

National-Zeitung.

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75 P., für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M. incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (8), Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

Inserate. — Die Zeitungs-
Morgen-Ausgabe 4-gespaltig 40 A. Columnen
resp. deren Theile 300 A. n. f. w.
Abend-Ausgabe 3-gespaltig 60 A. — Restans
3-gespaltig 1 M. 50 P. — Columnen 450 A. n. f. w.

Im Interesse der ununterbrochenen Lieferung unserer Zeitung ersuchen wir, von gefälliger rechtzeitiger Erneuerung des Abonnements.

Man abonniert auf die „National-Zeitung“ bei den hiesigen Stadtpostämtern und bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 9 Mark (incl. der Postbeförderungsgebühren) pro Quartal.

Bei Zusendung in das Haus berechnen die sämtlichen deutschen Postanstalten 50 Pfennig mehr.

In Berlin nehmen sämtliche Zeitungs Expeditionen und die unterzeichnete Expedition der „National-Zeitung“ Abonnements zum Preise von 6 Mark 75 Pfennig pro Quartal an.

Zu demselben Preise ist die „National-Zeitung“ bei einer Zahl von Abholungsstellen, die in der Expedition unseres Blattes zu erfahren sind, in Empfang zu nehmen.

Die Zustellungsgebühr in das Haus beträgt für das Exemplar 1 M. 50 Pf. pro Quartal.

Man abonniert außerdem bei:

Herrn Karas, Schulstr. 11. in Charlottenburg,
„ J. Schindler, Grünstr. 2. do.
„ H. S. Wulch, Canal 19. Potsdam,
„ G. Sospodar, Al. Gartenstr. 31. Brandenburg,
„ H. Engel, Albrechtstr. 10. Tegel.

Für Frankreich nehmen Aug. Ammel in Paris, 2 cour du commerce, St. André-des-Arts; für Großbritannien Aug. Siegle, London, 30 Lime Street E. C.; für Italien die italienischen Postämter und Bocca frères in Rom und in Florenz; für die Schweiz S. Lichti auf dem Postamt in Bern; sowie für alle diese Länder auch die unterzeichnete Expedition, Abonnements an.

Probenummern der „National-Zeitung“ stehen jederzeit zur Disposition.

Expedition der „National-Zeitung“.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die italienische Ministerkrise; die neue westpreussische Kreis-Eintheilung; aus Bayern: ein Beamter des französischen Kriegswissenschaften und der deutsche Militärattaché; zur politischen Lage; Herr Kalkow und der russische „Regierungs-anzeiger“; Braumweinsteuerentwurf; Parlamentarisches; zur Fürstlichhofwahl in Breslau; Bundesrath; Reichspost- und Telegraphenverwaltung; aus den Schutzgebieten in Südwestafrika. Frankreich. Paris: Empfang beim russischen Botschafter. Italien. Rom: das Kabinett Depretis. Berliner Nachrichten.

Berliner Börse: Halle u. Waaren- u. Productenmärkte.

Die heutige Sonntagsbeilage enthält folgende Originalartikel: 1) Georg von Stein, ein Freund von Alt-Berlin. I. Von Oskar Schwebel. — 2) Panama- oder Nicaragua-Kanal? Von H. Polakowsky. — 3) Neue Moden. Von M. v. R. — 4) Nachwinter auf dem Karst. Von Joh. v. Laas.

Nachdruck verboten.

Nachklänge aus der Festwoche.

Berlin hat ein unvergleichliches Fest gefeiert. Wir brauchen es und nicht erst von fremdlandischen Journalen bestätigen zu lassen, daß der Eindruck ein hinreißender gewesen, Jeder von uns hat es empfunden zu jeder Stunde, an jeder Stelle der weiten Stadt; die Fluthwelle des allgemeinen Empfindens stieg so hoch, daß sie auch den Trägsten mit forttrug und alle unregelmäßigen Leidenschaftlichkeiten zur Machtlosigkeit bändigte. In dem rhytmischen Auf- und Abfluten der Hunderttausende durch die festlich geschmückten Straßen steigerte sich diese Stimmung zum greifbaren Bilde, wie die Tonnelle, die sich abzeichnet. Alles, was sich auf der Straße abspielte, war von einer ergreifenden, gleichsam elementaren Macht. Wir haben Feste erlebt, die prunkvoller und monumentaler waren, der Einzug der Truppen im Jahre 1866 und noch mehr ihre Rückkehr aus dem französischen Kriege im Jahre 1871 verwandelt Berlin in eine Stadt von Denkmälern. Lang vorbereitete künstlerische Pläne wurden mit der ganzen Macht staatlicher und städtischer Mittel unter dem Zusammenwirken der Kunstlerfahigkeit ins Werk gesetzt. Das waren Schöpfungen höchstgepannter Leistungsfähigkeit, neben welchen der gute Wille des Einzelnen, der auch etwas zur Festfreude beitragen wollte, kaum noch zur Geltung kam.

Das neunzigjährige Geburtsfest unseres Kaisers bekam dagegen in seiner künstlerischen Erscheinung seinen eigenthümlichen Charakter dadurch, daß nichts Gemeinliches geplant war; keine Ehrenparaden waren errichtet, keine Via triumphalis gebildet, kaum daß hier und da zwei Nachbarn sich vereinigten hatten, ein Laubgewinde über die Straße zu spannen. Jede Kundgebung war persönlich im eigentümlichen Sinne; selbst wenn eine Körperschaft wie die Akademie auftrat, so betonte sie ihr besonderes Verhältnis zu dem Monarchen. In diesem persönlichen Element der Huldigung lag vielleicht nach der moralischen Seite hin der größte Werth; eine künstlerische Gesamtwirkung aber ließ sich auf diese Weise nicht erzielen. Trotzdem ging durch die Fülle der Einzelheiten doch wieder ein gemeinsamer künstlerischer Zug, der wohl werth ist, daß man noch in der Erinnerung bei ihm verweilt, auch wenn das Fest verfliehet ist und die Demonstrationen der Festtage wieder in ihre Elemente aufgelöst sind.

Es gab dieses Fest eine seltene Gelegenheit zu beobachten, was man in Berlin im Durchschnitt zu leisten im Stande ist:

* Berlin, 26. März.

Die italienische Ministerkrise.

Die italienische Ministerkrise, welche schon einige Mal beigelegt schien, bricht immer wieder von neuem aus, sie hat jetzt wieder eine neue Wendung genommen. Ihren ersten äußeren Anlaß gab bekanntlich die mit den unglücklichen Vorgängen in Majadah zusammenhängende Abstimmung der Kammer am 4. Februar. Für das Kabinett sprach sich damals nur eine Mehrheit von 34 Stimmen aus, während es noch wenige Tage vorher eine solche von 75 Stimmen auf seiner Seite gehabt hatte. Dies veranlaßte zunächst das persönlich aufs Harteste angegriffene Mitglied des Kabinetts, den Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, seine Entlassung einzufordern. Nachdem dann Depretis sich die äußerste Mühe gegeben, den Grafen zur Zurücknahme des Gesuchs zu bewegen, folgte am 8. Februar die Demission des Gesamt-kabinetts. Der König setzte sich nun der Reihe nach fast mit allen Parteiführern in Verbindung, um ein irgend mögliches Kabinett zu Stande zu bringen. Es stellte sich indessen die Unmöglichkeit auf das augenscheinlichste heraus, aus der hundertgemischten Opposition ein Koalitionsministerium zusammenzusetzen oder für einen der oppositionellen Führer als Premierminister eine parlamentarische Mehrheit zu erhalten, so daß die Meinung Platz greifen konnte, Depretis habe die ganze Kabinettskrise nur in Scene gesetzt um seine Unentbehrlichkeit darzutun.

Bereits eine Woche nach dem Beginn der Krise war man denn auch so weit, daß, nachdem alle Kombinationen sich gleich im Entstehen wieder aufgelöst hatten, Depretis wiederum mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt wurde. Am 19. Februar war es ihm gelungen, ein Kabinett zusammenzusetzen, in welches an neuen Mitgliedern ein ehemaliger Angehöriger der Rechten, der zum Kriegsminister außerordentliche Senator Saracco als Minister des Innern, der zur gemäßigten Rechten gehörige Luzzati als Unterrichtsminister und der Subitaliener Branca, bis dahin Angehöriger der oppositionellen Linken, eintreten sollten. Aber nun erwies es sich als unmöglich, für ein Kabinett, in welchem die irgendwie zu positiver Arbeit heranzuziehenden Parteien und die verschiedenen Landestheile möglichst gleichmäßig vertreten wären, auch die entsprechenden breitere parlamentarische Grundlage zu finden. Die Dissidenten von der Rechten, Pentarchisten und andere befehlerten sich schon ehe das Kabinett wirklich ins Leben getreten war, dergestalt, daß die Kombination wieder fallen gelassen wurde.

Es wäre müßig, wollten wir alle die Zusammenstellungen auch nur anzuführen, welche nacheinander ausleuchten, um alsbald wieder ins Nichts zurückzusinken. Zu der Ueberzeugung, daß nach solchen Erfahrungen die alte Regierungsmehrheit sich wieder vollzählig zusammenfinden und enger zusammenhalten werde, glaubte jetzt der König die Krise dadurch am gründlichsten beseitigen zu können, daß er dem alten Kabinett Depretis, dessen Entlassung noch nicht angenommen war, dieselbe einfach verjagte. Die Kammer war inzwischen bis zum 13. März vertagt worden, und es galt nun, für das im Amte bleibende Kabinett von ihr ein Vertrauensvotum zu erhalten. Nach dem Vorangegangenen lagte das Kabinett selbst die besten Erwartungen, jedenfalls hoffte man mit Bestimmtheit auf ein Wieder-auswachen der ministeriellen Mehrheit mindestens um ein Duzend Stimmen. Statt dessen ergab die Abstimmung ein Herabfallen der ministeriellen Mehrheit um 13 Stimmen, statt statt 34 betrug sie jetzt nur noch 21.

Herbeigeführt wurde dieses Ergebnis dadurch, daß sich einige hervorragende Mitglieder der Rechten, die Herren Bonghi, Cobronchi und Bonfadini, dadurch verleitet fühlten, daß ihnen ein Portefeuille auch nicht einmal angeboten worden war, und daß sie mit ihrem persönlichen Anhang eine kritische Haltung einzunehmen begannen. Bonghi zwar brachte es nur zur

Stimmhaltung, Cobronchi dagegen und mit ihm ein Duzend Mitglieber der Rechten stimmten gegen das Kabinett. Die pentarchistische Linke und die Radikalen spendeten dem Auf-treten des der entschiedensten Rechten angehörigen Cobronchi den lebhaftesten Beifall. Sie hatten hierzu den aus-reichendsten Grund, denn in der Zwischenzeit war dem-jenigen pentarchistischen Führer, welcher als etwaiger Nachfolger Depretis bei den vorangehenden Kombina-tionen am ernsthaftesten in Frage gekommen war, Crispi, die Führerschaft der Linken in aller Form übertragen worden. Depretis aus dem Sattel zu heben, war er nicht im Stande gewesen, aber von nun an mußte Depretis um so mehr mit ihm rechnen, als auch eine Annäherung der Radikalen an die pentarchistische Linke stattgefunden hatte. Crispi und von seinen Parteigenossen und den entfernteren Gesinnungsverwandten seine persönlichen Sünden, die bekanntlich einen kriminalisti-schen Beigeschmack hatten, verziehen worden, und den Radikalen hat er sich noch besonders dadurch empfohlen, daß er, der früher für einen „Franzosenreißer“ galt, vor einiger Zeit in auffallender Weise den französischen Radikalen seine Freundschaft erklärte. Freilich hat er, nachdem diese Erklärung ihren nächsten Zweck erreicht, nicht gezögert, in seinem Organ, der „Riforma“, für die Allianz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzutreten, und die radikale „Tribuna“ hat Namens ihrer Partei dasselbe auswärtige Programm angenommen. Crispi werden seine politischen Fehler, welche den Franzosen den Weg nach Tunis geebnet, aufstehender nachgetragen, als Crispi seine persönlichen Schwächen, und auf letzteren scheint jetzt innerhalb der Linken die staatsmännische Stellung übergegangen zu sein, welche einst Cairoli befehlte.

Das Kabinett Depretis hat bekanntlich beschlossen, trotz des unbefriedigenden Ergebnisses der Abstimmung vom 13. auf seinem Posten auszuharren, was auch durchaus geboten war, wenn nicht, da Neuwahlen nur einmal nicht riskiert werden sollen, die heillosste Verwirrung eintreten sollte. Es entspricht aber durchaus der Natur der Verhältnisse, wenn jetzt Verwirrung von einer theilweisen Umgestaltung des Kabinetts auf Grund einer Einigung mit Crispi auszugehen. Ein Kabinett Crispi wäre nur auf Grund von Neuwahlen vielleicht möglich und dann jedenfalls kein Element der Beruhigung in den internationalen Unsicherheiten der Gegenwart; ganz anders dagegen würde es sich mit dem Eintritt Crispi's in ein Kabinett verhalten, welchem Depretis als Chef, Graf Robilant als Minister des Aus-wärtigen angehören, während Crispi, wie z. B. die „Tribuna“ für wahrscheinlich erklärt, das Portefeuille des Innern zu Theil würde. Eine solche Kombination hätte um so weniger Beun-ruhigendes, als ja die Erneuerung der Allianz Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine vollendete Thatsache ist. Vielleicht wäre sie sogar geeignet, dem durch den Abfall der alten Dissidenten unter Spaventa und Rubini, sowie der neuen unter Cobronchi nun auch seinerseits von der Rechten emanzipirten Depretis die so lange gesuchte breitere parla-mentarische Grundlage durch gegenseitige Annäherung der ge-mäßigten Rechten und der pentarchistischen Linken zu verschaffen. In seiner gegenwärtigen Gestalt ist das Kabinett jedenfalls nur ein Nothbehelf.

Die neue westpreussische Kreis-Eintheilung.

Aus Westpreußen wird uns geschrieben:

Nach dem Ergebnis der Kommissions-Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist die Vertheilung der landrätthlichen Kreise der Provinz Westpreußen um drei als sichergestellt anzusehen. Von der Theilung des Kreises Neustadt scheint man Abstand genommen zu haben, weil der Rest des Kreises nach Abtrennung der reichen Küstengegenden als zu wenig leistungs-fähig erschien. Dagegen ist die Theilung des Kreises Danzig Land und Schwes, sowie die Neubildung eines Briesener Kreises gebilligt worden. Die Theilung der beiden ersteren rechtfertigt sich schon dadurch, daß der eine mit seiner Bevölke-

position Gesellschaft's zu folgen, welche den Entwicklungs-gang des Kaisers in antifikend symbolischer Weise darstellt? Wasamenst, meine Herren Künstler für Festtage, und keine Fugen! In der Figur von Eberlein wirkte auch nur die voll-endete Schönheit; man war damit zufrieden, daß sie eine Kaiser-krone in der Hand hält, aber Niemand, selbst wenn er es im Programme gelesen hatte — wußte mehr, in welchem fein-fühligsten Zusammenhange dies Alles mit der Kunst steht. Ein-fach verständlich und darum wirksam waren die Wache haltenden Beharnischten, von denen sich die von Berter modellirte Figur durch frische Bewegung auszeichnete. Gegen den Versuch, die Fassade der Akademie durch allerlei kleine Mittel, Gucklunden und rothe Lustfäden, anzulichten, erwies sich die Architektur des Gebäudes spröde ablehnend; wirkungslos war dagegen wieder das Zeltdach in der Mitte, welches mit seiner Stangen-konstruktion den kurzlebigen Charakter des Festpuges bezeugte. Die gemalten Wimper und Friesen werden in den Aus-stellungs-palast überführt werden und erst dort ihre volle Würdigung erfahren; von den leicht aufgebauten Figuren ist leider nichts zu retten.

Dasselbe gilt auch von der prächtigen Kolossalgruppe, welche Bergmayer über der Einfahrt des Kunstgewerbe-Museums aufgebaut hat. Auch diese wird in wenigen Tagen abgetragen werden müssen, ohne daß sie bei der Abgelegtheit der Straße recht zur Kenntniss des Publikums gekommen wäre. Das Motiv der Gruppe ist einfach: eine Wüste des Kaisers, zu deren Füßen ein Adler Wache hält, wird von einem be-schwungenen Genius bekrönt, die Gruppe ist mit großem Geschick so aufgebaut, daß sie von der Königsgrabenstraße her in reicher Umrißlinie wirkt. Aber auch diese Gruppe lehrt, daß eine Tugend ein Fehler sein kann; sie ist derart in die Linien des Gebäudes hineinkomponirt und auch in der Farbe des Hauses gehalten, daß sie wie ihm zugehörig wirkt und den meisten Be-schauern gar nicht als besondere Festdekoration auffallen wird. Wer empfanden wollte, wie die schmettende Klangfarbe einer Festdekoration wirken kann, der mußte sich in die entlegene Wallstraße begeben, wo Adolf Heyden für das Haus Spindler einen herrlichen Aufbau geschaffen hatte. Höchste Einfachheit des Motivs, höchste Kunst des schaffenden Meisters und höchste Freilebigkeit des Bauwerks hatte hier ein Werk geschaffen, wie Berlin es in dieser Schönheit noch nicht gesehen. Der Ber-liner kennt jenes Langgestreckte spitze Dreieck, das sich in der engen Wallstraße hinter häßlichen Baracken gegenüber dem Spindler'schen Hause an das Rauen'sche Haus anlehnt. Durch eine Schmuckfassade und eine elektrisch beleuchtete Uhr, welche von

rungszahl, der andere mit seinem Umfang weit über einen normalen landräthlichen Verwaltungsbezirk hinausreicht.

Zu leugnen ist es nicht, daß manchen Gemeinden Unbequemlichkeiten aus der Kreisheilung erwachsen, besonders werden im Kreise Schwegel viele Ortschaften sehr unzulässig dem Kreis sein, daß sie das entlegene, geschäftlich und auch sonst minder bedeutende Neuenburg als Kreisstadt gegen Schwegel einzufließen sollen. Die lokalen Interessen deuten sich hier nicht ganz mit dem allgemeinen Staatsinteresse. Ganz anders steht die Sache da, wo die Regierung gänzlich davon abgesehen hat, an historisch überlieferten Grenzen und Verbänden festzuhalten. Thatsächlich ist der projektirte Kreis Briesen fast ein mathematischer Kreis mit dem Mittelpunkt zwar nicht in der neuen Kreisstadt selbst, aber doch in einem Punkte, der nur $\frac{1}{4}$ Meilen in südlicher Richtung von Briesen entfernt ist. Eine so ideale Form hat der Kreis allerdings erst erhalten, nachdem in den Kommissionsberatungen des Abgeordnetenhauses der Beschluß gefaßt worden ist, einen Theil des Kreises Graubenz zur Neubildung des kaiserlich-ländlichen Centralkreises mit heranzuziehen. Die Theile des Kulmer, Thorn, Strasburger und Graubenzers Kreises, welche zu dem neuen Kreise vereinigt werden sollen, lagen von ihren bisherigen Kreisstädten sehr weit entfernt. Oftmals hörte man früher in der dortigen Bevölkerung die Meinung äußern, daß eine Vereinigung aller verschiedenen Kreisstädte, welche bei Briesen zusammenfielen, zu einem neuen Kreise ein dringendes Bedürfnis sei. Aber der Moment, wo diese Idee ausgeführt werden mußte, die Einführung der neuen Kreisordnung wurde verstimmt und von da ab hielt man das Zusammenlegen von Theilen verschiedener Kreise wohl kaum noch für ausführbar. Die Gegend in etwa zweihundert Umkreise von Briesen, der neue Kreis, gehört militärisch zu zwei verschiedenen Armeekorps-Bezirken und nach der Gerichtsorganisation zu zwei verschiedenen Landgerichten, gehört ferner zu zwei Landkreisen, vier Landraths-Bezirken, und was die gerechte Vertheilung der kommunal-Abgaben zu einer sehr schwierigen macht, zu vier verschiedenen Grundsteuer-Einschätzungskreisen: endlich gehört sie zu drei Wahlbezirken und zwei Reichstags-Wahlbezirken. Leicht ist die Aufgabe nicht, welche sich die Regierung gestellt hat; nach allen Richtungen werden Veränderungen eintreten müssen, welche manche Arbeit verursachen; leicht wird es schon daraus nicht sein, die finanzielle Auseinandersetzung der fünf beteiligten Kreise zu Stande zu bringen.

Wir freuen uns, daß man vor diesen Arbeiten nicht zurückschreckt. Die Schwierigkeiten werden in 1 bis 2 Jahren überwunden sein und dann hat Westpreußen einen zweckmäßig zusammengefügten Kreis gewonnen, zweckmäßig nicht nur durch seine geographische Gestalt und Größe, sondern auch in Rücksicht darauf, daß das deutsche Element in ihm zur Geltung kommt, ohne daß es in den verkleinerten Kreisen in irgend bedenklicher Weise geschwächt würde. In dem bisherigen Reichstags-Wahlkreise Thorn-Kulm verhält sich die deutsche zur polnischen Bevölkerung wie 7:8, und genau in demselben Verhältnis werden diejenigen Theile des künftigen Briesener Kreises von den beiden Nationalitäten bewohnt, welche bisher zu Graubenz-Strasburg gehörten und künftig dem Thorn-Kulmer Wahlkreise zugeführt werden sollen; es wohnen hier 7000 Deutsche und 8200 Polen, im Wahlkreise Thorn-Kulm 65 500 Deutsche und 73 250 Polen (immer die nur einige 100 Köpfe zählenden deutschen Katholiken den Polen zugerechnet, da bei den Zählungen nicht die Nationalität, sondern nur die Konfession festgehalten wird). Der Wahlkreis Graubenz-Strasburg hat 60 200 Deutsche und 72 800 Polen, d. h. 7:8,5 und nach Abzug der an den Wahlkreis Thorn-Kulm abgehenden Distrikte 53 200 Deutsche und 64 600 Polen, d. h. ebenfalls 7:8,5. Für die Landtags-Wahlen ist ein Sieg der polnischen Partei in den Wahlkreisen Thorn-Kulm und Graubenz ausgeschlossen, und ändert darin noch dem angeführten Zahlen-Verhältnis auch nichts die Auftheilung von Theilen des minder günstig dastehenden Strasburger Kreises. In diesem ist allerdings schon hin und wieder ein polnischer Kandidat durchgedrungen und würde daher eine Schwächung der Deutschen gefährlich werden können. Es ist, falls in den Häusern des Landtages noch eine weitere Vergrößerung des Briesener Kreises beliebt werden sollte, jedenfalls eine solche auf Kosten des Strasburger Kreises zu vermeiden, da die nachfolgenden Amtsbezirke des letzteren zugleich diejenigen sind, in welchen die deutsche Bevölkerung am konpakteren beisammen wohnt. Eine weitere Vergrößerung des Briesener

Kreises könnte nur in der Richtung nach Westen hin erfolgen. Aber den Besitzern dort würde kein Gefallen damit gegehen. Der Name der Kreise Thorn und Kulm hat wegen ihrer schönen Weizenbäden einen so guten Klang, daß der Uebertritt eines Gutes zu einem Kreise mit dem unbekannten Namen Briesen geradezu den Verkaufswert herabmindern könnte. Freilich wäre diesem Uebelstande zu begegnen. So gut wie man einen ersten zweiten Kreis Zerschow duldet, konnte man, da der Briesener Kreis nur Theile der alten Landschaft Kulm oder Kulmerland umfaßt, einen zweiten Kulmer Kreis schaffen. Man könnte das Dankes der Bevölkerung dafür sicher sein.

Für die erste Besetzung der Landrathsämter in der Provinz Posen schlägt der Regierungsentwurf vor, von allen Bestimmungen abzugehen, welche der Regierung die Auswahl geeigneter Kandidaten erschweren. Deshalb nicht auch für die westpreussischen Neubildungen, ist nicht ersichtlich. Es wäre wünschenswerth und gerecht, wenn auch hier Erleichterungen eintreten. Das Vorschlagsrecht der neuen Kreisvertretungen dürfte nicht weiter beschränkt werden, als es durch den alten § 74 der Kreisordnung von 1872 geschah und womöglich müßte die Wahl eines bisherigen Kreisgenossen auch in dem Fall gestattet werden, wenn die vorgeschriebene ehrenamtliche Thätigkeit desselben ganz oder zum Theil einem bei dem alten Kreise verbliebenen Bezirk gewidmet sein sollte. Nach dem Vorwort des § 74 in seiner jetzigen Fassung vom 19. März 1881 würden eigentlich nur die Mitglieder des Bezirks- und Provinzialauschusses den Bedingungen für die Wahlsfähigkeit genügen und beispielsweise alle früheren Kreis-Auswahls-Mitglieder, welche nicht 4 Jahre lang jenen Ausschüssen angehört haben, die passive Wahlsfähigkeit nicht besitzen.

Aus München, 23. März, wird uns geschrieben: Der Geburtstag des Kaisers hat in Baiern ganz eigenenthümliche Vorgänge zur Folge gehabt. Man erinnert sich, wie unter der Regierung Königs Ludwig II. in vollem Gegensatz zu dessen ursprünglich so hochmüthig befundener deutschen Nationalgefühl allmählich in nationalen Fragen ein Herborkehren von spezifischen Baiernthums sich geltend gemacht hatte, das zwar die korrekte Erfüllung der staatsrechtlichen Verpflichtungen der Regierung gegen das Reich nicht hinderte, sonst aber vielfach in engherziger und kleinlicher Weise offiziell und offiziös betheätigt wurde. Namentlich der Person des Kaisers gegenüber wurde ein vielfach beklagter Mangel an Courtoisie bemerkt, und die Kaiserfeier des deutschen Volkes duffen in Baiern nur sehr eingeschränkte Betheiligung finden. Mit der Regentschaft des Prinzen Luitpold ist in diesem Verhältnis ein erteilender Wechsel eingetreten; das Mittelbayerische Fürstenhaus geht dem Volke mit der Betheiligung nationaler Gefinnung und der Treue gegen Kaiser und Reich rühmlichst voran. Auch für das gefrige Fest und dessen nationale Bedeutung hatte Prinz Luitpold Anordnungen getroffen, die seiner Verehrung für den Kaiser entsprachen, und von seinem Palais, in welchem großes Festdiner stattfand, wie von den übrigen prinzipalen und königlichen Schlössern wehte den Festtag über die Mittelbayerische Fahne. Die Ministerial- und bürgerlichen Staatsgebäude, wie auch die Kirchen — mit vielbemerkter Ausnahme der Metropolitankirche — hatten ebenfalls Fahnenständer angelegt, und die bairische Armee beging den Kaiserfesttag als wirklichen Festtag, wie sich zu Ehren des deutschen Bundesoberbefehlshabers gebührt.

Und so schmerzlicher wurde es von Hunderten patriotischer Männer empfunden, daß der festlichen Bedeutung des Tages von Staats- und Kirchenbehörden nicht volle Rechnung getragen, keine Gottesdienste, ja nicht einmal Festakte in den Schulen abgehalten wurden. Die entgegengesetzte Nachricht des Kontinental-Telegraphenbureaus ist sonach unrichtig. In einem liberalen Blatte wird zwar mit wacklen Worten ausgesprochen, daß von katholischer Seite eine kirchliche Feier unmöglich sei, so lange in Preußen „drückende Verfolgungsgefühle“ gegen die Religion bestehen; diese den Lehren des Christenthums widersprechende Behauptung wird aber durchaus nicht von deutschgefinnten Katholiken getheilt. Hat sich ja sogar herausgestellt, daß der wühende Angriff, die ultramontane Heppresse gegen ein hiesiges Volksschullehrer-Kollegium richtete, weil dasselbe in der Schule ein Bild zum Kaiserfesttag einluden ließ, in welchem der Kaiser als „Landesvater“ bezeichnet wurde, sich thatsächlich gegen einen katholischen korrekten kirchlichen Lehrer richtete, welcher als Oberlehrer der betreffenden Schule das Bild, natürlich in gutem Glauben an die thatsächliche und vortreffliche Wahrheit der angeführten Bezeichnung des Kaisers,

nach dazu aus einer in gut katholischen Verlag erschienenen (Herder in Freiburg) Niederbarnum zur Einübung entnommen hatte. Die Bureaucratie scheint sich vom Papstularismus schwerer zu trennen als das Fürstenhaus. Wahrscheinlich, es wäre weit besser angebracht, statt einen Lehrer wegen eines solchen staatsrechtlichen Irrthums, der in Wahrheit weder für die Schüler noch für die Regierung auch nur das mindeste Bedenken hat, von Seiten der Aufsichtsbehörde zu bekehren und zu rügen, lieber der mangelhaften Einigkeit der höheren Behörden in Staat und Kirche, speziell den Bischöfen und dem protestantischen Oberkonsistorium, mit einer Vorhaltung darüber zu Hülfe zu kommen, wie die Pflicht am 90. Geburtstage des Kaisers hätte dazu veranlassen müssen, die festliche Betrachtung der göttlichen Gnade im Leben der Nation und ihres ehrenwürdigen Oberhauptes zu fördern, aber nicht zu hindern. Daß das bairische Volk, zunächst der Hauptstadt, Katholiken und Protestanten, es entschieden ablehnt, sich in dieser Weise behandeln zu lassen, hat es dadurch bewiesen, daß es den Mangel offizieller und kirchlicher Veranstaltungen durch um so eifrigere Betheiligung an freiwilligen Kundgebungen seiner deutschen Gefinnung und seiner Verehrung für den Kaiser wett machte. Münchens Straßen zeigten seit Jahren keinen so reichen Flagen- und Fahnenstreich wie gestern; überaus zahlreich und stark besucht waren die Festveranstaltungen aller Art. Besonders in der Jugend der höheren Unterrichtsanstalten war die Enttäuschung über den Ausfall jeder Feier groß, und es war nur natürlich, daß sie ihren verletzten Gefühlen Ausdruck zu geben suchte. Man wählte dazu Festkleidung und den Schmuck der kaiserlichen Lieblingsblume — eine Demonstration, der sich Tausende, auch der älteren Generation anschlossen, so daß man gestern auf den Münchener Straßen unzähligen Kornblumenträger und Trägerinnen begegnete. — Den protestantischen Gemeinden von München, Zweibrücken und Ludwigshafen war auf ihre an höchster Stelle eingereichte Bitte die Abhaltung von Festgottesdiensten bereitwillig gestattet worden. Der Prinzregent trägt offenbar nicht die Schuld, wenn das offizielle Baiern an diesem Tage hinter andern deutschen Ländern zurückblieb.

Seit einigen Tagen beschäftigen sich französische Blätter mit der Entlassung eines im französischen Kriegsministerium angestellten Unterbeamten, der in der Abtheilung für Materialienverwaltung arbeitete. Derselbe habe sich verdächtig gemacht, Geheimnisse des Dienstes zu verrathen, man habe ihn unterwacht, auch die moralische Ueberzeugung gewonnen, daß er untreu sei; da man aber an einen Punkt gekommen sei, wo das Spionengesetz hätte Anwendung finden müssen, habe man es als angemessen betrachtet, die Untersuchung fallen zu lassen und den Beamten einfach zu entlassen. Was damit gemeint war, ist unter den augenblicklichen Verhältnissen deutlich genug; einige Blätter haben direkt auf den deutschen Militärattaché, Herrn von Hoiningen, hingewiesen. Jetzt liegt folgende Depesche vor:

Paris, 26. März. Verschiedene Journale erzählen, ein Beamter des Kriegsministeriums, Namens Egrolles, sei als Verräther entlarvt worden; derselbe sei überführt, dem ersten Militärattaché der deutschen Botschaft als Spion gebient zu haben. Sicheren Informationen zufolge ist diese Geschichte, soweit sie die den deutschen Militärattaché betrifft, vollständig unwahr; derselbe kennt diesen Beamten nicht einmal dem Namen nach.

Die Wiener „Pol. Corr.“ brachte gestern, wie sie sagte, von einem besondern Korrespondenten eine aus Berlin vom 23. l. M. datirte Zuschrift, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ohne Gewähr zur Orientierung ihrer Leser mittheilt. Es heißt daselbst:

„Die Verabingung, der sich die Welt seit einigen Wochen erfreut, hat zunächst ihren Grund wohl darin, daß man allgemein den Frieden für gesichert hält, seitdem die deutsche Machtstellung durch die Bemühungen des Septennats und durch den Abschluß eines Bündnisses mit Italien eine neue Verfestigung erfahren hat. Es wird damit Deutschland das Zeugnis ausgestellt, daß Europa in der Vergrößerung der deutschen Macht keine Gefahr erblickt, eine solche Vergrößerung in Gegenwart als eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens deute. Trotzdem fehlt es leider nicht an Gründen zur Beunruhigung, und wenn man darüber in Berlin augenblicklich mit stillschweigender Hülfsweise, so geschieht dies sicherlich nur, weil die Liebe zu dem greisen Monarchen, der seinen sein unangenehmes Geburtsfest beging, Jedermann die Verpflichtung auferlegte, Alles zu vermeiden, was die Weisheit jenes seltenen Tages zu trüben geeignet erscheinen möchte. Aus der Welt geschafft sind jedoch die alten Erbfeindungen und Gefährdungen nicht, und es dürfte

der Vertrautheit der her sichtbar ist, sorgt dieser Fleck im Alltagsleben dafür, den Namen des Hauses in Erinnerung zu halten. An diese Fagade schließt sich nun der Festbau, der nichts darstellt als einen hochragenden Altar, auf dem die Opferflamme gen Himmel lobet. Kein Bild des Kaisers daran, kein Namenszug, keine Jahreszahl! Das ist wahrhaft groß und vornehm. An einem Tage wie diesem kann der Aufbau nur einem Einigen gelten, eingedrückt ist alles, was zu sagen wäre, tief in die Seele des Volkes und der Festgemeinde hat nichts zu thun, als die weiche Stimmung in einem großen, rauchenden Morde zu lösen: „Seltsame Flamme glüh!“ Und wie ist dieser Grundgedanke durchgeführt! Auf einem mächtigen Sockel von dunklem Granit erhebt sich eine Gruppe von drei weiblichen Gestalten in Goldkronen, welche in erhobenen Armen die Urne halten, aus der die Flamme mit weißlichem Rauche emporsteigt. An den Seiten des sechsseitigen Sockels stehen aus bronzernen Leuontöpfen rauchendes Wasser in weite Becken nieder, vor dem Aufbau schwebt weiß schimmernd eine Siegesgöttin empor, ein prächtiges Werk und dazu eine Erstlingsarbeit des Bildhauers Wenk. Das Ganze in einem Wald von Lorbern und edlen Gewächsen, hinter dem sich bis zur Höhe des Giebels eine rothe, mit goldenen Adlern durchwirkte Wand spannt. Der Giebel ist oben durch einen goldenen Adler in einem Kranz von Fahnen abgeschlossen; nach unten hin ist das ganze langgestreckte Dreieck in einen blühenden Garten verwandelt, den ein Teppich aus tausenden farbigen Spinnweben deckt, aus dem bestäubte Palmen schlanke emporsteigen. Und damit der vorbeischießende Strom zu seinem Rechte kommt und das herrliche Bild auch nach dorthin seinen Abschluß finde, ist ein Kahn zur Seite angelegt, an dem schräg aufsteigend lange Reihen bunter Wimpel flattern. Am Abend erstaltete dieses Bild im Lichtmeer elektrischer Flammen, für welche künstlerisch durchgebildete Randauben aufgestellt waren. Noch am Mittwoch und am Donnerstag wurde diese Beleuchtung wiederholt und es war ein wunderbares Bild, wie in der sonst dunklen Stadt, in dieser Straße, die der schönen Arbeit gehört und durch welche die Tausende von Fabrikarbeitern des Tages flühten, eine solche Fülle idealer Schönheit wie mit überirdischem Glanze hineinbrach.

Was uns künstlerisch an diesem Aufbau besonders fesselte, war der Sieg der Farbe, den es für den Festabend besaß. Noch alle Monumente der Feststraße von 1871 waren farblose Eucratie für denkbarbare Marmorgruppen oder aber wirkliche Gemälde wie die Reliefs; die Wirkung des Obelisks im Dezember 1878 beruhte wesentlich auf der farbigen Wirkung der Ausstattung mit Draperien und Bronzen; in diesem Altar

haben wir die volle Entwicklung der Farbe und haben für Alles, was künftig an dergleichen Festdekorationen zu schaffen sein wird, einen neuen Maßstab, der seine Bedeutung nicht verfehlen wird.

Neben diesem Werke ist kein anderes gleichwerthiges zu nennen; aber immerhin bleibt es bemerkenswerth, wie viel nach derselben Richtung selbst in Schaufenstern der einzelnen Läden geschaffen worden ist. Ich habe leider nicht entfernt alles Gesehene festsetzen können, allein die Leipziger Straße schon bildete mit ihren Läden ein wahres Museum künstlerisch verdienstvoller Arbeiten. An der Spitze stand hier die königliche Porzellan-Manufaktur, gewiss nicht mehr als billig, aber doch in bemerkenswerthen Gegenfah gegen früher, wo man sich auch hier begnügte, vorhandene Muster aus Bismuthporzellan mit einigen Bildern und Blumentöpfen in das Fenster zu setzen. In vornehmem Stile hatte man diesmal den Hintergrund von vier Fenstern mit je einer monumentalen vergoldeten Reliefplatte, enthaltend die Büsten des kaiserlichen und des kaiserlichen Paares, gefüllt, Arbeiten, die mit dem Goldfah nichts zu thun haben, und die nur für diesen Tag gefertigt sein konnten; den Prachtgefäßen aus edlem Porzellan war die beschriebene Aufgabe zugefallen, Blumenstücke aufzunehmen, die im Verein mit orientalischen Teppichen und Prachtstoffen einen herrlichen Farbenreichtum erwirkten.

Die Kunstszene von Gladbeck war in der glücklichen Lage, die herrliche, für das Leipziger Siegesdenkmal bestimmte Bronzestatue des Kaisers von Steinering aufstellen zu können. Aber auch andere Magazine hatten den Tag, ihre Waare für diesen Tag völlig zurückzubringen und monumentale Aufbauten zu veranlassen; ein Teppichgeschäft hatte für die Büste des Kaisers einen mächtigen Hintergrund mit allegorischen Gestalten malen lassen; in dem Fenster einer Brauerei war eine Kolossalgruppe von tüchtiger Künstlerhand aufgebaut; die zahlreichen Blumenläden hatten es leicht, einen herrlichen Hintergrund für die Büsten zu schaffen. Erstaunlich war es für Jedermann, wo die Fülle hochstammiger Blattschmuck hergekommen ist, welche fast Haus für Haus in den großen Schaufenstern den Hintergrund der Dekoration abgaben. Fast eben so erstaunlich war der Reichtum an persischen Teppichen, der sich aufstapelte, von Teppichen, die noch vor zwanzig Jahren als seltene Prachtstücke in Museen ausgestellt worden waren.

Von diesen würdigen Ausstattungen der großen Magazine, welche ihren Raum zurückdrängen, geht es natürlich stufenweise abwärts zu dem Schlichtermeister, welche seine Kaiserbüsten über einem Berge rother Schinken aufbaut, zu dem Seidenhändler und Puzmacher, der seine Waaren in schwarz, weiß, roth drapirt, dem Destillateur, der die Etiketten der Flaschen in

den drei Farben ordnet, bis zu dem Wollenwarenhändler, der den Reichthum aus schwarzen Strümpfen und Hosenbeinen zusammenstellt.

Unter Umständen gelingt es trotzdem einem Geschäftshause mit Entlastung seiner für ganz andere Zwecke bestimmten Waare eine festlich anmuthige Wirkung zu erzielen: ein Puppengeschäft in der Leipziger Straße hatte den drolligen Einfall, ganze Scharen blondlockiger Puppen in weiße Festkleidchen zu kleiden und, je mit einer Kornblume versehen, um die Büste des Kaisers zu gruppieren; es hätte dies leicht kindisch aussehen können, aber die Püppchen standen so ehrbar in Reihen übereinander auf einem Hintergrund von Korberbstauden, wie nur die Reichen der Seligen auf einem altitalienischen Wandteppich. Während war ein Sarggeschäft, das nicht wohl das Bild des Kaisers anbringen konnte und, um nicht schmucklos zu bleiben, das Bild der Königin Luise in festlicher Umgebung ausgestellt hatte.

Doch solcher kleinen Züge liebevoller Sinnigkeit hat dieses Fest so viele gebracht, daß es einer Chronik bedürfte, um sie aufzuzählen, und aufgezählt würden sie verblasen; das sind Blumen, die man auf den Weg streut, Niemand fragt, wer sie hingeworfen, Niemand achtet darauf, daß der rollende Wagen sie im nächsten Augenblicke zerstampft; sie erfüllen ihre Bestimmung, wenn sie einen Moment gekostet und geduftet haben.

Auch die Menge liebevoller Arbeit bei der Erleuchtung der Fenster und Häuser entzieht sich der Einzelbetrachtung und doch ist die Kunst des Illuminirens auch eine Kunst, die nicht ohne Weiteres geleistet ist und die gerade in unseren Tagen durch die neuen technischen Erzeugnisse einschneidende Veränderungen erfährt. Wer noch die Illuminationen im päpstlichen Rom gesehen hat, der weiß es, daß keine moderne Technik die wunderbare Wirkung der kleinen Lämpchen zu erzielen vermag, welche in leuchtenden Perlenreihen die großen Linien der Gebäude umfassen. Aber dazu gehört eine Architektur von monumentaler Einfachheit und ein italienischer Sinn; ähnliche Versuche in Berlin an der königlichen Bibliothek und anderen dafür geeigneten Bauten sind gelegentlich an Wind und Regen jämmerlich gescheitert und auch am letzten Dienstag wurde ihr Loos kein besseres gewesen sein. Daß die Gaslaternen, welche an die Stelle dieser Lämpchen getreten sind, eine etwas brutale Neuerung bilden, das braucht heute Niemand mehr gesagt zu werden. Und doch ist das Gas künstlich herzustellen, und wenn es fadelartig frei aus der Röhre herausschneit, jagen die Flammen phantastisch empor, wie aus der Pechpfanne und ohne die Zuthat russigen Rauches; warum giebt man sich nicht mehr Mühe farbige Laternen zu konstruiren? An dem krongelichten Palais war die schönste Festwirkung dadurch erzielt, daß

Schlacht 1 Jägerbataillon, 44 Eskadronen Kavallerie, 7 Abtheilungen Feldartillerie (21 Batterien), 7 Bataillone und 1 Kompanie Fußartillerie, 2 Bataillone Pioniere und 1 Bataillon Train. Hierzu gehören an dem 15. Armeekorps: 49 Bataillone Infanterie, 39 Eskadronen Kavallerie, 6 Abtheilungen (18 Batterien) Feldartillerie, 5 Bataillone Fußartillerie, 2 Bataillone Pioniere und 1 Bataillon Train; dem 8. (rheinischen) Armeekorps: 2 Bataillone Fußartillerie; dem 14. (sächsischen) Armeekorps: 10 Bataillone Infanterie, 5 Eskadronen Kavallerie, 3 Abtheilungen Feldartillerie und 1 Kompanie Fußartillerie. Es stehen künftig im Oberfeld nur mehr Truppen des 14. Armeekorps, im Unterfeld solche des 14. und 15. Armeekorps und in Vorposten solche des 8. und 15. Armeekorps. Von den in Elb-Bothningen dislozirten Truppen gehören an: dem preussischen Kontingent: 41 Bataillone Infanterie, 40 Eskadronen Kavallerie, 6 Abtheilungen Feldartillerie, 4 Bataillone Fußartillerie, 2 Bataillone Pioniere und 1 Bataillon Train; dem bairischen Kontingent: 6 Bataillone Infanterie, 4 Eskadronen Kavallerie und 1 Bataillon Fußartillerie; dem württembergischen: 3 Bataillone Infanterie; dem sächsischen: 3 Bataillone Infanterie und 2 Bataillone Fußartillerie; dem badischen: 6 Bataillone Infanterie, 1 Abtheilung Feldartillerie und 1 Kompanie Fußartillerie. Von dem fraglichen Zeitpunkt ab werden nachstehende Ortschaften des Reichslandes mit Garnisonen besetzt sein: Diebsteden, Weh, St. Alroth, Forbach (vorübergehend), Saargemünd, Saarburg, Dilling, Holsbrunn, Bilsch, Kallert, Hohenburg, Sagenau, Straßburg, Schleifstadt, Elmar, Reu-Breilach und Mülhausen.

Leipzig, 24. März. Mit 49 gegen eine Stimme haben die Stadtverordneten die Einverleibung der Vorstadt Dörfler im Umkreise von 5 Kilometern genehmigt; ein Beschluß, an den die Voraussetzung einer durchgreifenden Reform des städtischen Steuerwesens angeschlossen wurde. Der Stadtrath ist durch diesen Beschluß um mehr ermächtigt worden, mit den einzelnen Gemeinden in nähere Unterhandlungen einzutreten. Das Stadtverordneten-Kollegium gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der projectirte Anschlag keinesfalls einzeln, sondern auf einmal erfolgen müsse. Die Reform des städtischen Steuerwesens anlangend, wird es sich auch um Einführung indirekter Abgaben handeln.

Mainz, 24. März. Die Betriebsübergabe der neuen Häfen unserer Stadt erfolgt dem „H. Kurier“ zufolge mit einer Feierlichkeit in den letzten Tagen des April event. den ersten Tagen des Mai.

Schwerin, 24. März. Der Landesgerichts-Präsident von v. Liebert zu Rostock wird zu Johannes d. J. in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Ober-Landesgerichts-rath Wendhausen zu Rostock benannt. Zum Ober-Landesgerichts-rath ist der Ministerialrath Altmeyer, bisher beim Suprematium hieselbst, bestimmt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Schlussrede des Bischofs Dr. Kopp, welche er am Donnerstag im Vertheilungsausschuß hielt, lautet nach dem stenographischen Bericht wörtlich wie folgt: „Es ist für mich außerordentlich schwer, einen Entschluß zu fassen. Wenn ich für das Gesetz stimme, so stelle ich mich in einen Gegensatz zum katholischen Volke, welches sich in manchen Punkten, wie ich Ihnen auseinander gesetzt habe, großen Vorurtheilen hingibt; ich setze mich in einen Gegensatz zu meinen Kollegen, welche in manchen Punkten die Interessen einer geistlichen Disziplinverwaltung nicht befriedigt sehen. Aber, meine Herren — und das ist für mich die wichtigste Erwägung — wenn ich gegen das Gesetz stimme, so setze ich mich in einen Gegensatz zu der ganzen Friedensarbeit, die zwischen Kirche und Staat angebahnt ist, und ich kann mir die Gefahr nicht vorstellen, daß ich dann dieselbe vielleicht vereitele, und diese Verantwortung kann ich nicht übernehmen. Ich habe dabei die Hoffnung, daß, wenn das Gesetz in das andere Haus kommt, dort doch noch den Wünschen der Katholiken entsprochen werden kann, und um dieses zu ermöglichen, in dieser Hoffnung und nach dieser Erwägung werde ich für das Gesetz stimmen, und ich gebe diese Erklärung auch in Uebereinstimmung mit mehreren katholischen Mitgliedern des Hauses.“

— Die deutsch-konservative Fraktion hat heute ihren alten geschäftsführenden Vorstand, bestehend aus den Herren v. Helldorf, Altermann, Graf Kleist und Wichmann, definitiv wiedergewählt.

Ausländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: dem General-Konful, Geheimen Legations-Rath Dr. Göring zu Rotterdam, den Hofen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Friedlieb, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem katholischen Pfarrer Silling zu Wapenburg im Kreise Miesgendorf den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Fabrik-Direktoren Karl Scholle zu Halverstadt den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem emeritirten Lehrer Ulmer zu Bromberg, bisher zu Borken im Kreise Kulm, den Adler der Zubauer des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: in Gemäßheit des § 93 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, vom 31. März 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 61) zu Mitgliefern der Disziplinarkammern in Bremen: den königlich preussischen Landgerichts-Direktor Braun in Verden, in Bromberg: den Vorstand der Intendantur der 4. Division, königlich preussischen Militär-Intendantur-Rath Haase hieselbst, in Darm-

stadt: den vortragenden Rath im großherzoglich Hessischen Ministerium der Finanzen, Ober-Kassanrath Hammerling hieselbst, in Frankfurt a. M.: den Vorstand der Intendantur der 21. Division, königlich preussischen Militär-Intendantur-Major Berg hieselbst, in Frankfurt a. M.: den königl. preussischen Landgerichts-Rath Vardt und den Vorstand der Intendantur der 5. Division, königlich preussischen Militär-Intendantur-Major Sederich, Beide hieselbst, in Hannover: den königlich preussischen Militär-Intendantur-Rath Ullrich hieselbst, in Riegny: den königlich preussischen Landgerichts-Rath Rauch hieselbst, in Posen: den königlich preussischen Militär-Intendantur-Rath Fleischfresser hieselbst, in Stettin: den königlich preussischen Regierungs-Major von Knebel-Doberitz hieselbst für die Dauer der von ihnen zur Zeit befristeten Staatsämter zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den Kaufmann Julius Deufelshaus in Zürich zum Konsul hieselbst zu ernennen geruht.

Dem zum Deputy-Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Rostock ernannten Herrn Felix Solm Johnson ist das Equivatur-Namens des Reichs erteilt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Fabrikbesitzer Friedrich August Meyer zu Verden im Kreise Minden den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Bei dem Ministerium des Innern ist der Geheimen Kammer-Assistent Wirth zum Geheimen Kammer-Sekretär ernannt worden.

Der bisher als technischer Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Kassel angestellte Bauminспектор Stoll ist in die Kreis-Bauminспекторstelle für den Baukreis Nachen II. zu Nachen, der Kreis-Bauminспектор von Euforski in Kreuzburg D.-S. ist in gleicher Eigenschaft nach Kassel, der bisher mit der Leitung der Main-Kanalbauarbeiten betraute Wasser-Bauminспектор, Bau-rath Schwarz in Frankfurt a. M. ist in die Wasser-Bauminспекторstelle zu Kassel, der Kreis-Bauminспектор Krone in Birnbach ist in gleicher Eigenschaft nach Kassel, der Kreis-Bauminспектор Happe in Stallungen ist in gleicher Eigenschaft nach Kreuzburg D.-S., und der Kreis-Bauminспектор Wandsdorf in Anklam in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden.

Aus dem Ressort der Bauverwaltung. Der königliche Regierungs-Bauinspektor Dr. Bohn in Berlin ist, unter Belassung in seiner bisherigen Beschäftigung im technischen Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, zum königlichen Land-Bauminспектор ernannt worden. Versetzt sind: Der bisher mit der Leitung der Main-Kanalbauarbeiten betraute Wasser-Bauminспектор, Bau-rath Schwarz in Frankfurt a. M. in die Wasser-Bauminспекторstelle in Kassel, der Kreis-Bauminспектор v. Euforski in Kreuzburg D.-S. in die Kreis-Bauminспекторstelle für den Baukreis Nachen II. zu Nachen, der bisher als technischer Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Kassel angestellte Bauminспектор Stoll, in die Kreis-Bauminспекторstelle für den Baukreis Nachen II. zu Nachen, der bisher als technischer Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Marienwerder angestellte Bauminспектор Börsen als Kreis-Bauminспектор nach Weh D.-S., der Kreis-Bauminспектор Mannsdorf von Anklam nach Stettin, Krone von Birnbach nach Anklam und Happe von Stallungen nach Kreuzburg D.-S. Zu königlichen Regierungs-Bauminpektoren sind ernannt: die Regierungs-Bauführer Heinrich Detken aus Neuenburg, August Schulte aus Bornstedt bei Potsdam (Hochbaufach), Kurt Karst aus Schwerin, Kreis Anklam, Hugo Weteren aus Posen, Emil Koch aus Derslein im Fürstenthum Birkenfeld (Holzbauwesen).

Berliner Nachrichten.

Berlin, 26. März.

— Der „N.-Anz.“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und Königin leiden seit einigen Tagen an einem Erkältungskatarrh, wobei auch das linke Auge in Form einer leichten Entzündung theilhaftig ist.

— Aus Anlaß der Feier der Vollendung des 90. Lebensjahres des Kaisers sind demselben, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, Glückwunsch-Telegramme direct zugegangen aus: 1) Europa: Deutschland incl. Preußen 1291, Rußland 36, Österreich-Ungarn 37, Rumänien 7, Türkei 4, Italien 19, Schweiz 18, Spanien 4, Portugal 1, Frankreich 7, Großbritannien und Irland 51, Belgien 6, Niederlande 16, Dänemark 3, Schweden und Norwegen 11, zusammen 1517; 2) Asien: Türkei 4, Indien 11, China 4 und Japan 3, Central-Asien 1, zusammen 23; 3) Amerika: Britische Besitzungen in Nordamerika 5, Vereinigte Staaten von Nordamerika 60, Mexiko 8, Centralamerika 8, Südamerika 11, zusammen 92; 4) Afrika 10; 5) Australien 6; insgesamt 1648.

— Es ist f. St. mitgetheilt worden, daß am 90. Geburts-feste des Kaisers Fürst Bischoff und Feldmarschall Graf Moltke in besonderer Ausbeziehung empfangen wurden. Die „N. Pr. Ztg.“ kann dem nun beifügen, daß bei dieser Gelegenheit dem Feldmarschall die Brillanten zu dem Sterne der Groß-Komture mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern verliehen wurden. Der Fürst-Reichskanzler befindet sich bekanntlich schon im Besitze dieser hohen Auszeichnung.

— Der Kaiser hat mittelst allerhöchster Ordre vom 28. Fe-

bruar d. J. genehmigt, daß die auf dem Bauherberglage hieselbst für die von der St. Thomas-Parochie abzuzweigende neue parokiale Parochie zu erbauende Kirche den Namen Emmanuelskirche und das bisher als Interimskirche benannte kleine Gotteshaus auf dem genannten Plage den Namen Emmanuskapelle erhalte.

— Der König von Sachsen hat der Kommandantur 200 Mk. zur Vertheilung an die vor demselben gestellten Chefreisenden zu stellen lassen.

— Die feierliche Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen wird, wie nach der „N. Pr. Ztg.“ verlautet, in der nächsten Winterferien stattfinden. Das junge prinzipliche Paar nimmt dann im Schlosse zu Kiel seine Wohnung.

— Aus Kassel vom 25. März schreibt man uns: Der Herzog von Kosta, der Chef des hier garnisirenden 14. Infanterie-Regiments, traf zur Inspektion des Regiments auf der Rückreise von der Kaiserfeier in Berlin heute Nachmittag 4 Uhr mit Gefolge hier ein. Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Leipzig, hatte den Herzog hierher geleitet. Die 1. Eskadron mit der Regimentsmusik unter Kommando des Grafen von Jemnitz war als Ehrenwache auf dem Bahnhof angekommen. Die hiesigen höheren Militärs, an der Spitze der kommandirende General Les 11. Armeekorps, Freiherr von Schlotheim, Stadtkommandant General von Baczko u. a. waren zur Begrüßung ebenfalls dort anwesend. Auch ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, das den hohen Gast mit lebhaften Hochrufen begrüßte, als derselbe zur Stadt fuhr. Um 5 Uhr fand dem hohen Chef zu Ehren in der festlich mit Garzanden u. geschmückten Kaserne ein großes Fest-mahl statt, an welchem außer der Generalität und dem Offiziers-korps des Infanterie-Regiments auch der Oberpräsident Graf Eulenburg theilnahm. Abends besuchte der Herzog das Hof-theater. Morgen früh ist große Parade auf dem Friedrichsplatz. Nach-mittag reist der Herzog wieder ab.

— Aus Wien kommt die Nachricht, daß die Herzogin Thyra von Cumberland gemüthlich krank geworden ist und am Dienstag in die Ober-Döbling Privatirrenanstalt von Professor Leidesdorff gebracht werden mußte. Der Schritt geschah auf den Rath des behandelnden Arztes Professor Braun, welcher befehligte, daß die Kranke nicht länger mit Sicherheit in ihrer Villa in Penzing gepflegt werden könne. Eine Wagenladung mit Hausgeräth für den Gebrauch der Herzogin ist nach der Anstalt gebracht worden; es ist daraus zu schließen, daß ein längerer Aufenthalt hieselbst in Aussicht genommen werden muß. Die unglückliche Prinzessin, geboren 1853, ist bekanntlich eine Tochter des Königs von Dänemark und Schwester der Kaiserin von Rußland und der Prinzessin von Wales. Aus ihrer Ehe mit dem Herzog von Cumberland sind zwei Söhne und drei Töchter vorhanden.

— Der General-Lieutenant von Hartmann, Gouverneur von Ulm, hat Berlin wieder verlassen.

— Der königliche Gesandte von Normann ist von dem ihm bewilligten kurzen Urlaub nach Oldenburg zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Die kaiserliche Minister-Residentur für Marokko zu Tanger ist bekanntlich gegenwärtig unbesetzt und wird jetzt durch den Legationsrath von Salbern kommissarisch verwaltet. Der bisherige Inhaber des Postens eines Minister-Residenten und General-Konsuls zu Tanger, Testa, welcher erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1886 nach dem Abgange des langjährigen Residenten hieselbst, Weber, dahin versetzt wurde, ist auf sein eigenes Verlangen abberufen worden. Herr Testa ist leidend und gegenwärtig in Berlin. Er wird, wie nach der „N. Pr. Ztg.“ verlautet, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine längere Kur gebrauchen müssen und deshalb für einige Zeit außer Dienst bleiben.

— Als den künftigen Chef des Generalstabes der neutreuen General-Inspektion der Fuß-Artillerie nennt man, dem „N. Tagbl.“ zufolge, in artilleristischen Kreisen mit Bestimmtheit den bisherigen ersten Artillerieoffizier vom Platz in Mainz, Major Ulfers, à la suite des Brandenburgischen Fuß-Artillerieregiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister).

— Nach dem letzten „Mit.-Wochenbl.“ sind nunmehr auch bereits die Sanitäts-offizierstellen bei den neu errichteten Truppendivisionen besetzt. Es haben hierbei Beförderungen stattgefunden 4 zu Oberstabsärzten 1. Klasse, 9 zu Oberstabsärzten 2. Klasse und 40 zu Stabsärzten. Außerdem wird eine große Anzahl von Verletzungen bekannt gemacht, die zum Theil durch die Dislokationen hervorgerufen worden sind.

— Euer am 17. d. ergangenen Verfügung des Kriegsministers zufolge werden für jeden Offizier, Sanitäts-offizier, Beaufen und Mann der Feld-, Feldbeserve- und Stappentruppen ein Verband-päckchen, bestehend aus zwei antiseptisch imprägnirten Mullkompressen, einer antiseptisch imprägnirten Gummibrücke, einer Sicherheitsnadel und einem zugleich als Umhüllung dienenden Stück wasserdichten Verbandstoffs, schon im Frieden in den Militärkranken-häusern und, wo solche nicht vorhanden, bei den Truppendivisionen vorräthig gehalten. Die Mannschaften haben die Verbandspäckchen in dem linken Vorderfahne des Waffenroßes, der Attila und der

jeden Ausdruck verlieh, aber eine sonderliche Ueberraschung oder gar Wärme nicht an den Tag legte.

Er war in seiner Rede knapp und kurz, suchte nicht erst nach einer Meinung oder einem Urtheil, sondern äußerte erstere und fällte letzteres in einem Tone und in einer Weise, gegen die ein Widerspruch nur schwer auffam.

Kay hatte auch einige Gewohnheiten, welche den Grafen, wie dieser sich mit einem bezeichnenden Fremdworte ausdrückte, äußerst „impatientirten“. Beim Sitzen schlug er das rechte Bein über das linke, trug, von der Wade abweichend, breite, gelbbedruckte Schuhe und seinen Fuß bedeckten Strümpfe, die in sehr auffallenden Mustern gewirkt waren.

Seine Uhr barg er in der Beinkleidertasche und aus dieser zog er auch seines Geldes, während er Goldmünzen und Papier in einer kleinen, juchtenledernen Hülle trug, welche in der Westentasche steckte. Weit ausge-schmückte Reinkragen zeigten einen gebräunten Hals mit starken Halsknochen, und lange Manchetten reichten über die von Sommerprossen bedeckten Hände.

Kay's Figur war hünenhaft, sein Wuchs jedoch schlant und äußerst biegsam. Das Haar auf seinem energisch geschnittenen Kopf war zurück gestrichen und ein heller, weit und lose sitzender Anzug umgab seinen Körper.

Besonders stürzten auch den Grafen Felix, der nur in schnellen Zügen spanische Cigaretten rauchte, die vielen importirten Cigaretten, von denen Kay während des Tages wohl ein Duzend hervorzog und deren Rauch er dann meistens heftig durch die Nase stieß.

„Ah, meine gute Mutter!“ hub Kay mit tiefem Ernst an, als nach einigen einleitenden Worten das Gespräch auf diese gelangte, und der Graf ein Bild hervorholte, welches im letzten Lebensjahre der Verstorbenen angefertigt war. Er be-

Menschen unter einander. *)

Roman
von
Hermann Heiberg.

In der Geschichte des deutschen Nordens hatte der Name der Grafen von Widdorf von jeher einen guten Klang gehabt, da diese sich in ihren verantwortlichen Stellungen sowohl durch Diensttreue gegen die angestammten Herrscher hervorgethan, als auch durch Kluge, aber ehrliche Wahrnehmung der jeweiligen eigenen Interessen bedeutendes Besitzthum im Lande erworben hatten.

Freilich war dieses im Laufe der Zeiten durch die Verschwendung einiger, ursprünglich dem unbemittelten Adel angehörender Schwiegerkinder sehr zusammen-geschmolzen, als auch Graf Felix von Widdorf, der letzte ältere Repräsentant dieser Linie im Anfang der sechziger Jahre nach fast dreißigjähriger Abwesenheit im Auslande in seine Heimath S. zurückkehrte, war er doch eine Persönlichkeit, deren Wiedererscheinen um seines großen, durch Heirath erweiterten Vermögens, seines angesehenen Familiennamens und seiner Lebensstellung willen, von den Bewohnern als ein Ereigniß angesehen ward.

Schon in jüngeren Jahren einer deutschen Gesandtschaft attachirt, hatte er sich in London mit der Tochter eines englischen Kaufmanns verheirathet und aus dieser Ehe war ein einziger Sohn hervorgegangen, der nach einer alten Ueberlieferung der Widdorfs, in der Taufe den Namen „Kay“, eine Abkürzung des lateinischen „Cajus“ erhielt.

Graf Felix hatte Kay seiner Zeit eine Erziehung

*) Nachdruck verboten.

geben lassen, die den Anforderungen der Zeit durchaus entsprach, aber auch als selbstverständlich vorausgesetzt, daß dieser ebenfalls in den diplomatischen Dienst eintreten werde. Allein schon nach Verlauf des ersten Universitätsjahres erklärte derselbe, eine besondere Neigung für den Kaufmannsstand zu haben, und trat, als ihm Graf Felix endlich mit größtem Widerstreben nachgab, nachträglich in der englischen Hauptstadt in ein dortiges Handlungshaus ein.

Seine Fähigkeiten bewirkten, daß er rasch vorwärts kam, sich in ungewöhnlich kurzer Zeit in London selbstständig machte und durch glückliche Handhabung über-seischer Geschäfte ein erhebliches Vermögen erwarb.

Im achtundfünfzigsten Jahre verlor Graf Felix in der spanischen Hauptstadt, wohin ihn seine Regierung als Gesandter geschickt hatte, seine Gattin Emerence und beschloß nun, aus dem Staatsdienst auszutreten, in seine Heimath zurückzukehren und sich auf seinem Gute Donninghof in der Nähe von S. für den Rest seiner Lebenszeit niederzulassen. — Wirklich traf Graf Felix von Widdorf, Excellenz, am 12. Juni 1861 zunächst in Hamburg ein und begegnete hier seinem Sohne Kay, der gegenwärtig im zweihundfünfzigsten Jahre stand und soeben aus dem spanischen Südamerika zurückgekehrt war.

Derselbe hatte schon gelegentlich seiner Etablierung in London den Grafentitel abgelegt und nannte sich nach seiner Firma lediglich Kay Widdorf.

Die Begegnung zwischen Vater und Sohn fand im Hotel de l'Europe statt. Der Graf, welcher Kay seit vielen Jahren nicht gesehen, ja zufolge dessen Abwesenheit sogar ohne ihn an dem Sarge seiner Frau ge-standen hatte, empfand eine gewisse Unbehaglichkeit und war etwas enttäuscht, als ihm ein sehr ernsthafter Mann entgegentrat, der zwar seiner Freude über das Wieder-

Wankt zwischen Futter und Tuch eingeengt zu tragen. Die Verbandspächchen gehören zur Sanitätsausrüstung der Truppen.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags und Landtags hielt heute zu Ehren des hiesigen Geburtstags des Kaisers ein zahlreich besuchtes und durch treffliche Reden gewürdigtes Festmahl im „Kaiserhof“ ab. Das Ereignis, das gefeiert wurde, hat allerdings schon am 13. August stattgefunden. Bei der damaligen Pause im parlamentarischen Leben konnte aber die Feier erst nachträglich abgehalten werden.

Bekanntlich hatten der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Dr. Kangerhans u. Genossen bei der Stadtrats-Verammlung beifügig Zusammenstellung der Uebelsände der neuen Polizeiverordnung die Einsetzung eines Ausschusses beauftragt. Zu diesem Zwecke haben nun die Stadtverordneten Vied, Gerde, Dierig, Wenzel und Schulz II. folgende Beschlusssatzung bei der Versammlung beantragt: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr in gewisster Deputation die neue Polizeiverordnung dahin zu prüfen, ob dieselbe Veranlassung zu begründeten Beschwerden giebt, wenn dies der Fall sein sollte, darüber zu beraten, welche Schritte zu thun sind, um eine Abänderung der zu Beschwerden Veranlassung gebenden Bestimmungen zu erreichen.“

Aus südafrikanischen Geschäftskreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß deutsche Exporteure nach der Kolonie Natal häufig Geschäfts-Circulars, Preis-Courante u. s. w. in deutscher Sprache senden, welche lediglich den Preis der Waaren am Abfahrtsort angeben. Werden solche Mittheilungen an nur der englischen Sprache mächtige Personen gerichtet, so verstehen sie natürlich ohne Weiteres ihren Zweck. Aber selbst für diejenigen, welche den Inhalt verstehen, sind Preisangaben loco Fabricationsort, wenn derselbe im Innern Deutschlands liegt, ohne Werth, da es für einen mit den deutschen Eisenbahnverkehrs-Verhältnissen nicht Vertrauten unmöglich ist, die durch den Transport der Waaren bis zum Verschiffungsort entstehenden Kosten mit Sicherheit zu berechnen. Es wird daher empfohlen, in solchen Geschäftsanzeigen die Waarenpreise loco Verschiffungshafen zu notiren.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats hat unter Vorsitz des Syndikus Herrmann auf Antrag des Regierungsbaumeisters Kuntze und auf besondere Befürwortung des Dampfkehl-Revisions-Raths beschloffen, verschärfte eine Fachschule zur Ausbildung von Heizeren einzurichten. In diesem Zwecke werden 1200 M. aus den der Deputation zur Verfügung stehenden Mitteln herangezogen werden. Die Unterrichtskommission der Gewerbe-Deputation wird mit der Einrichtung und weiteren Ausföhrung der Schule beauftragt werden. Die Barbier- und Friseur-Ausbildung, welche eine besondere Sonderschule zur weiteren Ausbildung ihrer Gehilfen und Lehrlinge besitzt, hat bei der Deputation beantragt, ihr einen Zuschuß aus städtischen Mitteln zu gewähren. Mit Rücksicht darauf, daß die Schule im Laufe des Jahres sich vortheilhaft entwickelt hat, ist seitens der Gewerbe-Deputation beschloffen worden, die Schule zu einer unter Aufsicht der Gewerbe-Deputation stehenden Fachschule zu erweitern und wird zu diesem Zwecke ein besonderes Reglement ausgearbeitet und ein spezieller Etat für die Fachschule aufgestellt werden.

Korales.

Die vor einiger Zeit in unserem Blatte zum Gegenstande der Besprechung gewordene Ueberfüllung der Stadtbahnwagen zu bestimmten Zeiten des Tages und die daraus entstehenden Unbequemlichkeiten haben uns eine ganze Reihe von Meinungsäußerungen aus dem Kreise unserer Leser zugeführt, die sich zwar sämmtlich bewähren, daß allein rettende Mittel in Vorschlag zu bringen, aber übersehen, daß sie neue, bisher vermißte Schwierigkeiten durch das Mittel schaffen, mit welchem sie die eine Schwierigkeit beseitigen. Als unter allen Umständen von der Hand zu weisen müssen diejenigen Vorschläge betrachtet werden, welche einerseits durch die Verlängerung der Wartezeit auf den einzelnen Stationen, andererseits durch Anstellung eines großen Kontrollpersonals die ganze feiner Zeit frenk begnigte Grundpläne erschüttern, auf der der schnelle und sichere Stadtbahnverkehr aufgebaut ist. Es würde sicherlich manches Unangenehme vermeiden, aber der ganze Zweck der Stadtbahn, schnelle Beförderung, würde zerstört werden, wenn der Stadtbahnverkehr behandelt würde wie der Straßenverkehr. Derwunderlich erscheint es uns deshalb, daß bei den Vorschlägen ein Ausweg nicht empfohlen wird, der der allernützlichste wäre: Mäße das Publikum sich daran gewöhnen, in denen seine Bequemlichkeit etwas leidet, sich in Geduld zu fassen und leidend zu sein. Hand aufs Herz: Zu jedem Menschen stehen gegenüber der Behandlung der Frage der Ueberfüllung der Wagen zwei Seelen. Einmal ist er Interessent, wenn er in dem vollen Wagen sitzt und nun, auf seinem Sitze bestehend, gegen jeden neuen Hinzukommenden Einspruch erhebt. Das andere Mal ist er Interessent, wenn er in höchster Eile darauf angewiesen ist schnell vorwärts zu kommen und es dann unbegreiflich findet, daß man ihn so Schwierigkeiten macht, wenn er in dem gefüllten Wagen noch Unterkommen sucht. Wer hätte es nicht schon erlebt, daß ein Reisender sich auf den vollbesetzten Pferdebahnwagen schwingt, auf dessen Plattform er etwa der Letzte ist, um sich dann sofort umzuwenden und dem neuankommenden „Defekt“ zuzurufen. Gleiches Maß für sich und die Andern anlegen, das wäre das sicherste Mittel, um über alle Unannehmlichkeiten hinwegzukommen. Man mag sich nur ruhig mit dem Gedanken vertraut machen, daß es ohne Ueberfüllung der Stadtbahnwagen zu gewissen Tageszeiten auf der Stadtbahn doch nicht abgehen wird. Seitens der Direktion haben wir erfahren, daß eine Grenze der Leistungsfähigkeit existirt. Sie wird bestimmt einerseits durch die Zugkraft der Lokomotiven,

andererseits durch die im Interesse der Sicherheit innerhaltenden Zwischenräumen zwischen den einzelnen Zügen. Nun aber entstehen erst jetzt räumliche Stationen: Leichter Bahnhof, Bellevue und Tiergarten, große Stadtviertel, in wenigen Jahren wird die Stadtbahn tausende mehr als jetzt regelmäßig von und nach ihren Wohnungen führen. Da wird man sich um so eher an die gelegentliche Ueberfüllung der Wagen gewöhnen müssen, als die Fahrgast ja doch nur eine geringe ist. Schreier dieser Zeiten ist oft auf den Newporter Hochbahnen gefahren. Die Anlage der Stadt New York ist bekannt. Sie hat etwas Handtuch-artiges an sich, ist lang gestreckt, und der Geschäftstheil liegt an dem einen Ende dieses Handtuchs, die Wohnungen an dem anderen. Alle Welt ist auf die Benutzung der Hochbahnen angewiesen, und alle Welt will zwischen 5 und 6 Uhr nach Hause. Die Zusammenpöckelung, welche sich nun hier manufaktüriell vollzieht, würde für Berliner Begriffe geradezu unmöglich sein. Der Raum, der für 60 Personen berechnet ist, wird mit 150 bis 200 vollgepfropft. Das Publikum fügt sich dem gutmüthig. Alle kommt aus diesem Grunde ein Streik vor. Jeder weiß, daß der andere das Bedürfnis, sein Heim zu erreichen, ebenso besitzt, wie er selbst. In solche gewaltige Beschäftigung des Publikums durch das Publikum wird nun bei uns niemals zu denken sein, auch wenn Berlin noch schneller wächst, als man annimmt. Umlantern ist freundschaftliche Entgegenkommen, ist gegenseitige Rücksichtnahme in erster Reihe zu empfehlen. Es mag schwer sein, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Millionenstadt auch Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen hat, die der Verkehr der Hunderttausende mit sich bringt. Aber je länger man die Sache betrachtet, desto klarer ist es, daß nichts übrig bleibt, als sich Unannehmlichkeiten gegenüber mit gutem Humor in dieselben zu schicken.

In der letzten erschienenen Nr. 26 der „Nation“ veröffentlichte Prof. Birkow einen Artikel über den „Hungerversuch des Herrn Cetti“. Der Artikel wäre wohl kaum erschienen, wenn er nicht als eine Abwehr der völlig entstellenden Mittheilungen nützlich gewesen wäre, welche in einem Theil der Presse bezüglich der Anstellung der ärztlichen Autoritäten mit dieser Sache Eingang gefunden haben. Birkow erklärt zuerst, nachdem Cetti bereits der medizinischen Gesellschaft vorgestellt worden: „Die Einzelheiten der gemachten Erfahrungen werden später ausführlich den wissenschaftlichen Kreisen vorgelegt werden, und das Resultat wird aus den Seiten, welche sich für derartige Fragen interessieren, nicht verheimlicht bleiben.“ Die Physiologie und die Wissenschaft von den Lebensvorgängen im normalen Menschen sei allmählich so schwierig geworden, daß es selbst für Ärzte schwierig ist, der fortschreitenden Wissenschaft zu folgen: Es habe bei diesem Versuch sich durchaus nicht darum gehandelt, festzustellen, wie lange ein Mensch hungern könne. Das sei durch frühere Versuche festgestellt. Daher wurde dem vorstehenden auf eine Fortsetzung des Versuches über 14 Tage hinaus verzichtet und dies Herrn Cetti in bestimmter Weise erklärt. — Prof. Birkow geht dann auf die Frage ein, welches wissenschaftliche Interesse denn ein solcher Hungerversuch darbiete, und inwiefern dasselbe durch die früheren Versuche nicht befriedigt sei. Tannher und seine Nachfolger seien nicht zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden. Es fehle an Anhaltspunkten für den Menschen. Die Verweigerung auf das Experiment treffe in diesem Falle nicht zu. Das innere Leben der Thiere sei in vielen Stücken von dem des Menschen verschieden. Ein wichtiges und praktisch unentbehrliches Gebiet der Forschung sei das der Ernährungs Vorgänge und des Stoffwechsels. Auf ihrer Erkenntnis beruhe ein Theil des ärztlichen Verständnisses und der ärztlichen Kunst. Niemand vermag die Vorgänge an Kranken zu verstehen, der nicht die Vorgänge an Gesunden kennt. Birkow setzt dann die weiteren wissenschaftlich auseinander, weshalb die Mediziner nicht etwa ein müßiges wissenschaftliches, sondern ein eminent praktisches Interesse daran haben, den Hungerversuch eines gesunden Menschen zu analysiren. Se mehr die Durchgangsstoffe festgestellt sind, um so klarer treten die Vorgänge an den Geweben selbst hervor, um so mehr erschließen sich die Lebensvorgänge der Thiere vor unsern Augen. Manches Erscheinende dabei ist in hohem Maße überraschend. Was läge näher als die Vermuthung, daß mit dem Abnehmen der äußeren Hohlraum die Körpertemperatur schnell sinken müsse? Herr Cetti hat aber während seiner Hungerzeit nur ganz geringe Schwankungen der Temperatur gezeigt. Um den 7. und 8. Tag, wo vorübergehend Beschwerden seitens der Verdauungsorgane bemerkbar wurden, stieg sogar seine Temperatur um etwas; nachher sank sie ein wenig unter das Normalmaß bis auf 36 Grad, 4—8. Dabei trat zuerst ein erhöhtes Wärmebedürfnis ein, so daß er sich in einem überheizten Zimmer sehr behaglich fühlte. Aber nachher nahm er auch mit einer Zimmertemperatur von 7—8 Grad kühler und erklärte, daß er sich ganz wohl darin befände. Es ist klar, daß die Körpertemperatur sich auf Kosten der Gewebe erhielt, und damit stand die Abnahme des Körpergewichtes im Einklange. — Zum Schluß sagt Professor Birkow: Die unaussprechliche Bewachung durch ein geschultes medizinisches Personal gab die erforderliche Bürgschaft, daß der Versuch über die zulässige Grenze hinaus nicht fortgesetzt werden durfte. Wäre irgend ein bedrohliches Symptom vorgetreten, so würde der Versuch sofort abgebrochen worden sein. Aber nichts der Art ist eingetreten. Der Versuch ist abgebrochen worden, als die einzelnen Aufgaben, deren Erledigung beabsichtigt war, soweit es sich mit den gegebenen Mitteln und Kräften anführen ließ, gelöst erschienen. Freilich wäre es vermessen zu sagen, daß damit ein entscheidender Abschluß aller den Hungerversuch betreffenden Fragen gegeben sein wird. Die Erfahrung und der stetige Fortschritt in der Begründung der Lebensvorgänge werden immer wieder neue Fragen auf, und es kann sehr leicht sein, daß selbst die gegenwärtige Untersuchung zu solchen neuen Fragen Anlaß darbietet. Dann wird es eine Pflicht der

wissenschaftlichen Männer sein, eine sich darbietende Gelegenheit ohne Rücksicht auf mögliche Urtheile von Andern zu benutzen.“ Die Formen für zwei Glocken der neuen heiligen-Kreuz-Kirche vor dem hiesigen Thor stehen bereits in der Glockengießerei von Gustav Gollmer in Jelenberg, festgemauert in der Erde.“ Es ist die größte und die kleinste von den drei zu gießenden Glocken, während die mittlere erst nach Vollendung der beiden in Angriff genommen wird. Die erste Glocke erhält die Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“, die zweite „Friede auf Erden“, und auf der dritten werden die Worte stehen: „dem Menschen ein Wohlgefallen“. Außerdem erhält jede Glocke die Inschrift „Gegossen von Gustav Gollmer in Jelenberg 1887“. Als Verzierung zieht sich um jede Glocke ein Kreis von Weinblättern, und in der Mitte des Mantels wird ein Kreuz sichtbar sein, in dessen Innern gleichfalls Weinlaub sich zeigt, während aus der Mitte eine strahlende Sonne sich erhebt. Die beiden Glocken werden zu einem Gewicht von 75—80 Centnern hergestellt. — Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß die in der englischen Loubdring „Die goldene Legende“ vor kommenden Glocken gleichfalls der Gustav Gollmer'schen Glockengießerei in Jelenberg entstammen.

Die Direktion des zoologischen Gartens geht gegenwärtig allen Gartenbesitzern mit blühendem Beispiel in der Vertikung künftiger und künftiger Insekten voran. In den höchsten, jetzt recht lustigen Gärten wipfeln Rosen, Strehen oder reiten Behälter des Gartens, bewahrt mit laugestehenden Baumstümpfen und unergründlich jeder Zweig, der ein Raupennest zeigt, vom Baume sagelnd. Unterhohe Heißgärten am Boden werden einen riesigen Scherenaufen bilden, denn nur das Feuer tötet leicht und sicher die grimmigen Feinde aller Vegetation. Da die Raupen im vorigen Jahre in besonders großer Menge auftraten, haben sie auch mehr als gewöhnlich für Nachkommenschaft gesorgt. Jedes trockene Blatt an Eichen (mit Ausnahme der Steinbeiche) und an anderen Bäumen ist verdrängt und birgt gewöhnlich ein kokonartiges, äußerst dichtes und seine Bewohner gegen Kälte schützendes Gespinnst, aus welchem die jungen, winzig kleinen Raupen des Eichenwicklers, Eichenprozessionspinner, des Baumwelschings u. a. in dichten Scharen hervorbrechen, sobald die warme Frühlingssonne die ersten Blattknospen öffnet. Jetzt ist die günstigste Zeit, den unerfährlichen Blattfressern erfolgreich entgegenzutreten.

Bei der Lagerstelle des hiesigen Hof-Postamts befinden sich 960 Stck mit Marken der hiesigen Privat-Postbeförderungsanstalten besetzte offene Karten und Drucksaßen, welche während der zweiten Hälfte des Monats Februar in den Postbriefkästen vorgefunden sind und gemäß der Bestimmung im § 12 IV. der Postordnung vom 8. März 1879 von der Beförderung mit der Post haben ausgelassen werden müssen. Diefelben werden noch bis Mitte 8. M. aufbewahrt und nach Ablauf dieser Zeit vernichtet werden. Es wird den Abnehmern anheimgestellt, sich wegen Rückempfangs dieser Sendungen bei der Lagerstelle des Hof-Postamts, Albigstraße 60, zu ebener Erde, rechts vom Eingange zu melden.

Dem vom Direktor Gallenkamp erstatteten Jahresbericht über die Friedrich-Werdersche Gewerbeschule (Oberrealschule) für das Schuljahr 1886/87 entnehmen wir, daß die Anstalt am 1. Februar 1887 von 518 Schülern besucht wurde. Zu den am 23. März und 30. September 1886 unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Grubel abgehaltenen Abiturientenprüfungen hat je ein Schüler unter Befreiung von der mündlichen Prüfung das Zeugnis der Reife erhalten. Als wissenschaftliche Beilage sind 1) die bei der Sekularfeier der Geburt Karl Friedrich v. Klotz am 21. Mai 1886 von dem Dr. Beringuer, dem Rektor Bonnell und dem Direktor Gallenkamp gehaltenen Reden, 2) die Abhandlung des Oberlehrers Dr. D. Diemann: „Ueber das Uebungsbuch zur Ueberlegenheit aus dem Deutschen ins Französische auf der Oberstufe der Oberrealschulen“ besonders anzugeben.

Die seit 8 Jahren in Göttinge durch Herrn Bestatteten erreichten am 18. Februar die Zahl 400; im Jahre 1879 wurden 18, 1880 16, 1881 33, 1882 33, 1883 40, 1884 69, 1885 76, 1886 95 eingeschrieben. Es waren dies 260 männliche und 140 weibliche. 126 hatten ihren Wohnsitz in Göttinge, 33 in der Umgegend von Göttinge, 44 waren aus Sachsen, 100 aus Preußen, davon aus Berlin 38, 19 aus Bayern, 15 aus Hamburg, 7 Großherzogthum Hessen, 11 aus Württemberg und Baden, Ansländer waren 24, der Rest von 22 war aus den kleineren deutschen Staaten und der Schweiz. Unter den 260 männlichen Geschlechtern waren 88 Preußen, 15 Bayern, 21 aus Preußen, 4 aus Baden, 11 aus Sachsen, 9 aus Göttinge, 27 Göttinge, Rechtsanwältin und Professoren, 5 Architekten, 9 Künstler, 14 Handwerker, der Rest von 20 waren Studenten, Fabrikanten, Landwirthe und Knaben. Von den 140 weiblichen Geschlechtern waren 33 Wittwen, 48 verheiratete Frauen, der Rest Unverheiratete und Mädchen. 198 waren evangelisch, 132 katholisch, 46 jüdisch, 24 freireligiös und Dissidenten. Der Adel war mit 31, darunter auch der höhere Adel, vertreten, unter den Offizieren war die Generalität, unter den Beamten der Ministerien, unter den Gelehrten die höchsten Stände vertreten. Das Columbarium in Göttinge ist gegenwärtig mit Urnen überfüllt und muß der dortige Magistrat in nächster Zeit mit dem Bau einer größeren Urnenhalle beginnen. Im Monat September dieses Jahres findet in Mailand ein internationaler Kongress für Feuerbestattung, verbunden mit einer Ausstellung, statt. Der Berliner Verein wird mehrere Delegirte entsenden und sich auch bei der genannten Ausstellung, ähnlich wie bei der Hygiene-Ausstellung 1883 betheiligen. Am 30. März er. findet Uebungsstraße 20 eine Uebungsfeierveranlassung mit Vortrag des Herrn v. Joseph über „Die Nothwendigkeit der Feuerbestattung“ statt. — Berliner Aquarium. Der Eintrittspreis beträgt heute am letzten Sonntag im Monat 25 Pf. pro Person.

Der 17jährige Sohn eines Kunstgärtnergehilfen in

trachtete es lange und mit wehmüthigem Ausdruck, ließ sich von der Krankheit ausführlich erzählen und neigte mit deutlicher innerer Bewegung das Haupt, als ihm sein Vater berichtete, wie sehr sie in ihren letzten Lebensaugenblicken nach ihm verlangt habe.

Jahre würde ich darum gegeben haben, wenn ich noch einmal in ihre schönen, zärtlichen Augen hätte schauen können“, sagte Ray weich. „Es war mir nicht vergönnt.“ Und nach kurzer Pause fuhr er fort:

„Was gedenkst Du nun zu thun? Wirst Du folgen nach S. reisen? Ist das Herrenhaus bereits hergerichtet?“

Der Graf neigte beifällig den Kopf geschorenen, weißen Kopf. Sein Gesicht zeigte jene ruhige, glatte, etwas pergamentene Farbe, welche man meistens bei denjenigen findet, die lange in südlischen Ländern gelebt haben. Seine Erscheinung war äußerst vornehm. Er trug einen untadelhaft gehaltenen schwarzen Anzug, aus dem eine eben so gefärbte Weste hervorschaute, und seine frauenhaften Hände spielten vielfach mit einem goldenen Monocle, das er von Zeit zu Zeit an das forschende, graue Auge schob.

Seine Bewegungen waren gemessen, ohne etwas Gemachtes zu haben; die Ruhe, mit der er sprach, die besondere, etwas fremdländisch klingende Accenturierung der Worte, seine gleichmäßige Höflichkeit kennzeichneten ihn als den Mann von Welt.

Hin und wieder krümmte er den elfenbeinigen linken Zeigefinger der linken Hand, an welchem der Nagel mit der mondweisen Zeichnung etwas länger gewachsen war, und berührte eine Stelle auf dem Kopfe. Namentlich wenn ihn etwas Besonderes beschäftigte, geschah dies und von Zeit zu Zeit zog er auch eine kleine, durch langjährigen Gebrauch glatt gewordene, blinkende goldene Nase hervor, aus der er mit zierlich gepigsten Fingern

eine Brille herausnahm, die rasch und ohne Spuren zu hinterlassen, in seiner scharf gebogenen Nase verschwand.

„Ich gedenke zunächst acht Tage hier zu bleiben und dann nach S. abzureisen“, erwiderte er. Vorher werde ich noch meinen Freund, den alten Grafen Schlieben, den früheren Postdirektor, besuchen, der mich dringend invitirt hat, einige Zeit hier zu verweilen. Ich fand auch schon bei meiner Anwesenheit ein Billet von seiner Hand. Er schlägt vor, daß wir heute bei ihm speisen. — Wenn Du nicht zu sehr ermüdet bist, bitte ich, daß Du Dich anschließest. Die Familie ist charmant. Ich bin sehr gespannt, die Gräfin Comtesse Clementina-Zulia, und die Kleine wiederzusehen.“

Ray beugte sich etwas vor und sagte höflich, aber mit merklicher Betömmung:

„Wenn Du wünschst, werde ich Dich begleiten! Ist's der alte Graf Schlieben, der die zweite Frau, die schöne Südamerikanische Witwe geheiratet hat? Ich glaube, mich aus früheren Mittheilungen zu erinnern.“

Graf Felix neigte beifällig den Kopf. Und rasch einen anderen Gegenstand berührend, hub er an:

„Wie lange denkst Du zu bleiben, Ray? Du gehst doch mit nach Dronninghof auf einige Tage?“

„Unmöglich!“ stieß Ray hervor, loderte das gelbste Blatt seiner Cigarre, beneigte es mit den Lippen und wickelte es sorgsam um die Einlage. — „Unmöglich!“ wiederholte er und zog ein graublaues, zart gewebtes Schnupftuch hervor, das er durch seine Finger gleiten ließ.

„Ich werde gerade in einer bedeutenden Geschäftsaftaire, welche lange Abwesenheit nicht gestattet. Vielleicht kann ich im Herbst einmal kommen, im Herbst, wo es ja auch schön in Dronninghof sein wird.“

„Hm!“ machte Graf Felix entkaufend. Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Bist Du in den letzten Jahren

mit den Geschäften zufrieden gewesen? Waren es Ungelagenheiten, welche Dich nach Venezuela führten?“

Bevor Ray noch zu antworten vermochte, ward geklopft und ein aristokratisch aussehender, hagerer alter Herr mit langem Hals und ummoderner hoher Maskirade, in der Hand ein spanisches Rohr mit goldenem Knopf trat unter allen Anzeichen freudiger Ueberraschung in's Zimmer. Das glatte, lange Gesicht war eingengt durch Wassertrübe, und auf der weißen Weste ruhte eine dicke Kette mit großem goldenen Vespert.

„Ah! lieber Freund!“ rief Ray's Vater und eilte auf den Besuch zu. „Wie lebenswürdig, mit dem ersten Besuch zu machen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Sohn vorstelle.“

Ray erhob sich langsam und machte eine förmliche Verbeugung. Während die Alten eifrig schwatzten, sah er stumm zurückgelehnt, rauchte und strich von Zeit zu Zeit seinen langen vollen Bart.

Er mischte sich auch nicht in das Gespräch und zeigte selbst dann eine ziemlich theilnahmlose Miene, wenn der Gast bei seinem lebhaften, etwas auf den Effekt berechneten Sprechen den hochförmlichen, mit spärlichem Haarmuch bedeckten Kopf besonders zu ihm wandte.

„Also ich darf auf Ihre Erscheinen zum Diner rechnen? Auch auf das Fröge, Herr Graf?“ fragte der alte Herr, zum Schluß sich erhebend. „Fünf Uhr, wenn ich bitten darf. Und Ihre Rücksicht für die einfache Küche habe ich von meiner Frau im Voraus bei Ihnen einzuholen.“

Ray neigte höflich den Kopf, während Graf Felix den alten Freund auf die edigen Schultern klopfte und ihn zur Thür geleitete. Wenig später entfernte sich auch Ray unter dem Bemerkten, daß er einen Geschäftsfreund besuchen wollte (Fortsetzung folgt.)

Berlin war seinen Eltern entlaufen, um Seelenste zu nehmen. In dieser Absicht kam er auch nach Hamburg, allein alle seine Bemühungen blieben erfolglos und da er auch anderweitig keine Beschäftigung fand, gerieth er in Noth und alsbald auch in die Hände der Polizei. Gestern wurde der Flüchtling, nach dem „S. S.“ von seinem Vater abgeholt. Er war überaus froh, wieder ins elterliche Haus zurückkehren zu können.

Ein folgender interessanter Fall verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der bei seinem Vater, dem Geheimen Rath Noel, Alexanderstraße 89 zeitweise wohnende Premier-Lieutenant Noel litt seit einigen Jahren an Kopfschmerzen, Uebelkeiten u. Nach Erfurt verfuhr, spürte er keine Besserung und konnte man erst die Ursache der Krankheit nicht finden, bis Prof. Seligman in Halle eine chronische Arterienvergiftung konstatierte und rath u. a. auch die Tapete jenes Zimmers untersuchen zu lassen, das genannte Offizier bewohnte, als die Krankheit zum ersten Male ausbrach. In der Folge driffen dem unter Leitung des Gerichtschemikers Dr. Wein stehenden Juretschen Laboratorium (Drauenstr. 127) übergebenen Tapete wurde nun zwar kein Arsen gefunden, wohl aber in dem derselben anhängenden Mauerwerk. Das Zimmer wurde nun kurz bevor die ersten Krankheitserscheinungen auftraten, neu tapeziert und dürfte — die Mauer war bereits mehr als zwanzig Jahre gestrichen — das Arsen erst durch die Veranlassung der zur Befestigung der Tapete dienenden Kleister seine schädliche Wirkung haben ausüben können, da bis zu jener Zeit kein Einfluß auf die das Zimmer bewohnenden Personen bemerkt wurde.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Zeichen-, Gewerbe- und Kunsthandwerksschule des Vette-Vereins, Königgrätzerstr. 90, ist auch noch am Sonntag von 10—4 Uhr für Jedermann geöffnet.

Unter Vorsitz des Herrn Geheimen Kommerzienrath Hugo Bringsheim wurde gestern Abend in den Gesellschaftsräumen der 93. ordentliche Generalversammlung der Hessische von 1794 abgehalten. Nach Vortrag des Finanzberichts wurde dem Vorstande einstimmig die Demission erteilt. Die auscheidende Direktion, und zwar die Herren Geheimen Kommerzienrath Hugo Bringsheim, Kommerzienrath Anton Wolff und Louis Gradewitz wurden, ebenso wie die Mitglieder der Kommission der Fünfzehner per Affirmation wiedergewählt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, Abänderung des Geschäftsstatuts, gelangte nicht zur Beschlußfassung, da die hierzu erforderliche stichentscheidende Anzahl, die Hälfte aller Mitglieder, nicht erschienen waren. In einer demnachst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung wird hierüber Beschluß gefaßt werden.

Kunst- und literarische Nachrichten.

G. V. In Schulte's Kunstsalon Unter den Linden ist gegenwärtig Ludwig Knaut's großes Gemälde „Das ritterbürtige Adelsbild“ ausgestellt. Das bereits 1877 vollendete Bild, damals eins der lebenswichtigen Werke unserer akademischen Kunstausstellung, befindet sich in Privatbesitz und ist nur auf kurze Zeit hergelassen. Am Rande eines Dreiecks hat sich ein junger Mann mit dem Rücken zum Betrachter niedergelassen. Vor ihm stehen zwei überaus junge Jungen, die das Modell des Künstlers, einen schreienden Knaben im Hemdchen, fest zu halten versuchen. Der Maler will das sich auf das bestmögliche schäufende Kind verschöner und reicht ihm freundlich ein paar Kiesel hin. Andere Kinder drängen sich herzu und schauen lächelnd auf die Gruppe. Die Darstellung der drohenden Szene zeigt den Maler in seiner vollen Stärke. Auch die Sommerlandschaft in der Stimmung der Landschaft ist sehr ansprechend dargestellt. Wautler's Bild „Am Brunnen“, ein Gemälde aus dem Jahre 1875, das ebenfalls jetzt hier ausgestellt ist, steht gegen Knaut's Kunst. Die Charaktere der ländlichen Lebens zu schildern, recht zurück. Die Mädchen, welche hier plaudernd bei ihren Nähmaschinen stehen, erheben sich kaum über die gewöhnlichen schablonenhaften Typen der Düsseldorf'schen Marktwaare. Die Farben sind dunkel und schwer, als ob die Szene in einem geschlossenen Räume vor sich ginge. Von neuen Bildern sei namentlich das lebensgroße Porträt des kleinen Knaben von Koppai erwähnt. Der Knabe ist im roten pelzbesetzten Wintermantel und mit der Pelzmütze auf dem Kopfe dargestellt. Die Art, wie das Kind mit dem großen dunklen Augen vor sich hin blickt, hat etwas unheimliches und Ursprüngliches. Die ansprechende koloristische Gesamtwirkung macht das Bild zu einem glücklichen Beispiel der Fähigkeit des seit mehreren Wochen in unseren Mauern thätigen Künstlers. Neu ist ferner eine Gruppe von 3 Bildern Oswald'schen Bildes, welche Genden von den oberitalienischen Seen schildern. Das Eine, die Isla Bella im Lago Maggiore, zeigt die Ufer im ersten Grün des Frühlings, das selbst aus der Ferne von den gegenüber liegenden Ufern in ungebrochener Kraft herüber leuchtet. Das zweite Bild stellt den Garda-See zwischen Riva und Dorsale dar. Neben die Mauer eines Hauses, der hat am Wasser vorüber führt, steht man auf der See und seine feinen Ufer, die von den letzten Strahlen der Abendsonne getroffen werden. Die Abenddämmerung hat sich wie am Vorabend eines regnerischen Tages über den oberen Teil des Himmels verbreitet und das Roth der Wolken spiegelt sich im Wasser wieder. Das dritte Bild stellt die prachtvoll auf dem Felsenabhang hoch über dem Comer-See gelegene Kirche Santa Diabonna del Soccorso dar. Das Haus der Steinmauern, welche das Gotteshaus umgeben, zeigt bereits die gelbliche Färbung des Herbstes. Im Hintergrunde steht man sich die Ufer des Sees im Punkt der Atmosphäre verlieren. Erwähnt sei noch eine um ihres Inhalts willen interessante Aquarelle, ein Gebirgsblatt aus den vorerwähnten Königs Endmuth II., das fünf verschiedene Ansichten von Schloss Lindbergh in sehr sorgfältiger Darstellung wiedergibt.

Aus den Theatern: Im „Deutschen Theater“ wird Sonntag „Goldfische“ und morgen „Rachet“ gegeben. Die nächste Aufführung von „Die Bluthochzeit“ findet Donnerstag, 31. d. M. statt. Am Sonnabend, 2. April, gehen als nächste Novität drei einaktige Lustspiele zum ersten Male in Szene, und zwar „Alte Mädchen“ von Friedrich Schiller, „Unter vier Augen“ von Ludwig Kuba und „Die Provinzialen“ von Frau Turgenev. Außerdem bringt die Woche noch den „Krochepil“ und „Goldfische“. Die erste Aufführung von „Marino Faliero“ durch die Meininger findet nun am Montag statt. — Im Wallertheater werden die lustigen „Nachbarinnen“ am Mittwoch zum ersten Male gegeben. — Einen Reigen der neuen Stronach'schen Operetten bringt das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater am Dittm. — Im Dittmtheater wird Dienstag der „Erforscher“ mit Herrn Schneider gegeben.

Das Programm des letzten Philharmonischen Konzerts (15. April) unter Leitung und solistischer Mitwirkung des Herrn Prof. Joachim enthält außer dessen Violin-Konzert (in ungarischer Weise), Gade's „Holbergiana“ und Schumann's B-dur-Sinfonie (Pastorale).

Des Wirtens in der Kapellmeisterfrage ist kein Ende. Ueber die Sachlage wird der „Voss. Ztg.“ jetzt von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt: Es ist richtig, daß nun auch die Verhandlungen mit Herrn Anton Seidl wieder ins Stocken gerathen sind, daß ferner Herr Seidl nachträglich noch mit besonderen Bedingungen seinerseits hervorgetreten ist, von denen auch die spezielle Thätigkeit, für welche Herr Seidl angesetzt ist, berührt wird. Wie indessen seinerzeit Herr Seidl's Wunsch genehmigt wurden, so würde sich auch in diesem Falle eine Einigung ohne große Schwierigkeiten haben erzielen lassen, um so eher, als Hr. Seidl selbst Herrn Seidl in Vorschlag gebracht und die ursprünglichen Verhandlungen mit demselben im Auftrag der Intendanz geführt hat. Nicht ganz so leicht würde sich freilich eine von Herrn Seidl ebenfalls noch nachträglich gestellte pekuniäre Forderung haben erfüllen lassen. In der Hauptsache jedoch ist es der Umstand, von dem die „Edin. Ztg.“ gesprochen hat, an welchem ein Engagement des Herrn Seidl wird scheitern müssen: Ein Eintritt des Herrn Seidl in die Stellung eines Hofkapellmeisters an der Berliner Oper würde einen abermaligen Konflikt mit demselben bedeuten, und Herr Direktor Angelo Neumann in Prag, welcher persönlich nach Berlin gekommen, ist nicht gewillt, von dem ihm zustehenden Rechte das Geringste nachzugeben, was ihm im Grunde auch nicht zu verdenken ist, denn Kontrakte werden nicht geschlossen, um beliebig gebrochen oder mißachtet zu werden.

Das letzte direkt aufgenommene Portrait des Kaisers ist eine Photographie in ganzer Figur in Civil mit der großherzoglichen Drangarie zu Baden-Baden als Hintergrund. Die

Aufnahme rührt vom Großfürst Michael Sohn her, der dieselbe als Amateur, aber recht scharf und charakteristisch am 30. September 1886 heraufgestellt hat und deren Verkauf durch ein Kabinets schreiben Sr. Majestät gestattet ist. Die Kunsthandlung von E. Linde Friedrichstraße 65, Berlin W., hat den Besitz dieses Portraits erstanden und ist dasselbe zu 4 Mk. in allen Kunsthandlungen zu haben.

In hiesigen Kunstkreisen steht man mit größter Spannung einer Kunstauktion entgegen, wie sie in gleicher Bedeutung seit vierzig Jahren in Berlin nicht vorgekommen ist. Am 19. und 20. April gelangt die berühmte Sammlung von Gemälden aus dem Besitz des Grafen von Sierstorf auf Schloss Weiburg in Westfalen durch Rudolph Seple unter den Hammer. Die Galerie muß wegen Erbschaftsangelegenheiten verkauft werden. Die Galerie besteht aus 157 Bildern, unter denen allererste Meister mehrfach vorzüglich vertreten sind; außerdem gehören zu derselben Kunstsammlung auch einige werthvolle Antiquitäten, die meist aus uraltstem Familienbesitz stammen. Die ganze Sierstorf'sche Sammlung bildet ein Stück Kunstgeschichte, und es gereicht Berlin zur großen Ehre, daß auch hier einmal eine Versteigerung zu Stande kommt, wie sie bisher nur in Paris und London möglich war.

Einem Sieg über unser westliches Nachbarreich in den Künsten des Friedens hat eine Berliner Architekten-Firma im Auslande errungen. Bereits auf der vorjährigen Jubiläumskunstausstellung war unter den Arbeiten, welche die Nachfolger der Firma Gropius und Schmieden, die Herren Schmieden, von Belgien und Speer vorgeführt hatten, die Skizze zum Neubau eines Museums für Bukarest vertreten. Heute kam die „D. Bauztg.“ mittheilen, daß den Künsten mit der Ausarbeitung der entwürfen Entwürfe und Kostenanschläge auch die künstlerische Überleitung der Bauausführung nicht nur für jenes Museum, sondern gleichzeitig auch für mehrere, zum Theil recht ausgedehnte Neubauten der Universität Bukarest übertragen worden ist. — Ausführungen, die in ihrer Gesamtheit sowohl an künstlerischer Bedeutung wie an Umfang neben den in Tokio zu errichtenden Werken sich behaupten können. Und wie jener glänzende Auftrag von japanischer Seite in erster Linie als ein nationaler Sieg über England und Amerika betrachtet werden konnte, so kennzeichnet sich der neueste Schritt der königlich rumänischen Regierung als ein Zurückdrängen der Franzosen, und der deutschen Kunst ist nun Gelegenheit gegeben, in Rumänien festen Fuß zu fassen. Während an den für die Ausführung wogenden Bedingungen, die bereits ihrem Abschluß nahe sind, noch gearbeitet wird, findet am Ort und Stelle die Freilegung des Bauplatzes statt, so daß — falls nicht abermalige Kriegswirren eintreten — der baldige Beginn des Baues als gesichert gelten kann.

Der Maler Alois Hauser aus München ist zum Restaurator an der Gemäldegalerie in den Museen zu Berlin ernannt worden.

Vor einiger Zeit berichteten wir von einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Grafen Hochberg und dem Hofkapellmeister Kappeler wegen der Gültigkeit des Kontrakts, den Letzterer mit dem verstorbenen Herrn v. Hülsen für die Dauer von sieben Jahren abgeschlossen hatte. Graf Hochberg bezog sich auf die Bestimmung, daß Kontrakte über eine längere Dauer als drei Jahre der ausdrücklichen Genehmigung des Königs bedürften, und diese Genehmigung sei nicht eingeholt worden. Herr Kappeler bestand hingegen auf seinem siebenjährigen Kontrakt. Nunmehr ist nach der „Voss. Ztg.“ die Angelegenheit durch einen königlichen Erlass engliglich dahin entschieden, daß der Kontrakt nur für drei Jahre abzuschließen sei.

Waterländischer Frauenverein.

L. Der Waterländische Frauenverein hielt gestern Abend im runden Saal des kaiserlichen Palais unter dem persönlichen Vorsitz der Kaiserin, die in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden, der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Wilhelmina erschien, die 21. Generalversammlung ab. Der selben wohnten a. A. auch die Staatsminister v. Büttkau, v. Bötticher, v. Goltz, Dr. Friedberg, Dr. Lucius, Maybach und Braunfort u. Schellendorf, ferner der bürgerliche Gesandte Dr. Weidhardt, der bismarckianische Minister v. Grawert, der hantelische Ministerpräsident Dr. Krüger, General v. Joppelin als Vertreter Württemberg, General v. Wulsen, General v. Dredy, die Fürstin Sargfeld, die Herzogin v. Ujest u. A. Bei einem leichten Empfang des Domänen-erzherzoglichen Staatsministers Dr. Friedenthal im allerhöchsten Auftrage die Generalversammlung, dankte den allerhöchsten und höchsten Herrschaften für die dem Verein fortgesetzt bewiesene Huld, wies kurz auf das Wirken des Vereins und auf die Beziehungen der Delegierten hin und widmete den vorbereiteten Mitgliedern des Vorstandes und Delegierten Worte der Anerkennung. Alsdann nahm Ministerialdirektor v. Bötticher das Wort zur Erhaltung des Jahresberichts. Die Organisation des Vereins hat ihm zufolge im vergangenen Jahre eine wesentliche Veränderung nicht erlitten. Die Zahl der Zweigvereine, welche 1885 594 betrug, ist, nachdem 24 neue Vereine gegründet, 12 dagegen eingegangen sind, auf 606 gestiegen. Zu den erfolgreichen Vereinen gehören leider auch die in London und Kopenhagen. Der Hauptverein hatte eine Einnahme von 37 074,18 Mk., seine Ausgabe betrug 48 927,23 Mk., es ist somit eine Mehrausgabe von 9853,08 Mk. zu verzeichnen, welche dem Vermögensstand hat entnommen werden müssen und hiernach eine Verringerung desselben von 405 455,60 Mk. auf 395 602,58 Mk. zur Folge gehabt hat. Die Centralbankstelle für den Abzug der Produkte der von den Zweigvereinen geförderten Hausindustrie ist von 35 Vereinen in Anspruch genommen, die meisten dieser Vereine, 10, gehören der Provinz Schlesien an. Der Verkauf war ein erheblich besserer, es wurden für ca. 6000 Mk. Waaren mehr umgesetzt. Zur Förderung außerordentlicher Nothfälle ist der Hauptverein im vergangenen Jahre nur in wenigen Fällen in Anspruch genommen, zuerst im April v. J. in Folge des Eisganges der Weichsel und dann im Mai, wo es galt, die Noth der Stadt Grotzen a. D. zu lindern. Behufs Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, welche für einen Kriegssatz zur Verfügung stehen können, hat das Centralcomité des rothen Kreuzes sich vorbehalten, den evangelischen Diakonissenhäusern, wo es genügt wird, in höherem Maße als bisher Unterstützung und Mittel zu gewähren, die eine Erhöhung ihrer Leistungen gestattet, ist außerdem aber mit den katholischen Ordensgenossenschaften zu dem Zwecke in Verbindung getreten, daß auch diese für den Kriegsfall ihre Kräfte in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege stellen. Was nun die Zweigvereine anbelangt, so belaufen sich deren Einnahmen, einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Restbestände auf 2 655 514,47 Mk. und die Ausgaben auf 1 728 501,32 Mk. Mehr, jedoch am Jahresschluß ein Bestand von 1 728 501,32 Mk. verblieb. Hierzu tritt der Werth der von den Zweigvereinen gehörigen Grundstücke u. mit etwa 1 651 294 Mk., jedoch sich mit dem Vermögensbestand des Hauptvereins in seiner Gesamtheit auf 3 770 897,90 Mk. belaufend. Es sprach alsdann in längerem Vortrag Landesdirektor Graf Winkler gerade aus Meßburg über die Mithilfe der Frauenvereine bei den Aufgaben der ländlichen Armenpflege. Mit Worten des Dankes beschloß dann die Kaiserin die Generalversammlung. Später sah die hohe Frau die hervorragenden fremden Delegierten bei sich zum Thee. In einer kurzen Vorlesung waren die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes wieder gewählt worden.

Gerihtsverhandlungen.

th. Wegen Beleidigung eines Zugführers der Stadtbahn fand der Hauptmann a. D. und Bibliothekar im Reichsamt des Innern, Herr Müller, vor der fünften Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Es war am zweiten Pfingstfeiertage des vergangenen Jahres, als der Angeklagte mit seiner Familie von der Station „Zoologischer Gärten“ aus mit der Stadtbahn nach dem Grunewald fahren wollte. Der Audraus war sehr groß und so kam es, daß die Gattin des Angeklagten in einem Coupe Platz fand, während der Letztere selbst, sowie sein Sohn noch auf dem Perron standen. In dem Augenblick als der Sohn, auf dem Perron stehend, die Conspiration öffnen wollte, setzte sich der Zug langsam in Bewegung und der Zugführer Wetz zog den jungen Herrn Müller mit beiden Händen vom Perron zurück auf den Perron und erklärte ihm, daß es zum Einsteigen schon zu spät sei. Ueber diesen Vorfall geriet der Angeklagte in große Erregung und soll in denselben Worten die „Kammler“, „Insamie“, „Unverschämtheit“, „Betrug“ u. gegen Wetz gebraucht haben. Der Angeklagte gab nur zu, in seiner Erregung

über das nach seiner Meinung anstandslosmäßige Verfahren des Beamten den „Kammler“ gesprochen zu haben, behauptete aber, daß die übrigen Zusätze von dem als Zeugen vernommenen Bagu-beamten erfunden worden seien. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 60 Mk. Geldbuße verurtheilt und die Berufungsbekanntmachung auf Grund der Zeugenaussagen die eingelegte Berufung verworfen.

Verchiedenes.

— Von vorgestern bis gestern wüthete eine große Feuersbrunst in Seitenfelde bei Daber. 26 Gebäude liegen in Asche, darunter fast alle Gutsgehäude und das Pastoratshaus. Viel Vieh und Futtervorräthe sind zu Grunde gegangen. Es herrscht, wie dem „S. Z.“ gemeldet wird, großer Jammer; fast nichts wurde gerettet. Das Feuer kam in einer Gutscheune zum Ausbruch.

— Der dreifache Mord in Paris wird voraussichtlich noch ein Nachspiel haben, das für Juristen und Ärzte Interesse bietet. Es besteht nämlich ein Testament der ermordeten Marie Regnault zu Gunsten des Leichentums ihrer Kammerfrau Annette Gremeret. Beide sind bekanntlich ebenfalls ermordet. Es fragt sich nun, welche Person zuerst getödtet worden. Vorausgesetzt, daß Marie Regnault das erste Opfer des Mörders gewesen, wurde das Testament in Kraft treten: hat sie jedoch die Anderen überlebt, so wurden ihre Verwandten, nicht die der Kammerfrau, erben. Die Aufgabe der Ärzte wird es also sein, zu konstatiren, welche der drei Personen zuerst ermordet worden ist. Derartige schwierige Aufgaben sind den Gerichtsärzten bei ähnlichen Anlässen schon öfters gestellt worden.

— Ein schreckliches Drama wird unterm 16. d. M. aus Toulon gemeldet. Man gab im Theater eine Pariser Feste „La petite mariee“. Bei der Overture war der Chef des Orchesters, Hr. Aubergat, der gewöhnlich sich durch außerordentliche Mithätigkeit etwas auszeichnete, nicht zur Stelle. Man konstatierte gleichzeitig die Abwesenheit einer Scheristin, Mme. Perry, der Frau des Komikers der Truppe. Auch am Ende des ersten Actes waren weder Hr. Aubergat noch Mme. Perry erschienen. Darüber beunruhigt, sandte der Direktor zwei Artisten in die Wohnung der Mme. Perry. Diese fanden die Unglückliche auf dem Fußboden ausgestreckt; sie hatte eine Kugel gerade ins Herz erhalten, und war auf der Stelle getödtet worden. — Die Nachricht verbreitete sich schnell im Saal und hinter den Coulissen des Theaters. Nur der Gatte, welcher die komische Rolle des Cafédamoli spielte, kochte von nichts und fuhr ungeklärt in seiner Darstellung fort, höchst erstaunt darüber, selbst seine sichersten Gefährten nicht „sehen“ zu sehen, und es abfolmt nicht begreifend, weshalb das Publikum diesen Abend so kalt blieb. Die Situation war so herzbrechend, daß eine Schauspielerin, welche ihm eine Antwort zu geben hatte, auf der Bühne ohnmächtig wurde. Währenddessen verbreitete sich das Gerücht, daß man soeben am Bahnhof den fürchterlich verstümmelten Leichnam eines durch den Zug überfahrenen Mannes gefunden hätte. Man rekonnozirte in ihm den Chef des Orchesters: ein Revolver wurde in seiner Tasche gefunden, aus dem zwei Schüsse abgefeuert waren. Das Drama, das in Toulon einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die verunglückte Mme. Perry, eine aus Valparaiso gebürtige Kreolin, erfreute sich aller Sympathien: ihr Ruf war ein unübertrefflicher, trotz ihrer außergewöhnlichen Schönheit und ihre Stellung am Theater sie zum Objekt zahlreicher Subskriptionen machte. Aubergat war wie viele Andere mit seinen allfälligen Anträgen zurückgewiesen worden und hatte deshalb in seiner Verzweiflung beschlossen, ihr und sein Leben zu enden.

Veränderungen in der Armee.

Im Sanitäts-Korps. Hobann, Assist. Arzt 1. Klasse vom Schlei. Train-Bat. Nr. 6, zum Stabs- und Abtheil. Arzt der 2. Abtheil. Ober-schles. Feld-Art. Regts. Nr. 21. Dr. Behling, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Schlei. Inf. Regt. Nr. 6, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, Dr. Kirchner, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Gen. und Korpsarzt des IX. Armee-Korps, zum Stabs- und Bats. Arzt des Inf. Bats. 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, Dr. Riebel, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zum Stabsarzt bei dem medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut, Dr. Krause, Assist. Arzt 1. Kl. vom Reg. Kommando des Res. Landw. Regts. Nr. 35, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. Hoff. Inf. Regts. Nr. 80, Dr. Klein, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Großherzog. Hess. Drag. Regt. Nr. 23, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. Riebertsheim. Inf. Regts. Nr. 29, Dr. Zubeenthal, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Garde-Regt. Regt., zum Stabsarzt bei dem Abtheil. burschlichen Fuß-Art. Regt. Nr. 4, Dr. Campe, Assist. Arzt 1. Kl. vom Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 35, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 8. Ostpreuss. Inf. Regts. Nr. 45, Dr. Mülack, Assist. Arzt 1. Kl. vom Gren. Regt. Kronprinz Nr. 1, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 129, Dr. Gruy, Assistenz-Artzt 1. Kl. vom 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, zum Stabs- und Bataillons-Arzt des Inf. Bats. dieses Regts., Dr. Dabbert, Assist. Arzt 1. Kl. vom 5. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 48, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 1. Polen. Inf. Regts. Nr. 18, Dr. Kirchner, Assist. Arzt 1. Kl. vom Hannover. Inf. Regt. Nr. 73, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, Dr. Scholz, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Schlei. Drag. Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 3. Bonn. Inf. Regts. Nr. 14, Dr. Kraichgurt, Assistenz-Arzt 1. Kl. vom Pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 5, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 3. Ostpreuss. Gren. Regts. Nr. 4, Dr. Krieneck, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 1. Westf. Inf. Regts. Nr. 13, Dr. Stegfried, Assist. Arzt 1. Kl. vom Garde-Kor. Regt., zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Leib-Gren.-Regts. Nr. 8, Dr. Westphal, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 136, Dr. Janssen, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Schlei. Infanterie Regiment Nr. 6, zum Stabs- und Bats. Arzt des Inf. Bats. 8. Bonn. Inf. Regts. Nr. 61, Dr. Goerne, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Gen. u. Korpsarzt des VII. Armee-Korps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 137, Dr. Schoenfeld, Assist. Arzt 1. Kl. vom Kadettenhaus in Ploß zum Stabs- und Bats. Arzt des Inf. Bats. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 110, Dr. Stock, Assist. Arzt 1. Kl. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 6. Ostpreuss. Inf. Regts. Nr. 43, Dr. Wehring, Assist. Arzt 1. Kl. vom Westpreuss. Kur. Regt. Nr. 25, zum Stabs- u. Bats. Arzt des 2. Bats. 2. Rhein. Inf. Regts. Nr. 28, Dr. Pfeiffer, Assist. Arzt 1. Kl. vom Hess. Inf. Regt. Nr. 80, zum Stabs- und Bats. Arzt des 8. Bats. des Inf. Regts. Nr. 136, Dr. Gading, Assist. Arzt 1. Kl. vom Großherzog. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, zum Stabs- und Bats. Arzt des Großherzog. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14, Dr. Brettnner, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Garde-Feld-Art. Regt., zum Stabsarzt bei dem medizinisch-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut, Dr. Kellner, Assist. Arzt 1. Kl. vom Regt. der Garde du Corps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 1. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 26, Dr. Guillery, Assist. Arzt 1. Kl. vom Hohenzollern. Inf. Regt. Nr. 40, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 4. Rhein. Inf. Regts. Nr. 30, Dr. Müller, Assist. Arzt 1. Kl. vom Solfeld. Inf. Regt. Nr. 85, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 137, Dr. Müller, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 135, Dr. Schölze, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 17, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 4. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 17, Dr. Boedeker, Assist. Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Gen. und Korpsarzt des IV. Armee-Korps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 4. Bats. 6. Bad. Inf. Regts. Nr. 114, Dr. Schellbold, Assist. Arzt 1. Kl. vom Ostpreuss. Inf. Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 97, — befördert. Dr. Gadenes, Assist. Arzt 1. Kl. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Großherzog. Mecklenburg. Inf. Regts. Nr. 90, Dr. Heintze, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, zum Stabs- und Bats. Arzt des Inf. Bats. des Inf. Regts. Nr. 97, Dr. Rükemüller, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Bad. Leib-Regt. Nr. 20, zum

Ayuntamiento de Madrid

keinen Einsichtigen überraschen, wenn die meisten derselben bald nach dem 22. März sich abermals geltend machen und neue Beunruhigung schaffen sollten.

Als Hauptgrund, weshalb die Welt nicht zur wirklichen Ruhe kommen kann, betrachtet man hier die Haltung Frankreichs gegenüber dem durch den Frankfurter Frieder geschaffenen status quo. Wenn es eines Beweises dafür bedürfte, so würde man ihn in den Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Frankreich gelegentlich der Wahlen zum Reichstag in Elsass-Lothringen finden. Die deutsche Regierung selbst hat sich diesen Manifestationen gegenüber bisher zurückhaltend verhalten; auch die deutsche Presse hat sich mit denselben nur wenig beschäftigt. Man kann aber trotzdem versichert sein, daß dieselben der Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner sowohl wie des deutschen Volkes keineswegs entgangen sind. Ob es diesen Manifestationen gegenüber zu diesseitigen Kundgebungen kommen werde, das muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Eine Tatsache jedoch, die in kurzer Zeit bereits zu Tage treten dürfte, ist die, daß kräftige Maßnahmen in Elsass-Lothringen in Aussicht genommen sind. Eine bestimmte Form scheinen die darauf bezüglichen Vorschläge allerdings bis zur Stunde noch nicht angenommen zu haben. Welcher Art immer sie aber sein mögen, so ist es im Interesse des Friedens zu wünschen, daß man sich in Frankreich vollständig klar mache, daß jeder Versuch einer Einmischung in diese Frage als eine gänzlich unbefugte Intervention in die inneren Angelegenheiten des deutschen Reiches die energischste Zurückweisung finden würde.

Die neueste Mitteilung des „Regierungs-Anzeigers“ hat Herr Ratkow nicht als amtlichen Erlass wie die anderen Zeitungen veröffentlicht, sondern nur eine Notiz darüber unter den telegraphischen Depeschen gebracht. In dem Artikel, worin Herr Ratkow das Attentat kritisiert, wird in höhnlicher Weise ausgesprochen, daß das frühere und das neue Communiqué nur Personalmeinung von Ministern seien und als solche keinen Anspruch darauf machen können, von Russen als Grundlagen der russischen Regierung angesehen zu werden. Dann heißt es:

Wir wissen aus sicherer Quelle, daß selbst die leitenden Kreise Berlins über die erste dieser unerwarteten Mitteilungen erstaunt waren. Wir waren zu jener Zeit überzeugt, daß gewisse Ansichten dieser Artikel auch ausgesprochen mochte, der Titel Regierung ihm nicht zuzukommen und unsipig war. Und wir glauben noch heute, daß die Regierung in dem höchsten Sinne des Wortes, wie man es in Russland versteht, einen ganz anderen Weg geht, der nicht zur Ruchung, sondern zur Aktionsfreiheit des russischen Zaren führt, als der sichersten Bürgschaft für Frieden und Beruhigung. Die Verfasser der sog. Regierungsmitteilungen wagen sich daher gelagert sein lassen, daß die russische Presse, wie alle russischen Unterthanen nur an „spezifisch russische Interessen“, aber keineswegs „spezifisch deutsche“ gebunden sind. Denken und Handeln im Geiste der Begünstigung von unseren Reichs fremdartigen Interessen bedeutet: sein Bürgerrecht verwerflich verstoßen.

Es ist das ein offener Appell von Herrn v. Miers an den Zaren. Man darf auf die Antwort des Zaren begierig sein. Nach der „Times“ wäre Ratkow eine Verwarnung erteilt worden; indessen ist zur Zeit noch nichts darüber veröffentlicht. Auf den Ausgang darf man allerdings gespannt sein.

In den „Berl. Pol. Nachr.“ wird die Mitteilung der „N. V. G.“, daß ein neuer Brauntweinsteuer-Gesetzesentwurf ausgearbeitet ist, bestätigt, gleichzeitig aber der Annahme widersprochen, daß es noch zweifelhaft sei, ob der Gesetzesentwurf noch in dieser Session eingebracht werden würde.

Bis zur Mitte der nächsten Woche ist auf den Eintritt der Parlamentsferien, und zwar bis zum 18. April zu rechnen. Das Herrenhaus hat heute schon seine Arbeiten bis dahin vertagt. Der Reichstag wird am Montag, an welchem Tage die dritte Lesung des Stats beginnen und beendet werden soll, sich gleichfalls vertagen, unter gleichzeitiger Ermächtigung des Präsidenten, das Haus einzuberufen, sobald Beratungstoff vorbereitet ist. Man nimmt indessen an, daß die Arbeiten vor dem 19. April nicht wieder aufgenommen werden. Das Abgeordnetenhaus wird sich am Dienstag vertagen. Die Absicht, die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage in letzterem noch vor den Ferien zu erledigen, ist aufgegeben. Im Centrum ist man mit den Ergebnissen der Herrenhausberatung durchaus nicht zufrieden und hofft, durch das Abgeordnetenhaus noch weitere Zugeständnisse zu erlangen. Tatsächlich schweben, wie man uns schreibt, noch Unterhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Kurie. — An unsere Bemerkung, daß die für die kirchenpolitische Vorlage zu erwartende Mehrheit des Abgeordnetenhauses eventuell noch über die Beschlüsse des Herrenhauses hinausgehen würde, antwortet die „N. Pr. Ztg.“ folgende Auslassung:

die Säulen der Halle mit vollen Kränzen umwunden und in jeden Zwischenraum je eine mächtige griechische Ampel gehängt war. In der Wilhelmstraße war der gewöhnliche Gasandaber benutzt; statt der allfälligen Laternen war eine aus buntem Glas in Form einer Kaiserkrone aufgeschraubt, durch deren bunte Kristallstücke das Gaslicht, zur angenehmen Milde gedämpft, hindurchschien. Am Reichspostamt wirkte die Mischung von Gaslicht und bunten Lampen vortrefflich. Wenn man das Gaslicht rein anwenden will, so muß es herrschend auftreten, in kolossalem Maßstab, wie an dem herrlichen Bild über der Säulenhalle der Börse; ein solches Gebilde, noch dazu über den Fuß herüberleuchtend, wirkt wie eine phantastische Erscheinung. Dagegen kommt die Gasbeleuchtung unserer öffentlichen Denkmäler in keiner Weise an. Das Standbild des Großen Kurfürsten wird im Gehege von Stangen eingesperrt, welche den Blick zu verhindern, statt ihn zu erhöhen; beim Friedrichsdenkmal ist es nicht viel besser; die Lichterketten schneiden das Denkmal quer durch, das dunkle Monument würde gegen den Lichteravonion verschwinden, wenn nicht hier der Blumenstrauß rettend einträte. Die künstlerische Aufgabe kann doch immer nur die sein, die Denkmäler in besonderem Glanze hervortreten zu lassen, Lichteravonion erbaut man an Stellen, die sonst schmucklos sind. Von solchen Lichteravonion, die uns in den Abbildungen der Festdekorationen früherer Jahrhunderte in Fülle erhalten sind, hat man jetzt keine Vorstellung mehr, dabei ist der Platz an der Bibliothek wie geschaffen für eine solche Prunkpracht, die den Vortheil hat, sich an kein gegebenes Bauwerk anschließen zu müssen und in phantastischer Pracht aufzuwachen zu können. Hier hätte der Operaltar in den entsprechenden Abmessungen stehen müssen. Auch die beiden Säulen des Pariser Platzes sind zu einer phantastischen Fortsetzung der Architektur des Brandenburger Thores vortrefflich geeignet. Wie herrlich leuchtete dieser edle Bau am Dienstag in der rothen Gluth der bengalischen Flammen und von ferneher ankündete ihm der roth erglühende, mit Wimpeln besetzte Thurm des Rathhauses. Das bengalische Licht besteht in dem zitternden Schweben seiner farbigen Dämpfe einen künstlerischen Reiz, welcher ihm bis jetzt auch dem mächtigen Kontraste, dem elektrischen Lichte, gegenüber zum Siege verhilft. Das elektrische Licht wirkt diametral entgegengesetzt dem italienischen Illuminieren mit kleinen Lichtern und Lampen; dieses uralte Lichterwesen lebt auf dem Grunde der Dunkelheit und wirkt nur durch die Lichtflecke und zielichen Linien, hinter denen die schweren Gebäudemaschinen verschwinden, das elektrische Licht beleuchtet dagegen die Monumente mit Tageshelle und hebt sie aus dem Dunkel der Nacht schärfer heraus, als die gleichmäßig vertheilten Sonnenstrahlen

„Wir haben längst erklärt, daß wir bei der gegenwärtigen Sachlage, d. h. so lange als der evangelischen Kirche das Maß von Freiheit und Selbständigkeit, auf welches sie vom Standpunkt der einfachsten Parität Anspruch hat, verweigert wird, ununterbrochen es für bedenklich halten, die Stellung der katholischen Kirche zu stärken und damit die Gefahr ihrer Propaganda noch größer zu machen, als sie ohnehin schon ist. In jedem Falle wird die Verantwortung für die Herbeiführung dieser Gefahr nur von allen evangelischen Abgeordneten gemeinsam getragen werden können.“

Mit dem heutigen Sonnabend verläuft die vom Todestage des Fürstbischöfs von Breslau Dr. Robert Herzog laufende dreimonatliche Frist, während welcher nach den Bestimmungen der Bulle de salute animarum das Domkapitel berechtigt ist, einen Mann zum Fürstbischöf zu wählen, von welchem „feststeht“, daß er dem Könige nicht eine persona minus grata ist. Die seitens des Domkapitels nach Berlin überendete Kandidatenliste ist, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, bis heute an das Kapitel nicht zurückgelangt. Der erledigte bischöfliche Stuhl dürfte daher kaum noch durch eine Wahl seitens des Kapitels besetzt werden.

Der Bundesrath wird, wie uns mitgetheilt wird, voraussichtlich auch in der nächsten Woche seine regelmäßige Plenarsitzung halten, dann aber eine kurze Ferienpause bis zur Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten eintreten lassen.

Für die Zeit vom Beginn des Statsjahres bis zum Schluß des Monats Februar d. J. haben die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung 163 087 636 Mark betragen, 6 668 924 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres; die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 42 186 300 Mk. (m. 454 500 Mk.).

Aus Südwestafrika gehen dem „Kapland“ von einem Spezialkorrespondenten, Herrn S. B. Carrington-Wilmer, die nachstehenden beunruhigenden Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten in Südwestafrika zu:

Wiederum habe ich Ihnen schlimme Neuigkeiten zu melden, und ich fürchte, dies wird so fortgehen, bis man endlich einigen der Eingeborenen in diesem Lande eine geordnete Sektion erteilt haben wird.

Ein Deutscher, welcher heute (das Datum des Berichtes) von Upingtonia (das nunmehr unter deutschem Protektorat steht) eingetroffen ist, theilt uns mit, daß Bushmänner, welche dort von Onbanaa eintrafen (wo Jordan ermordet worden ist), berichten, daß die Onbanao Onbanao einen der hiesigen Missionare ermordet haben und daß sich die übrigen Missionare in großer Gefahr befinden. Ferner wird berichtet, daß Herr Schürmbecher (der auch in Capstadt von vielen Deutschen gekannte Händler) in Onbanao durchgegriffen worden sei und daß die Swartboos den Onbanao überschritten und auf portugiesischem Gebiete 2500 Stück Vieh geraubt und eine portugiesische Handelsstation geplündert haben. Ferner haben sie den Jäger, Herrn Kamper, mit 40 Rthl. Stroh. Strafe belegt, weil er sich gegen einen der von Eingeborenen mitternachts Unterhändler eines respektvollen Ausdrucks bedient hatte. Und so gehen hier die Zustände vom Schlechten ins Schlimmere über und je länger Deutschland es versäumt, einen wirksamen thatkräftigen Beweis seiner Machtstellung abzulegen, desto mehr wird es späterhin gezwungen sein, denselben in unangenehmer Weise zu erbringen.

Wie gemeinlich wird, hat Dr. Goering Hoachanas auf seinem Wege nach Onbanao berührt und Herr Kels ist aufgebrochen, um ihn zu empfangen. Doch ich fürchte, wenn er ankommt, wird er finden, daß unter den Damarras ein sehr starkes Heer gegen alle Weihen herrscht. Ein Namagwa-Kommando unter Befehl des Generals Wiltboer rückt gegen Onbanao vor und wir erwarten täglich, daß die Nachricht eintreffen werde, ein Kampf habe dort stattgefunden.

Frankeich.

Paris, 25. März. Der gestrige Empfang beim russischen Botschafter Graf Mohrenheim, der sehr besucht war, hat sich merkwürdigerweise zu einer Art royalistischer Kundgebung gestaltet. Außer den Ministern und den Spitzen der Behörden war von republikanischen Notabilitäten einzig der Deputirte und ehemalige Polizeipräsident Aubrieu erschienen; dagegen waren zahlreiche royalistische und bonapartistische Kammermitglieder und sonstige Notabilitäten der französischen Aristokratie anwesend. Sehr bemerkt wurde die Abwesenheit des Generals Boulanger, welche die verschiedenste Auslegung erfuhr. Die monarchischen Journale berichten denn auch über diesen Empfang mit einer Devotion, die sich beinahe königlich ausnimmt, während die republikanischen Organe denselben nur kurz erwähnen. (Privattelegr. der „Nat.-Ztg.“)

es zu thun vermögen. Die Wirkung ist vortrefflich, wenn es sich um einen einzelnen Bau von besonderem Reize handelt: so wuchsen die Säulenfassade der Nationalgalerie mit dem noch goldig glänzenden Reiterstandbild Friedrichs Wilhelm's IV. und die Säulen der Kirchen des Gendarmenmarktes prächtig heraus. Sobald aber von allen Seiten die elektrischen Lichter zusammenschießen, hört die Wirkung auf, wir haben dann einen künstlichen Tag, in welchem die übrigen Lichter eine kümmerliche Rolle spielen. Hier kann leicht genug geholfen werden, wenn man sich entschließt, das elektrische Licht durch farbiges Glas zu tönen. Der Elektro-techniker will davon nichts wissen, weil er vor Allem auf die Leuchtkraft seiner Batterien stolz ist, aber die Kraft des Bogenlichtes ist so gewaltig, daß sie recht wohl auf Kosten der Schönheit etwas abgeben kann. Für einzelne Fälle, besonders für farbig angelegte Dekorationen, wird das rein weiße Licht immer noch seine Bedeutung behalten, treffliche Dienste leistete es in der Säulenhalle des alten Museums, deren Freskenmischmauerbühnen hinter den dunkel sich abhebenden Säulen hervorstrahlte, ebenso am Potsdamer Bahnhof mit seiner tiefen farbig beleuchteten Nische.

Einen Schritt in die Farbigkeit hinein hat das elektrische Glühlicht getan, welches jetzt zum ersten Male als selbständige Macht in unserer Illumination aufgetreten ist: man hat die birnenförmigen Glaskörper in bunten Farben geformt und eine Wirkung erreicht, die von leuchtenden Edelsteinen. Dieses Material, welches außerdem die sauberste und von jeder Witterung unabhängige Beleuchtungsart hergiebt, ist von zauberhaftem Reiz, welcher ganz andere Wirkungen erlaubt, als die italienischen Taglampen; die letzteren leuchten so schwach, daß sie nur sich selbst zeigen, sie lassen nicht einmal das Rattengeräusch erkennen, an denen man sie aufhängt; die elektrischen Glühlampen verbreiten dagegen ringum einen Lichtschimmer, man braucht sie daher nicht dicht zu hängen und kann sie mit dekorativen Zuthaten erweitern, das vollständig Richtige war an dem Prachtbau der Remporler Germania getroffen, wo diese Lampen als Blumen in Laubgewinden vertheilt waren. An derselben Stelle hatte man auch versucht, Zahlenlinien daraus herzustellen, aber im Profil ist die Birnenform der Lampe nicht schön, eine Reihe hintereinander steht aus wie ein abgegebener Wulst, diese intensiven Flammen müssen aus dem Grunde herausprägen, wie Gelsperne oder wie Tropfen hängen. In die Friedrichstraße, welche besonders solche Anstalten mit elektrischem Lichte getroffen hatte, vermodete ich am Dienstag leider nicht einzudringen.

Was unseren großen Illuminationen am meisten fehlt ist die Verwendung von Feuerwerkskörpern. Erst die hoch-

Stalien.

Rom, 23. März. Das italienisch-afrikanische Wirrwirr scheint immer verhängnisvoller werden zu sollen. In meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß General Gens zum Loskauf der in Abessinien gefangen gehaltenen Mitglieder der Expedition Salimbendi tausend in Massowah inhaftirte Gewehre an Ras Alula ausgeliefert habe. Der biedere Barbar liegt in der That einige Mitglieder jener Expedition frei, behielt aber alles derselben, einen Grafen Savoirour, zurück und verlangte, als Preis seines Loskaufes die Auslieferung einiger Stammeshäuptlinge, welche sich aus Furcht vor den Abessinern unter den Schutz Italiens gestellt hatten. Ein Telegramm des Spezialkorrespondenten der „Tribuna“ in Massowah meldete, daß General Gens auch diese Schlinglinge Italiens an Ras Alula ausgeliefert habe und daß sie auf Befehl Ras Alulas sofort geköpft worden seien. Diese Nachricht erregte beargwöhnlicher Weise die größte Entrüstung in allen hiesigen politischen Kreisen, da sie, wenn sie wahr wäre, die Ehre und die Autorität Italiens nicht nur in den Augen der civilisirten Welt, sondern auch der afrikanischen Barbaren in nicht wieder gut zu machender Weise befechten und vernichten würde. Eine große Anzahl von Deputirten aller Fraktionen versammelte sich sofort in den Sälen der Kammer und beordnete drei Mitglieder der Versammlung, sich sofort zu Depretis zu begeben und von ihm Aufklärungen über die unerhörte Schmach zu fordern. Depretis antwortete ihnen, daß die Regierung keine amtliche Kenntniz von dem Vorfalle habe und ihn nur durch das Telegramm der „Tribuna“ erfuhre. Obwohl er die Thatsache für unmöglich halte, habe die Regierung unverweilt vom General Gens Aufklärungen gefordert.

Am nächsten Tage veröffentlichte die offiziöse „Agenzia Stefani“ ein Telegramm des Grafen Robilant an General Gens, dessen gesamntes Vorgehen in der Angelegenheit der Gewehre und der Auslieferung in schärfster Weise getadelt wurde. So bedauerlich die Veröffentlichung dieses Telegramms ist, so geht doch daraus hervor, daß General Gens entweder ohne oder gegen die Instruktionen der Regierung vorgegangen sei, was allerdings andererseits die Möglichkeit nicht ausschließt, daß die Regierung ihn entweder in einer so schwierigen Angelegenheit ohne spezielle Instruktionen gelassen hat, oder daß diese Instruktionen so unbestimmt waren, daß General Gens sich dadurch zu seinem Vorgehen autorisirt glauben konnte.

Die „Tribuna“ brachte am gestrigen Abend ein neues Telegramm des Inhaltes, daß Ras Alula in einem Briefe an den General Gens für den Loskauf seines Gefangenen, Grafen Savoirour, die Auslieferung von fünf Häuptlingen fordere. Ras Alula spricht garnicht von den Gewehren, forderte aber mündlich durch den geleichen Advokaten Barbares 600 Remington-Gewehre. Gens aber lehnte beide Forderungen ab. Die offiziöse Presse behauptet nun, dies erste Telegramm sei eine sträfliche Missifikation gewesen, über deren Ursprung authentische Aufklärung unerlässlich sei.

Die Stellung des Ministeriums ist noch immer in hohem Grade gefährdet. Der „Popolo Romano“, dem es hauptsächlich um die Erhaltung Depretis zu thun ist, geht dies offen ein und hält ein Rumpfstück des Kabinetts für eine parlamentarische Nothwendigkeit. Aber um nicht dem Ministerpräsidenten neue Feinde zu schaffen, sucht er den unmöglich gewordenen Ministern einzureden, durch einen unfreiwillig-fremdwilligen Rücktritt dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit zu verschaffen, durch den Eintritt von der Kammer angenehmeren Persönlichkeiten ein Ministerium aus erweiterter und solider Basis zu bilden. Es muß dahingestellt bleiben, ob dieser Rath Gehör finden und, wenn auch dies geschähe, seinen Zweck erreichen werde. Die Allianzfrage dürfte darauf keinen Einfluß mehr haben, da allgemein angenommen wird, daß sie bereits gelöst sei. In der That kann die Verleihung des schwarzen Alerordens an den Grafen Robilant und die Meldung, daß Herr von Keudell seine Demission eingereicht habe, weil die bezüglichen Verhandlungen nicht durch ihn, sondern in Berlin durch den Grafen de Saunay geführt worden seien, als ein Zeichen des Abflusses angesehen werden.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Strasburg, 25. März. Die amtliche Zeitung schreibt: Nach Vollzug der Reformationen und Verchiebungen von Truppen, alle vom nächsten Monat ab, werden in Elsass-Lothringen im Ganzen garnisoniren: 59 Bataillone Infanterie (ein-

Fortsetzung im ersten Beiblatt.

flatternde Rakete lenkt den Blick nach oben und befreit das Gemüth, sie bringt die Bewegung, das Leben, den freudigen Schwung, sie ist das Ah! der perlende Sekt, auf den alle anderen Weine nur vorbereiten. Auch hier denken wir an Rom und an Paris, wo am Napoleonsstage Hunderttausende in den Champs Elysees standen, um das Bouquet zu sehen, den großen Schlupfsekt, wenn hunderte von Raketen zugleich strahlenförmig emporstiegen. Man hatte auch für Berlin Ähnliches geplant, hatte aber bei der Enge der Straßen das Unternehmen für zu gefährlich gehalten, und die Magdalenenkirche in Breslau hat den Vorstichigen Recht gegeben. Aber in Paris brennt man das Feuerwerk auch nicht in den Straßen ab, sondern draußen auf dem Arc de triomphe. Es wäre die Frage, ob wir nicht in gleicher Weise einen der Schwerpunkte solchen Festes nach außen verlegen könnten. Die Siegessäule würde also hierfür nöthigen Vorbedingungen erfüllen: eine weite kreisrunde Anlage mit anstoßenden Kilometerlangen breiten Zufahrten und Plätzen, so daß Hunderttausende bequem alles sehen können; der Steinkörper der Siegessäule kann noch weniger Schaden leiden als die Marmor- und Sandsteingruppen des Arc de triomphe. Man denke sich unten in der Halle ein statliches Kronenleuchter, das seine Weisen weit herausstreckt und die Warteiden in guter Laune erhält, dann in nicht zu langen Pausen Raketen und Schwärmer, die von oben gegen den dunklen Nachthimmel prachtvoll emporwachsen und zum Schluß eine große Warbe und Feuerregen! Vor Allem hätte eine solche Einrichtung den Vortheil, eine Strecke, auf welcher sich die Schaulustigen bewegen, und welche jetzt nur von dem Rathhaus bis zur Wilhelmstraße reicht, auf das Doppelte zu verlängern; wenn die Bevölkerung und die Anziehungskraft von Berlin in gleicher Weise wächst, wie bisher, so wird die Vertheilung der Massen bei Volksfesten eine Lebensfrage im peinlichsten Sinne des Wortes, und so sei dieser Vorschlag — auf den ich übrigens selbst durch einen guten Freund geführt bin — der Beachtung unserer Behörden empfohlen. Daß wir diesmal ohne Unfall davon gekommen sind, verdanken wir schließlich nur dem sanften Regen und dem unkomischen Bendir, dessen: „Sachte! es klemmt sich!“ tausendfach als Tropfen milden Deles das dichteste Gedränge löste. Hier trat wieder einmal die elementare Gewalt eines Stichwortes handgreiflich vor Augen; hätte es nur geheißen: „es klemmt sich!“ so hätte es nicht viel geholfen, vielleicht geschadet, aber das „Sachte!“ rettete die Situation an den verzweifeltsten Ecken. Und so hat die Sonne und der Regen, die höchste Kunst und der harmloseste Scherz ineinandergegriffen, um die Erinnerung an diese Woche in ungetrübter Freude erhalten zu lassen.

S. L.

Berlin

im Jubel! *)

Das war ein festlich hoher Ton
zu Ehren unsern Kaiser,
Wie prangten in Illumination
und Flaggenhimmel die Häuser! —
Am Abend war in ganz Berlin
kein Mensch daheim zu finden
und suchte man jemand, fand man ihn
Ganz sicher „Muttern Linden“! —
Der greise Kaiser-Kaiser sah,
Wie sie vorüberzogen;
Zehntausendstimmiges Hurrah
Sieg aus den Menschenwogen —
Er sah sie froh vorübergehn
In festlichen Gewanden,
Die in der „Goldnen Hundertjahr“
Sie blickte sich erlinden! —
Über 6000 Frühjahrs-Anzüge, jetzt 15,
18, 20, 22, 24 bis 27 Mr., Pracht-Exem-
plare 30, 33 Mr. 10,000 engl. Anzüge,
das Nobelpre für Salon und Promenade, gan-
zer Anzug 20, 22, 24, 27, 30 bis 36 Mr.,
die hochfeinsten Pracht-Exemplare 38, 40,
42 Mr. 6000 Weinleider und Weiten, 8,
10, 12, 14, 15, 18, 20 Mr. Prima.
Schwarze Anzüge, 24, 27, 30, 36, 38,
40, 45 Mr. Prima. 8000 Schlafrocke von
10 bis 25 Mr. Prima. (4922)

Bestellungen nach Maß werden in
kurzester Zeit gewissenhaft ausgeführt. Von
außerhalb auch brieflich.

„Goldene 110.“
Berliner
Concurrenz-Geschäft
nur allein
Leipzigerstr. 110.
*) Nachdruck verboten.



**Stahlblech-
Kochge-
schirre
mit echter
Granit-
Emaill.** Das vorstehend bezeichnete
Kochgeschirr, zuerst in Amerika hergestellt,
wird jetzt auch im Inlande in trefflicher Be-
schaffenheit gefertigt und allen Hausfrauen
als eine wichtige und nicht zu unter-
schätzende, neue Erfindung aus Wärme-
empfehlen. Die Böden dieser neuen, aus
einem Stück hergestellten Kochgeschirre sind
doppelt so stark, als deren Seitenwände, ge-
raren also eine besondere Haltbarkeit; vor
Allem aber ist die Härte und Dauerhaftigkeit
der grauen, glasartigen Emaill hervorzu-
heben, welche allen Säuren, wie Essig-, Ci-
tronen-, Weinsäure u. s. w. absolut widersteht
und aus Substanzen zusammengesetzt ist, die
für die Gesundheit die grösste Garantie bieten.
Neben ist ein Abstreifen der Emaill, selbst
wenn das Geschirr rothglühend gemacht wird,
wie mich eingehende Versuche überzeugt
haben, vollständig ausgeschlossen. Da die
Preise dieser Granit-Kochgeschirre trotz ihrer
erheblichen Vorzüge nicht wesentlich höher
sind, als die der älteren emailirten, empfiehlt
sich deren allgemeine Einführung, und wieso
ich noch ausdrücklich darauf hin, dass die
meist gebrauchten Formen von Kochgeschirren
von der Fabrik bereits gefertigt werden und
in meinem Etablissement acht vorrätig sind.
Illustrirte Preislisten über diese echten Granit-
Kochgeschirre stehen kostenfrei zur Ver-
fügung. (4861)

Auf die ganz neue Küche in den Schau-
fenstern meines Etablissements gestatte ich
mir, das verehrte Publikum höflichst hinzu-
weisen.

Fernsprech-Anschluss unter 1038.
E. Cohn, Königl. Hofliefer.,
Leipzigerstr. 88.



Crystall-Trinkgarnituren und Tafel-Service
der besten Crystallier, de Baccarat, Clieky
et de Val St. Lamberi, zu Engros-Preisen.

Otto Westphal, (3495)

Glas-Lager, Mohrenstrasse Nr. 15.
Bestehend seit 1811 in ein und demselben Hause.
Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige,
dass ich meine

Antiquitäten-Handlung u.
Hococo-Möbel-Fabrik von Königsbergerstr. 9
nach der 8 Mohrenstrasse 8 verlegt habe.
(4080) **Max Wollmann.**

Maschinen- u. Waagenfabrik
Gebr. Dopp

N. Eichendorffstr. 20 (a. Marienburger Thor)
empfehlen ihre vorz. patent. (3326)

**Centesimal-, Decimal-, Krahn-,
Laufgewichts- u. Zeigerwaagen.**

Reichhalt. Preisverzeichnisse u. gratis.
Reparaturen, Reparaturen, Reparaturen sofort.

Hausstands-Thee Souchong.

Direkte Einfuhr neuer Sorten in Qualität
empfehlen in 1/2 Kisten ca. 18 Pfund
für 35 unverzollt ab

45 verzollt für Deutschland Hamburg
gegen Vorauszahlung oder Nachnahme

O. Vidal, (4863)

Hamburg, großer Brühl 61.
Proben gegen Einsendung von 30 Pf. franco.

Von heute ab ist meine Wohnung

W. Königsbergerstr. 8.

(4867) **Prof. Fasbender.**

Im Verlage von Georg Reimer in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buch-
handlung zu beziehen:

Geis, M. G., Theorie und Praxis des heutigen gemeinen preussischen
Privatrechts. Auf der Grundlage des Werkes von Franz Köster bearbeitet.
II. Band. — Die allgemeinen Schuldverhältnisse. — Fünfte Auflage. Zweite
der neuen Bearbeitung. Preis: geb. Mf. 9.—, geb. Mf. 11.50.

Am 1. April beginnt das illustrierte Familienblatt = Daheim =

ein neues Quartal. Preis vierteljährlich 2 M.

Beste Gelegenheit zum Abonnement für jeden,
der an den wöchentlichen Preisaufgaben im
„Frauen-Daheim“ und der „Spielecke“
theilzunehmen beabsichtigt.

Bestellungen nehmen alle Buchhandl. u. Postämter an
Daheim-Expedition in Leipzig.



S. Wittkowsky

Hof-Möbel-Fabrik,

Berlin NW., Dorotheen-Str. 65.

**Specialität: Moderne complete Wohnungs-Einrich-
tungen jeden Genres.**

Wir versenden auch zur Entnahme einzelner Gegenstände unseren

Illustrierten Aussteuer-Katalog

complete stilvolle Wohnungs-Einrichtungen von 900 Mark an bis 10,000 Mark enthaltend,
gratis und franco.

Louis Landsberger,

Hoflieferant, Jäger- u. Oberwallstr.-Ecke,

Eröffnung der Frühlings-Saison.

Vollständige Anzüge von 48 bis 120 Mark,

Ueberzieher von 30 bis 108 Mark, (3928)

nach den überaus fleissamen Modellen von A. Bassy
in London, sind in glänzender Auswahl vorhanden.

Tägl. Gewinnlisten zur 176. Kgl.

Pr. Lotterie,

amtlich empfohlen, durchaus korrekt (29. Jahrg.).
Rechnung der 1. Klasse am 4. u. 5. April cr.
Abonnement f. alle 4 Klassen für Berlin
bei 2 maliger Zustellung 4,50 Mark, für
Deutschland 5,05 Mark franco unter Kreuz-
band. (4399)

Nur allein bei H. C. Hahn's Wwe.,
Lotterielisten-Bureau, Berlin S., Seckelstr. 7.

Exempl. Vorkaufsabz., 25. Leipzigerstr. 41. 1/2 Mr. 1/2 Mr.



Unter hohem Protektorate Sr. K. M. Hoheit
des Kronprinzen
Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung in Danzig

am 26., 27. und 28. April 1897.

Carl Heintze,

Kooper-General-Debitur

Berlin W., Unter den Linden 3

empfiehlt und versendet

2000 à 3 Mr. 1/2 Anth. à 1,70 Mr.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u.
10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

G. Söhle Nachf.

Spielwaren-Fabrik & Lager

Berlin W. Markgrafenstrasse Nr. 58.

Große Auswahl in Gefährten, für Eltern passend, als
Pier, leer und mit Füllungen, für Knaben und Mädchen, von
50 Bfg. bis 25 Mr. 25 Mr. Der illustrierte, das ganze Lager umfassende
Catalog wird auf Wunsch franco und gratis zugesandt. (4900)

Der ausserordentliche Beifall, welchen unsere

Viriato, Londres à Mk. 60.

Hansa, Regalia la Reina . . . à Mk. 60.

gefunden haben, veranlasst uns, auch das grosse Publikum

auf diese überaus preiswürdigen Cigarren

aufmerksam zu machen.

Bei Barzahlung von 1/10 Kiste wird Rabatt gewährt.

Boenicke & Eichner,

Berlin W., 21. Französische Strasse 21. (Germania-Haus.)

Telephon 1053.

Gebrüder Beckh,

Hoflied. Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen,

3. Brüderstrasse 3,

empfehlen ihre eingetroffenen Neuheiten in:

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen

bei grosser Solidität zu billigen Preisen.

Vorjährige Muster, wie einzelne Exemplare erheblich billiger.

Proben und feste Aufträge franco.

Reichstags-Cigarren, Hammelsprung.

mild u. fein, per Mille Mk. 60. 100 Stück Mk. 6. portofreier Versandt durch ganz Deutschland.

Fernsprech-Anschluss

No. 8182.

Otto Haacke, Post-Str. 31. (Ecke König-Str.)

Familien-Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben wurden hochgeehrt

August Beringer
und Frau
geb. **Marx.**

Charlottenburg, den 19. März 1887. (4892)

Heute früh 1 1/2 Uhr entfiel sanft nach kurzem
Kranklager mein innigstgeliebter Mann, unser
auter Vater, Schwiegervater, Schwager und
Onkel, der Königl. Geheime Rechnungsrath a.D.,

Ritter Fritz Sturm

in seinem 75. Lebensjahre. (4919)

Berlin, den 26. März 1887, NW. Philippstr. 21.

Auguste Sturm, geb. Lamprecht,

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag,

den 29. März, Nachmittags 4 Uhr von der Leichen-

halle des St. Philippus-Apostel-Kirchhofes aus

(Müllerstrasse).

Verlobt:

Frl. Johanna Döfent mit Hrn. Gustavpater

Berner Roffe (Berlin-Breitenstein bei

Potsdam).

Frl. Hanna Rading mit Hrn. Brem-Kent.

Otto Krause II.

Frl. Margarethe Barthels mit Hrn. Heut.

Reinhard Müller (Balde-Halle a. S.).

Verheiratet:

Hr. Hotelbes. Georg Friesenberger mit Frl.

Sibonie Richter (Berlin-Dresden).

Hr. Hiltstr. a. D. Georg von Dergen mit

Frl. Ida Rein von Malkan (Lübbendorf).

Hr. Carl Boege mit Frl. Helene Sahn

(Königsberg i. Schl.).

Hr. Julius Lustig mit Frl. Elise Fraul.

Geboren:

Ein Sohn: Hrn. M. Friedlaender. — Hrn.

Konst. Biech. — Hrn. Reichsversicherungsamt-
Präsidenten Boebder. — Hrn. Paul Wie-

side. — Hrn. Direktor Ferd. Blume (Kreitzfeld).

Eine Tochter: Hrn. Otto Boenke. —

Hrn. Dr. S. Kreuser (Winnetthal). — Hrn.

Oscar Lewy.

Gestorben:

Hrn. B. E. Osterloh Tochter Emma (Mon-

tag 11 Uhr, Alten Jacobi-Kirch.).

Frl. Emilie Hommer geb. Spieh.

Hr. Carl Boigt (Montag 11 Uhr, Neuen

a. Jerusalem-Kirch.).

Frl. Bertha Elfreich geb. Bauerhorst

(Sonntag, 3 Uhr, Dorotheenst. Kirch.).

Frl. Ulrike Dammhauer geb. Eitel (Montag

4 Uhr von Berlinerstr. 67 in Rixdorf).

Herrn. Fr. Major Konise von der Burg

geb. Hierold (Stettin).

Hrn. Hofstanz Dr. Krenfeln Tochter Frau-

gaard (Küstenwalde a. Spree).

Hr. Amtsrichter F. von Bessen (Potsdam).

Hrn. Bernh. Grafen Schmerin Duxerow

Tochter Balasca.

Hr. Oberstleut. a. D. R. von Balke

(Baden).

Hr. Oberförster Hermann Kallenbach

(Sobowik).

Hr. Bürgermeist. Doris Gusemann geb.

Schade (Siedelau).

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

(3740)

Dividenden. Die Dresdener Dampfmaschinen-Fabrik-Gesellschaft wird für das vergangene Geschäftsjahr auf beide Abtheilungen eine Dividende von 5 Proz. in Vorschlag bringen. — Die Aktien-Gesellschaft für Leder-Maschinenbau und Metallwerkzeuge-Fabrikation (vorm. Heintz, Thiel) zu Dresden kann nach regulären Abschreibungen nur eine Dividende von 4 Proz. für das Vorjahr (gegen 7 Proz. in 1885) in Vorschlag bringen.

Sächsischer Lederindustrie-Gesellschaft (vorm. Daniel Bed) in Döbeln. Das Geschäftsjahr 1886 ist für die Lederfabrikation kein günstiges gewesen. Die Gesamtfabrikation betrug 1 074 398 Mk. gegen 1 093 953 Mk. in 1885. Für mathematische Ausfälle auf die Außenstände sind 3457 Mk. abgeschrieben. Der Reingewinn beziffert sich nach den Abschreibungen mit 13 739 Mk. auf 21 503 Mk. Derselbe soll folgende Verwendung finden: zum Reservefond 1075 Mk., 6809 Mk. an die Genossenschaft, Lantienne 4395 Mk., der Rest mit 9224 Mk. an die Aktionäre, so daß die Genossenschaft 2 Mk. pro Stück, die Aktien 1 Prozent Dividende erhalten.

German Union Telegraph and Trust Company, Limited. Die Generalversammlung vom 21. d. genehmigte pro 1886 eine Dividende von 6 s d per Aktie, was mit der früheren Vertheilung eine Gesamtdividende von 12 s oder 6 Proz. ergibt.

Konkursnachrichten.

Berlin, 26. März. In dem Konkurs über das Vermögen 1) des Kaufmanns Joh. Friedr. Koerster hier soll, nachdem bereits 124 Proz. vertheilt, durch den Verwalter Conradt jetzt die Schlussvertheilung von 1520 Mk. 17 Pf. auf 12 439 Mk. 81 Pf. anerkannte Forderungen erfolgen, und den Gläubigern noch eine spezielle Mittheilung zugehen; 2) des Schneidermeisters Reinhold Müller wurde im ersten Termin der Kaufmann Fischer als Verwalter bestätigt und von demselben den Forderungen ohne Vorrecht von etwa 17 000 Mk. eine Dividende von 14 Proz. bei Durchführungs der Verfahren in Aussicht gestellt; 3) des Möbelhändlers Berthold Zacharias, in Firma Gebr. Klatow wurde in der ersten Gläubigerversammlung der Kaufmann Conradt als Verwalter bestätigt und die Herren L. Abraham, Feinzeiser, 86, Oscar Goldschmidt von der Firma M. Israel und M. Wiser, Feinzeiser, 83, Tischlermeister Strechmann, Gilschauer, 62, und Rechtsanwalt Simon zu einem Gläubigerausschusse ernannt. In seinem Bericht über die Lage schätzte der Verwalter die Aktiva auf etwa 41996 Mk., die bevorrechtigten Forderungen und die Kosten des Verfahrens auf circa 22996 Mk. und die Forderungen, denen ein Vorrecht nicht zusteht, auf 102 000 Mk. und stellte den letzteren, da hiernach 59 000 Mk. zur Vertheilung verbleiben würden, eine Dividende von 57 1/2 Proz. bei Durchführungs des Verfahrens in Aussicht, — bemerkte jedoch, daß im ungünstigen Falle die Dividende sich ganz bedeutend verringern kann. Der Konkurs über das Vermögen der Kaufmann Johanna Eilenthal hier findet seine Beendigung durch einen vom königlichen Amtsgericht I. heute bestätigten Accord, durch den die Gläubiger statt 14 Proz. der Masse 16 Proz. ihres Guthabens erhalten.

Zoologischer Garten. Indcoupons der Spross. Obligationen vom 1. April cr. ab bei S. Bleichröder in Berlin.

Königlicher Zuckerraffinerie. Dividende von 2 Proz. bei der Nationalbank für Deutschland und bei Jacob Landau in Berlin.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank. Dividende von 5 1/2 Proz. bei der Kasse in Berlin.

Generalversammlung.

Internationale Bank in Luxemburg. Am 25. April cr. in Luxemburg.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft. Am 19. April cr. in Lübeck.

Berliner Waarenbörse.

1. Berlin, 26. März. (Wochenbericht.) Die jüngsten Festtage haben naturgemäß einen lähmenden Einfluß auf die Entwicklung des Geschäfts aus. Eine Nachwirkung derselben und zwar im günstigen Sinne dürfte nicht ausbleiben, weil sie manche Symptome einer friedlichen Gestaltung der politischen Lage zu Tage förderten, die wohl nicht spurlos an den Unternehmungen auf dem Gebiete der Industrie vorübergehen werden. Bis jetzt hielt sich der Verkehr in den Hauptzweigen der Fabrikation des hiesigen Platzes noch in bescheidenen Grenzen und gilt dies namentlich von den Beziehungen zum Auslande. In dieser Richtung haben wir insbesondere die Thatsache hervor, daß die Vertreter einer der wichtigsten Branchen der industriellen Thätigkeit hier, der Wollsch- und Kammervabrikation, im Januar bei ihren Besuchen in Newyork keine befriedigenden Ordres erhalten haben. Es bestätigt dies unsere schon in früheren Wochenberichten ausgesprochene Wahrnehmung, daß der Verkehr der Vereinigten Staaten mit Berlin in der letzten Zeit eine rückgängige Bewegung befand. Zum Theil wird diese Abnahme der verschafften Kontrolle bei der Angabe der Werthe der zum Export nach Nordamerika bestimmten Waaren zur Last gelegt. Das eben Gesagte gilt gegenwärtig auch von dem Konfektionsgeschäft, soweit es die amerikanische Verbindung betrifft, die nicht mehr in früherer Ausdehnung existiert, nachdem die Bestellungen für die Sommerjahre schon Anfang März ihre vollständige Erledigung gefunden haben. Man hofft jedoch, wenn die Probebestellungen auf Winterartikel ausgeführt sein werden, eine größere Beschäftigung für die Winterjahre zu erreichen. An der Waarenbörse machte sich die Einwirkung der letzten Festtage in erheblichem Maße geltend, und die Transaktionen waren in Anzahl und in den Beträgen sehr beschränkt. Die Vorgänge der abgelaufenen Woche sahen wir wie folgt zusammen: Kaffee. Auf die besseren Berichte von allen Märkten, wie auch durch die erheblich gesteigerte Nachfrage war das Geschäft in der letzten Woche recht lebhaft und die Käufer haben nicht geögert die höheren Preise zu bewilligen. Die Umsätze waren in Folge dessen bedeutend und die jetzt geforderten Preise entsprechen ziemlich dem Werthe der Waare, man nimmt sogar allgemein an, daß die Preise noch eine weitere Steigerung erfahren dürften. Zucker. Für raffinierte Sorten hält die feste Stimmung an und bleibt der Markt gut. Auch für Termine hat sich die Tendenz wieder befestigt und sind zum Theil sogar etwas höhere Preise angelegt worden. Butter. Mit solcher Butter blieb es auch in der letzten Woche sehr still und konnten sich Preise nur schwer behaupten, dagegen bestand nach allen Sorten Landbutter bei steigenden Preisen lebhafter Kauftrieb. Schmalz. Die Preise in Amerika verfolgten in der abgelaufenen Woche eine schwankende Richtung, im Allgemeinen blieb die Tendenz jedoch sehr fest. Leder. Die Stimmung ist ruhig, das Geschäft nimmt einen regelmäßigen Verlauf bei stetigen Preisen. Militärlieferungen sind etwas lebhafter begehrt, jedoch ohne Preisauflage zu erzielen. Papier und Pappen. Nach Druckpapier war die Nachfrage lebhafter und das Geschäft darin ein umfangreicheres. Strohpappen bleiben matt, während Lederpappen begehrt waren. Wollene Garne. Trotz des sehr ruhigen Geschäfts werden die Preise hochgehalten, vermuthlich wegen des günstigen Verlaufes der Londoner Wollauktion; dagegen ist in baumwollenen Garnen der Markt ruhig und Preise unverändert.

Waaren- und Produkten-Märkte.

Berlin, 26. März. (Umläufiger Bericht der städtischen Markt-hallen-Direktion über den Großhandel in der Central-Markthalle.) Der Fleischmarkt war sehr stark befahren, Tendenz flau. Der Geflügelmarkt bewegte sich matt, die Zufuhr in Hühnern war

überreichlich, Kanarienvogel und Schneehühner sehr gefragt. Rindfleisch Ia 0,49, Ha 0,44, IIIa 0,30—0,33, Schweinefleisch 0,44, Kalbfleisch 0,52, Hammelfleisch 0,43—0,45 pr. 1/2 Kg. Kalben —, Rindfleisch 2,25 pr. Stück, fette Gänse 2,50 pr. 1/2 Kg. Lauben 0,80 bis 1,00 pr. Paar, Hühner 0,80—1,20, Kapunen 2,00—3,00 pr. Stück, Puten 0,65—0,80 pr. 1/2 Kg. Lebende Hühner je nach Größe: Hechte 0,60—0,66, Mele 0,25—0,42, Zander 0,66—1,00, Aale 0,66—1,40, Karpfen 0,50—0,70 pr. 1/2 Kg. Lohse 1,00—1,20, Dorsch 2,00, Ostfisch 0,90—1,00, Backfische —, Steinbutten 1,00—1,60, Seegungen 0,70—0,90, Zander 0,30—0,40, Hecht 0,25—0,50, Mele 0,20—0,30, Karpfen 0,40 pr. 1/2 Kg. Butter unverändert. Käse etwas rückgängig. Feinste Hofbutter Ia 108, IIa 100, IIIa 85—90, Landbutter 70—85 pr. 50 Pf. Schweizer inländ. Käse Ia 60—65, IIa 55—58, Emmentaler Ia 32, IIa 25—28, imt. 18—22, Backstein (Jogen, „Sahnetale“) Ia 18, IIIa 10—12. Eier. Durchschnittspreise 2,50 per Schock. Obst fest, für gute Koch- und Tafeläpfel günstiger Markt, Süßholzwasser. Gemüse fest, Zufuhr ungenügend. Weizen 10—12, Weizen 10, ital. Blumenkohl 0,25—0,35, franz. Kopsalat 12, Kochäpfel 8—10, Tafeläpfel 10—13.

Maadebra, 26. März. (Bericht der Vertreter der Kaufmannschaft.) Kaffee. Kormander 96 Proz. 19,90—20,20 Mk., Kormander Rend. 88 Proz. 19,15—19,40 Mk., Kormander Rend. 75 Proz. 15,40—17,00 Mk., Zandengfest. Kormander Rend. 25,50 Mk., Kormander Rend. 25,00—25,25 Mk., Kormander Rend. 24,25—24,75 Mk., Kormander Rend. 23,50—23,75 Mk., Zandengfest. Kormander Rend. 1. Probst: Transito f. a. B. Hamburg. März 10,87 1/2 Mk. Br., 10,80 Mk. Gd., April 11,10, 11,12 1/2 Mk. bez. u. Gd., 11,15 Mk. Br., Mai 11,20, 11,22 1/2, 11,25 Mk. bez. Juni 11,40 Mk. Br., Juni-Juli 11,40, 11,45 Mk. bez., 11,47 1/2 Mk. Br., August 11,55 Mk. bez., 11,60 Mk. Br., 11,57 1/2 Mk. Gd. Tendenz: Anfangs matt, Schluss fest.

Verantwortliche Redakteure H. Dornberg in Berlin.
Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile
E. G. Köbner in Berlin.

Welche Plage! Schon wieder den Schnupfen mit seinen störenden und verstimmennden Nebenerscheinungen und was thun? Einige Kosmetiker mehr einreden? Nein. Die W. Bösch'schen Katarthypillen befreien Sie in kürzester Zeit, lassen Sie aus der Apotheke eine Schachtel kommen und Sie werden dieses Mal rasch davon sein und das nächste Mal sich nicht den Kopf zerbrechen, welches Mittel Sie anwenden wollen oder können. W. Bösch'sche Katarthypillen sind erhältlich in Berlin in der Strauß-, Einhorn-, Risse Schwan- und Victoria-Apotheke; Neu-Kruppen; Adler-Apotheke und in den meisten größeren Apotheken Deutschlands. Jede Schachtel trägt den Namenzug Dr. med. Wittlinger's.

Paedagogium Ostrau-Flehe.

Nachdem jetzt 26 Zöglinge mit dem Berechtigungs-Zeugnis zum einjährigen Dienst entlassen worden sind, werden neue Meldungen entgegengenommen, u. zwar am liebsten für untere Klassen. (Pena 750 M.) Für Zöglinge über 16 Jahr sind Spec.-Cours zur schnelleren Förderung eingerichtet. (Pena 1050 M.) Prosp. Ref. u. Schülerverz. gratis. (3910)

Englische Herren-Moden

*** Paletot * Touristen-Anzug ***
Diese Novitäten besitzen in ganz eminentem Grade die weltbekannten Vorzüge Englischer Herren-tracht: vielseitige Verwendbarkeit, sehr gefälliges Aussehen, grobe Dauerbarkeit. Diese Eigenschaften, verbunden mit der bei uns üblichen gediegenen Ausstattung der Garderoben-Stücke und ihren durchaus soliden Preisen, bieten dem Käufer alle nur wünschenswerthen Garantien. (4932)

ENGLISH COMPANY

Man beachte „24“ Jäger-St. Berlin.

Prachtvolle Bonquets versendet stets unter Garantie des rechtzeitigen unversehrten Eintreffens Hoflieferant J. C. Schmidt, Erfurt (Telegr.-Adr.: Altmenschmidt). Cataloge gratis.

Anzeigen.

Beitrittsverordnungen zum National-Elter-nal-Verein von Berlin nehmen entgegen: Consul Weber, W. Königgräfer Str. 1. S. Kaufmann, W. Charlotten Str. 65. I.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorchrift des § 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 werden die für das Steuerjahr vom 1. April 1887 bis dahin 1888 festgestellten Klassensteuer-Rollen zur Einsicht der Steuerpflichtigen in der Zeit vom 25. März cr. bis zum 1. April cr. einschließlich täglich Vormittags von 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr offen gelegt werden, und zwar: 1. die Rollen des königlichen Schlosses und der Ständesamtsbezirke Nr. 1 und 2, umfassend die Stadtbezirke Nr. 1 bis 14 und 15 bis 30, im Rathaus part. Zimmer Nr. 10, 2. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 3, umfassend die Stadtbezirke Nr. 31 bis 49, in der Steuer-Annahmestelle an der Apostelkirche Nr. 7d, 3. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 4, umfassend die Stadtbezirke Nr. 50 bis 78, in der Steuer-Annahmestelle Gneisenaustr. Nr. 4, 4. die Rollen der Ständesamtsbezirke Nr. 5a und 5b, umfassend die Stadtbezirke Nr. 79 bis 113, in der Steuer-Annahmestelle Wrangelstr. Nr. 133, 5. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 6, umfassend die Stadtbezirke Nr. 114 bis 144, in der Steuer-Annahmestelle Stall-schreiberstr. Nr. 34, 6. die Rollen der Ständesamtsbezirke Nr. 7a und 7b, umfassend die Stadtbezirke Nr. 145 bis 181, in der Steuer-Annahmestelle Kranstr. Nr. 49, 7. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 8, umfassend die Stadtbezirke Nr. 182 bis 201, in der Steuer-Annahmestelle Kleine Frankfurterstr. Nr. 6, 8. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 9, umfassend die Stadtbezirke Nr. 202 bis 217, in der Steuer-Annahmestelle Willers-str. Nr. 8, 9. die Rollen der Ständesamtsbezirke Nr. 10a und 10b, umfassend die Stadtbezirke Nr. 218 bis 254, in der Steuer-Annahmestelle Tempelstr. Nr. 12, 10. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 11, umfassend die Stadtbezirke Nr. 255 bis 278, in der Steuer-Annahmestelle Gartenplatz Nr. 4/5, 11. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 12, umfassend die Stadtbezirke Nr. 279 bis 304, in der Steuer-Annahmestelle Albrechtstr. Nr. 21, 12. die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 13, umfassend die Stadtbezirke Nr. 305 bis 326, in der Steuer-Annahmestelle Neidendorferstr. Nr. 48. Jedem Steuerpflichtigen wird außerdem ein Auszug aus der Klassensteuer-Rolle, welcher den ihm zugehörigen Steuerbetrag angibt, ausgehändigt werden. Reclamationen gegen die Steuer-Veranlagung sind gehörig begründet und mit den erforderlichen Beweismitteln versehen, binnen der gesetzlichen zweimonatlichen Präklusivfrist vom 2. April cr. bis 1. Juni cr. einschließlich bei und einzureichen. Die für die Klassensteuer festgesetzten Steuer-

flüssen dienen nach dem hierorts geltenden Gemeinde- Einkommensteuer-Regulativ zugleich für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer als Grundlage.

Berlin, den 12. März 1887.

Steuer- und Einkommensteuer-Deputation des Magistrats, Abtheilung II.

Handels-Register

des königlichen Amtsgerichts I. zu Berlin.
Zusolge Verfügung vom 25. März cr. sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt: In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 6657, wofolbst die Handels-gesellschaft in Firma:

Heinrich Schulze

vermerkt steht, eingetragen:
Der Kaufmann Heinrich Louis Franz Phillips ist durch Tod aus der Handels-gesellschaft ausgeschieden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der Firma:

Erone & Knoll

am 12. März 1887 begründeten offenen Handels-gesellschaft (Geschäftslokal: Krausenstraße 12a) sind der Kaufmann Maximilian Friedrich Heinrich Erone und der Kaufmann Otto Adalbert Knoll, Beide zu Berlin.

Dies ist unter Nr. 10391 des Gesellschafts-registers eingetragen worden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der Firma:

Walsche & Habelberg

am 1. März 1887 begründeten offenen Handels-gesellschaft (Geschäftslokal: Behrenstraße Nr. 52, vom 1. April cr. Ragerstraße Nr. 11) sind der Kaufmann Heinrich Hermann Walsche und der Kaufmann Johann Friedrich Habelberg, Beide zu Berlin.

Zur Vertretung derselben ist nur der Kaufmann Heinrich Walsche berechtigt.

Dies ist unter Nr. 10392 des Gesellschafts-registers eingetragen worden.

In unser Firmen-Register sind je mit dem Sitz zu Berlin

unter Nr. 17658 die Firma:

Elrichs Wachs-Ziederei

(Geschäftslokal: Anklamerstraße 27) und als deren Inhaber der Kaufmann Karl Friedrich Wilhelm Elrich zu Berlin,

unter Nr. 17660 die Firma:

Rion Schwabacher

(Geschäftslokal: Markgrafenstr. 61) und als deren Inhaber der Kaufmann Rion Schwabacher zu Berlin,

eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17659 die Handlung in Firma:

Salomon Kurzweg

mit dem Sitz zu Berlin (Geschäftslokal: Königsstraße 43) und als deren Inhaber der Kaufmann Salomon Kurzweg zu Berlin eingetragen worden.

Dem Leopold Kurzweg zu Berlin ist für vor-

genannte Firma Procura erteilt und ist dieselbe unter Nr. 6997 des Prokuren-Registers eingetragen worden.

Der Kaufmann Franz Eduard Brekel in Berlin hat für sein mit dem Sitz zu Berlin und Zweigniederlassung in Gdrlitz unter der Firma:

Franz Prepel & Co.

bestehendes Handelsgeschäft (Firmen-Register Nr. 12206) dem Otto Paul Friedrichssohn Bau-rath zu Berlin Procura erteilt und ist dieselbe unter Nr. 6996 des Prokuren-Registers eingetragen worden.

Gelöst ist:

Firmen-Register Nr. 5149 die Firma:

Julius Girschlack

Berlin, den 25. März 1887.

Königliches Amtsgericht I., Abtheilung 561.

Mila.

Handels-Register

des königlichen Amtsgerichts I. zu Berlin.

Zusolge Verfügung vom 25. März 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 6574, wofolbst die Handels-gesellschaft in Firma:

F. M. Friedländer & Hsgr. in Lq.

vermerkt steht, eingetragen:
Die Eigenschaft der Kaufleute Felix Sohn und Robert Hiller als Liquidatoren ist gelöscht.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 5837, wofolbst die hiesige Handels-gesellschaft in Firma:

R. M. Homuth

vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist gelöscht.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 1575, wofolbst die Handels-gesellschaft in Firma:

May & Rosenbaum in Lq.

vermerkt steht, eingetragen:
Die Eigenschaft der Kaufleute Joseph Rosenbaum und Salomon Rosenbaum als Liquidatoren ist gelöscht.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 7604, wofolbst die Handels-gesellschaft in Firma:

A. Tuma & Co. in Lq.

vermerkt steht, eingetragen:
Die Eigenschaft des Kaufmanns Albert Tuma als alleinigen Liquidators ist gelöscht.

Gelöst sind:

Firmen-Register Nr. 8532 die Firma:

G. Wöhltinger.

Firmen-Register Nr. 14842 die Firma:

Provinzial-Roskeel

G. Heering.

Firmen-Register Nr. 11086 die Firma:

Max Lange.

Firmen-Register Nr. 16118 die Firma:

Simon Mayersohn.

Firmen-Register Nr. 14319 die Firma:

Alfred Meyer.

Firmen-Register Nr. 16041 die Firma:

George William Meyer.

Firmen-Register Nr. 15468 die Firma:

M. Pfann in.

(Inhaber Marcus Pfann.)

Firmen-Register Nr. 16420 die Firma:

Ernst Carl Rumpf.

Firmen-Register Nr. 16049 die Firma:

Wilhelm Sachs.

Firmen-Register Nr. 15668 die Firma:

Salust Ruppin.

Firmen-Register Nr. 16235 die Firma:

Lincoln Valentine.

Firmen-Register Nr. 3986 die Firma:

S. Wolff.

Firmen-Register Nr. 13085 die Firma:

Hob. Schwarze

Firmen-Register Nr. 14129 die Firma:

Richard Häude.

Prokuren-Register Nr. 5541 die Procura der

Frau Emma Häude geb. Schmidt für die

hiesige Firma.

Berlin, den 25. März 1887.

Königliches Amtsgericht I., Abtheilung 561.

Mila.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Actiengesellschaft in Firma: Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft hieselbst, Dortheenstraße 64, ist Termin zur Verhandlung über die Bewilligung der von dem Gläubigerausschuss liquidierten Vergütung für die Geschäftsführung auf den 4. April 1887, Nachmittags 12 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht I. hieselbst, Neue Friedrichstraße 13, Hof Hängel B parterre, Saal 32, anberaumt. (4929)

Berlin, den 25. März 1887.

Thomab.

Gerichtshreiber

des königlichen Amtsgerichts I., Abtheilung 49.

Eisenbahndirectionsbezirk Magdeburg.

Bekanntmachung.

Außer den in der Bekanntmachung vom 14. b.

Mts. bezeichneten Zügen gelangen vom 1. April

b. 38. ab zwischen Berlin und Potsdam noch die

folgenden Local-Personenzüge zur Beförderung:

a. Localzug P. 48.

Berlin ab 4⁰ Nm.

Potsdam an 4³⁰ Nm.

b. Localzug P. 61.

Potsdam ab 8⁰⁰ Nm.

Steglitz „ 8⁰⁰ „

Berlin an 8⁰⁰ „

Berlin, den 23. März 1887.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt

(Berlin-Magdeburg). (4766)

Deutsche Grundschild-Bank.

Die für das Jahr 1886 p. r. t. mit 5 Prozent

festgesetzte Dividende wird gegen Einlieferung

des Dividendencheins Nr. 1 mit

Mt. 25. — pro Actie

von heute ab an unserer Kasse, sowie bei allen

Obligationenverkaufsstellen ausbezahlt.

Berlin, den 26. März 1887. (4310)

Die Direction.

Nachdruck verboten.

Georg von Stein, ein Freund von Alt-Berlin.

Unter den Grabdenkmälern der Franziskanerkirche in der Klosterstraße zu Berlin befindet sich eine schlichte, augenblicklich der Erneuerung unterworfenen Wappentafel. Das in vier Felder getheilte Schild derselben zeigt rechts oben und links unten einen geschachten Schrägbalten, links oben und rechts unten drei Wellenlinien oder fischförmige Streifen übereinander. Auf den beiden Helmen darüber steht rechts ein Adlerflug mit dem Schrägbalten, links das Wellenlinien, dessen aufwärts gekrümmte Spitzen mit Büscheln von Pausenfedern geschmückt sind. Darunter steht in schönem lateinischen Lettern die Inschrift: „Anno a Christi nativitate 1497 in vigilia dñe Barbare diem clausit extremum magnificus Georgius de Lapide. Dominus Czesne, ejus anima in perpetua pace quiescat Amen.“

Nur das Prädikat „magnificus“, „edel, wohlgeboren“, weist darauf hin, daß die Gebeine eines hochgestellten Mannes unten in den verfallenen Gewölben oder vielmehr draußen auf dem Franziskaner-Kirchhofe ihre Ruhestätte gefunden haben; sonst läßt die schlichte Tafel nicht eben vermuthen, daß sie dem Andenken eines in fürstlicher Macht und Thätigkeit unablässig waltenden Mannes, eines Freundes und Gegners von Kaisern und Königen, geweiht ist. Georg von Stein ist einer der merkwürdigsten Männer des fünfzehnten Jahrhunderts. Der unermüdblich thätige Mann hat nach den wechselvollsten Schicksalen seinen Frieden endlich in Berlin gefunden; er hat diese Stadt geliebt und ist ihr Bürger geworden. Da ziemt es sich wohl, das Wirken und Wollen dieses hervorragenden und doch fast unbekanten gewordenen Kriegers und Staatsmannes einmal im Zusammenhang darzustellen, zumal, da er unserm „grauen Kloster“ ein Förderer und Wohltäter gewesen ist.

Geschlechter, welche den Namen „von Stein“ führen, giebt es viele in deutschen Ländern, in Schwaben und in Franken, am Rhein und in Niederösterreich. Auch in Oesterreich blühte ein edles Haus dieses Namens, und ihm gehörte unser Herr Georg an. Noch bedeckt freilich jagenhafte Dämmerung die Knaben- und Jugendzeit dieses berühmten Mannes. Es wird erzählt, daß er ursprünglich ein Mönch oder ein geistlicher Ritter gewesen sei. Wirklich bewies er noch am Schlusse seines bewegten Lebens hohe Liebe zu den Wissenschaften; Reste eines lateinischen Briefwechsels zwischen ihm und dem gelehrten Bürgermeister Frauenberg von Görlitz sind noch vorhanden. Gewiß kann seine Bildung also nicht auf den bloßen Krieger oder Rittermann berechnet gewesen sein. Vermuthlich hatte er in Padua und Bologna studirt. Doch die Zeiten waren kriegerisch, und in den österreichischen Ländern herrschte unaufhörliche Unruhe. Kaiser Friedrich III. war in seinen Erblanden nicht im Besitze einer unbestrittenen Gewalt; sein Bruder Albrecht versuchte es, ihn zu bestreiten, und die mächtigsten Hebelteu hielten es mit ihm, dem besseren Ritter und Fürsten. So auch Georg von Stein. Schnell errang er sich im Kriege eine führende Stellung. Er besetzte in Niederösterreich und eroberte die Stadt Steyer. Sein Kriegsglück ließ den Pfaffenstand gegen Friedrich III. zu immer helleren Flammen auflebern. Edle und Ueble fanden sich bei seinen Bannerführern ein, so auch der kühne Parteigänger Stephan Geyger. Dennoch wurde trotz des anfänglichen Kriegsglücks der Aufstand des Erzbischofs Albrecht niedergeschlagen; Georg von Stein aber harzte muthig auf dem Schlosse Steyer aus. Er erwartete vergebens Hilfe von Georg von Podiebrad, dem Gubernator des Königreiches Böhmen. Nach einer ruhmvollen Verteidigung mußte Schloß und Stadt Steyer aufgegeben werden. Dennoch beugte sich Georg von Stein vor Kaiser Friedrich nicht; er zog nach dem Gebirge hin und hielt hier die Fahne Albrechts noch eine Zeit lang hoch. Friedrich sah sich nach Hilfe um. Da erschien ihm Glücke für ihn eine Schaar bewaffneter Streiter aus Schlefien; der Breslauer Bischof Rudolf von Lavant hatte sie zum Kreuzzuge gegen den Keger Georg von Podiebrad angeworben. Kaiser Friedrich aber mußte sie zu überreden, zuvörderst den Rebellen Georg von Stein zu bestreiten. Zieht erst wird der Ritter von dem Schauplatze seiner Thaten und sich zu Georg Podiebrad. „Ihr dürft den Empörer nicht hegen noch pflegen!“ schrie Kaiser Friedrich III. an den Böhmenkönig. Doch Georg Podiebrad dachte edel genug, um Georg von Stein nicht der Rache Friedrichs zu überlassen und brach lieber mit dem Kaiser, als daß er den Freund verräth.

Georg von Stein scheint bis zum Tode Georg Podiebrads im Jahre 1471 in Prag verweilt zu haben. Es muß ihm gelungen sein, das große Vermögen seines Geschlechtes wenigstens theilweise zu retten; denn seine Stellung war und blieb auch im Exile eine hervorragende.

Neue Moden.

Wir haben höchstens ein Dutzend von seinem Gewande gesehen, das schnell genug wieder verschwand! Aber in den großen Modemagazinen ist er längst mit allen seinen Ueberziehungen eingezogen — der Frühling. Nehmen wir zuerst die Stoffe. Gleichberechtigt und gleichwerthig liegen sie auf den breiten Bedenken, die Schotten in Wigwag und Waffelgewebe, die Keinen Caracour mit verstreuten Blättern, Blüthen, Figuren, die Diagonale mit Blumen und Arabeskenstreifen, hier in Seide, dort in Sammt und Atlas, bald solid Farbe auf Farbe, bald mit prächtigen bunten, glänzenden Effekten. Die verschiedensten Namen bezeichnen die eigenartigen Gewebe, Farben und Stoffcompositionen. Eine der schönsten und kostbarsten Wollen ist „Savona.“ Savona ist großartig und zeigt auf mittelfarbigen Beigefond längliche Vierecke, von dunklerem Sammt, die sich um eine feine und bunt gewürfelte Mitte schließen. Der Sammt präsentiert sich ebenso oft als gewöhnlicher velours, wie als velours frise, das schöne Savona-Material hat die neuesten Farben: pain brûlé, bleu rococo, gris serpente und wird mit einfarbigen Geweben zusammen verarbeitet. „Marfa“ hat köstliche Blumenstreifen, zart und fleischig getönt, auf dem neutralen, nachbartig gewebten Fond, „Rismay“ orientalische Bäume von jenem Gemisch kräftiger und sanfter Farben, die wir auf indischen Shawls und persischen Teppichen bewundern. Die damastirten Wollenstreifen des „Torrent“, dem alle schönen und modernen Planchen: blauweiß, grau, merino, mode, havanna, heliotrope zu Gebote stehen, entsprechen einem einfach-dornehmen Gefühls. „Mohiti“ ist eine weiche, einfarbige Wolle, durch hellere Striche großgewürfelt und dann von gleichen, bunten, seidenen Blumenstreifen durchzogen. „Klotz“ verleiht große rothe Weinblätter in Silber- und Goldtönen über einen kleinsten Grund oder markirt die Mitte großer Streifen durch ein zierliches Blumen. Sehr schön und einfach sind die a pois broschirten Sachen: weisse, rothe, blaue, braune Punkte auf abwechselndem Fond, die aber gleich allen anderen „Mustern“ meist in der Vereinigung mit einfarbigen Stoffen auftreten.

Wollene Kleider lieben die Polonaiseform; das reichere Dessin, die großen Würfel, die breiten Streifen, die Blumenquirlen und Bouquets werden für die Unterleiber reservirt. Mehr denn je ist „das Plastron“ beliebt, der unabhängige Tailleelastik, der

Am nördlichsten Rande des Böhmenreiches, da wo etwa vier Meilen südlich von Berlin die Grenze der böhmischen Lehen gegen die Markgrafschaft Brandenburg hinzieht, hatte Georg von Stein etwa ums Jahr 1465 sich angekauft: er hatte von der alten Dynastiefamilie von Turgow das Schloß und die Herrschaft Jossen, wie einige Schriftsteller behaupten, erkaufte. Doch bleibt dies insofern ungewiß, als von anderer Seite behauptet wird, der König Georg Podiebrad habe Herrn Georg von Stein nur die Lehenfolge in Jossen, die Markgrafschaft auf den Besitz dieser Herrschaft ertheilt, falls, wie vorausgesehen war, das Geschlecht der Turgow demnach aussterben werde. Die letztere Ansicht trifft auf die Verhältnisse eines Flüchtlings und heimathlosen Mannes vielleicht besser zu, als die erstere. Jedenfalls war Georg von Stein um 1470 Herr zu Jossen. So verlebte er denn auf dem alten, im Jahre 1297 von den Herren von Turgow ausgebauten Grenzschlosse Jossen. Diese Burg, von Wall und Graben umgeben, besaß damals einen hohen viereckigen Bartthurn und mehrere starke Bastionen. Oft mag von seinem „Zug ins Land“ Herr Georg über die Wälder von Mittenwalde und die Seen von Teupitz hingeblickt, oft mag er am nördlichen Horizonte die Thürme von Berlin gesucht haben. Indes, die Thätigkeit und das Interesse, welches die großen Dinge der Welt ihm einflößten, trieben ihn bald wieder von der stillen Burg zu Jossen hinweg, nach Prag, so lange der König Georg lebte, in weitere Ferne, nachdem der edle Herr verstorben war. Da Georg von Stein in Oesterreich ein Geschlechter blieb, was war natürlicher, als daß er sich den Feinden des Hauses Habsburg anschloß? Glänzend ging nach Georg Podiebrads Tode das Geschlecht des Ungarerkönigs Matthias Corvinus auf. Bei ihm, in Budapest, fand denn auch der „magnificus und magnificus Dominus de Lapide“ freundschaftlichen Empfang und ein Arbeitsfeld für seine Kraft. König Matthias von Ungarn schenkte dem Herrn von Jossen unbeschränktes Vertrauen und Wohlwollen.

Im Laufe der Ereignisse erwarb König Matthias die Botmäßigkeit auch über Schlefien, sowie über die Ober- und Niederlausitz, denn auch über die Erbschaft Georg Podiebrads schaltete jetzt die Krone Stephans des Heiligen von Ungarn. Für diese nördlichen Kronlehne Böhmen-Ungarn wurde Georg von Stein der ordnende waltende Mann. Im Dezember 1474 begegnete wir ihm auf dem Wege zu Breslau. Als Bevollmächtigter des Königs Matthias legte er den Ständen Schlesiens und der Ober- und Niederlausitz die Vor schläge derselben vor und erluchte sie namentlich, sich von dem Usurpator Wladislaw abzumenden, welcher sich der böhmischen Krone als Gegner von Matthias Corvinus bemächtigt hatte. An dem letzteren hielt Georg von Stein unerschütterlich fest, bis im Jahre 1490 der bewunderte Held und Weise der Ungarn heimging. Von 1474 bis 1479 befand sich Georg von Stein stets bei dem Könige Matthias, der nun die Entscheidung der Waffen gegen Wladislaw angetrieben hatte. Wenn er sich ja einmal von ihm entfernte, so galt es, mit den Lausitzern und Schlesiern zu verhandeln, mochte nun eine „neue Landesordnung“ einzuführen, mochte eine „Klingende Beihilfe“ der getreuen Stände zu erbitten sein. Die fortgesetzten Bemühungen Georgs von Stein für König Matthias in letzterer Hinsicht fielen freilich den Lausitzern sehr beschwerlich und verhinderten es, daß dem getreuen Manne bei dem Volke jene Neigung erwuchs, welche sein reiner Wille und seine rastlose Thätigkeit verdiente. Im Jahre 1480 wurde er des Königs Statthalter in Niederösterreich und in beiden Lausitzen. Der Bischof Johannes von Waradin (Waradin oder Wardein) hatte sein unerquickliches Amt niedergelegt; Georg von Stein wurde sein Nachfolger. Es heißt in der Bestallungs-Urkunde vom Tage Simonis und Juda 1481: „Also wird unser lieber Getreuer Herr Georg von Stein an die Stelle des Bischofs von Waradin als unser vollmächtiger Anwalt, Statthalter und Verwalter in Niederösterreich und in beiden Lausitzen bestellt, und haben wir ihm unsere Macht gegeben, alle unsere Ämter mit Hauptleuten, Bögen und Burgrafen der befehligen, unsere Fürstenthümer zu besetzen und zu entsetzen, wie ihm das gut bedünken wird, alle unsere Kammergüter, Lehen und urbare Pflanzschaften zu regieren und zu handeln, wie unsere Amtleute das vormals gethan haben, auch Gerichte und Rechte in nützlicher Weise zu bestellen, soviel wie billig, damit die Lande bei Ruhe bleiben.“

In fürstlicher Machtvollkommenheit stand Georg von Stein nunmehr da. Er fand sich „Bogt in Ober- und Niederlausitz“ und zwang den Landvogt Jan von Jawollitz, das bisher von ihm verwaltete Amt eines Bogtes über die Niederlausitz niederzulegen. Die erste schwere Arbeit, welche ihm zufiel, aber war die, den zwischen dem Hause Brandenburg und den anderen Prätendenten, namentlich dem Herzoge Hans von Priebrus und Sagan, über das Erbe des Herzogs Heinrich XI. von Großpolen entstandenen, bereits blutig verflochtenen Streit beizulegen. Es war eine mühselige Arbeit, viele Tage mußten ge-

halten werden; erst auf dem zu Camenz am 16. September 1482 wurde durch Georg von Stein's rastlose Bemühungen der endgiltige Vergleich herbeigeführt, durch welchen Albrecht Achilles Grossen, Hebersberg und Sommerfeld — Schloß, Städte und Lande — erhielt, jedoch zuvörderst nur als Pfandherrschaft unter der Oberhoheit des Königs Matthias von Böhmen und Ungarn. Letzterer behielt sich für 50 000 ungarische Gulden den Wiederkauf dieser Lande vor, und in Glogau, Freistadt, Sprottau, Grünberg, in Schwiebus und in Züllichau wurde der schlimme Herzog Hans von Sagan bestatigt. Gleichwohl war man im Lande Brandenburg zufrieden, daß der böse Hader endlich beigelegt war. Herzog Hans war kein zu verachtender Gegner, wenn schon die Kinder in der Mark das Spottlied sangen:

„Herzog Johann ohne Land,
Hat sich vor Frankfurt, Reppen und
Droschen das Maul verbrannt.“

Es ist dieser Reim übrigens nur einem geflügelten Worte aus Schlefien nachgebildet. Nach der „Breslauer Chronik“ von Cureau, II., 75, hatte man nämlich zuerst in Schlefien gespottet:

„Hans von Sagan ohne Land
Hat sich vor Kiesel den Mund verbrannt.“

weil der Herzog das Schloß Kiesel ohne Erfolg bestürmt hatte. Georg von Stein als des Königs Anwalt wies nun die Parteien in den ihnen zugesprochenen Besitz ein. Man war in den Marken wohl mit ihm zufrieden; er war dem armen Lande ein Bringer des Friedens geworden. Gott zu Ehren und Georg von Stein zu Danke läuteten am 13. October 1482 die Glocken in der Brandenburger Mark. Die Stadt Belzig war freilich von dem Böhmen Hans Rud, einem kühnen Partisanenherzog Senjens, eingeäschert worden, und Frankfurt an der Oder hatte schwere Opfer bringen müssen. Aber nun war der Friede wieder errungen und mit ihm kam neue Lebenshoffnung.

Georg von Stein wendete sich nun einer anderen, gleich gegenwärtigen Thätigkeit zu. Noch im Jahre 1482 erwarb er das zerstörte Schloß der Herren von Schönburg zu Doremerda und führte dasselbe von Neuem auf. Was vom Schlosse Jossen noch vorhanden ist, der Rest der gewölbten Bastei mit den Schießscharten, scheint gleichfalls auf ihn zurückzugehen; denn es sind Bausteineintrümmen des 15. Jahrhunderts. Auch Guben scheint er befestigt zu haben. Den glänzendsten Bau seiner männlichen Jahre aber führte er in seiner oberlausitzer Landvogtei zu Bautzen oder Budissin auf. Es war der des Schlosses daselbst, der sogenannten Ortenburg. Ich finde darüber in der Lausitzer „Reichschronik“ von Bauck das Folgende: „Auf Befehl des Königs Matthias Corvinus hat Georg von Stein in den Jahren 1483 bis 1486 die Ortenburg herrlich wieder aufgebaut. Am vorderen Thurme über dem Eingange nach der Stadt zu hat König Matthias durch Herrn Georg ferner ein kostbar Monument aus Sandstein anbringen lassen. Dasselbe stellte den König der Ungarn und Böhmen auf dem Thronessel dar: zwei schwebende Engel hielten die Krone über dem Haupte des Fürsten. Dies Bild war von den Wappenschildern von Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Böhmen, Oesterreich, Schlefien, Steyermark, Mähren und beider Lausitzen umringt; darunter aber stand die Jahreszahl: Anno MCCCLXXXVI. Auch an dies Bauwerk knüpft sich eine Sage. Diefelbe behauptet, Matthias Corvinus habe nur dann dem Herrn Georg von Stein erlaubt, das Königsbild am Schlosse zu Bautzen anbringen, wenn dasselbe völlig ihm ähnlich wäre. So habe denn der Künstler sein Werk dreimal abändern müssen; er sei dreimal mit seiner Arbeit nach Budapest gezogen, bis ihm sein Werk endlich zu völliger Zufriedenheit des großen Matthias gelungen war. Auf eine andere Uebersetzung, welche das Bautzener Schloß und den Landvogt von Stein betrifft, kommen wir weiter unten zu sprechen.

In das Jahr 1485 und vielleicht in den Anfang von 1486 fällt eine befremdliche und auffällige That, welche mit Georgs von Stein politischer Thätigkeit verknüpft zu sein scheint. Bei Cureau in der „General-Chronik“ von Breslau befindet sich nämlich die folgende Angabe, I., 253: „Zu Breslau ward dieser Zeit ein großer Ernst bewiesen, dann am 4. Juli 1486 ward Henricus Dominicus, ein fürstlicher Ramm, der fürnehmste im Rathe enthauptet. Er ward beschuldigt, daß er mit Georg von Stein ein vornehmen Gehalt und die Stadt bei dem Könige Matthias Corvinus übel angegeben habe.“ Wahrscheinlich neigte sich Breslau zu König Wladislaw von Böhmen hin; wahrscheinlich stand auch Heinrich Dominik, wie Georg von Stein, auf Seiten des Königs Matthias; gewiß ist nur, daß der edle Patrizier um Hochverrathes willen sein Haupt auf den Block legen mußte. Nie wurde wieder Frieden zwischen dem hochfinnigen Edelmann, welcher seinen Hühnern ein treuer Freund war, und dieser unbarmherzig richtenden Stadt.

elegante Toiletten so schön und in so bedeutender Anzahl vorhanden sind.

Unter den Mänteln und Jaquettes ist die jüngste Modist das Fäcken und der Regenmantel, die man auf beiden Seiten tragen kann, und der Promenadenumhang mit angedeutetem Rocktheil, der aus einer grünen „Büste“ sich leicht in eine lange, wärmende Hülle verwandeln läßt. Fäcken und Regenmantel haben ein glattes und ein farrirtes Gesicht, vollständig mit Kragen, Aermelausschlagen, Taschen und Knöpfen ausgestattet. Der Promenadenumhang ist meist schwarz, mit feinen Wollstoffen, Berlin, Schlefien garnirt und mit anliegendem Rücken und weiten, hängenden Vorberbeilen geschmitten. In der Taillegegend ist eine Art Bund, durch den die Knöpfe eines vollständigen, redlichen Jacketts geschlossen werden. Ganz jüngsten Datums ist die Geliebte der Mode, kleine anschießende Damenjackchen mit Leder zu garniren, und zwar mit lebhaften Kragen, Aermel- und Taschenausschlagen und Lederknöpfen.

Zum Schluß noch etwas von den Hüten. Die Formen sind solid, das Material neu, die Arrangements einfach und fleischig. „Himbeer“ ist die einfarbige Futurfarbe, das Tuch aus Seidenstoffen und aus gestrichter Geze die bedeutendste Dekoration. Man wird viel Blumen tragen: Gräsa's, Rosen, Feldblumen, Gräser mit einer ganzen Kolonie von Käfern, Eibellen und Schmetterlingen! Das Spitzentuch darf, schmückt, verärbet alle Hüte, die reizenden, kleinen Kapotten, die längst nicht mehr so in den Himmel ragen, wie die runden Formen mit breit aufgeschlagenen Seitenbändern.

Ein gefälliges und praktisches Kapottbüchlein will ich meinen Leserinnen nicht bis zum nächsten Mal vorenthalten. Hier ist es eine auf dem Haar ruhende Form von grobem, schwarzem Stroh mit zwei Rosettenstreifen mit hochgehenden Seiten aus breitem Violettband, die eine schwarz, die andere himbeerfarbige mit einer durchgezogenen Schilbpattnadel mit großem dunklen Kopf! Wie leicht läßt sich das mit schwarzen Bänderbändern versehene Büchlein, je nach dem Kopfe, nicht mit einer anderen, farbigen Schleife versehen, wie leicht auch aus anderen Zutaten arrangiren! Sehr hübsch wäre z. B. braunes Stroh mit brauner und rococo-Manier Schleife, oder zu schwarz ein grünes, blaßblaue oder moirirtes Arrangement.

M. v. H.

Gewiß, Georg von Stein hatte stets das Beste gewollt. Aber nur Weniges hatte er in den ihm anvertrauten Händen trotz aller Mühsal zu erreichen vermocht; denn die Verhältnisse waren aller Orten auf's Unheilvollste verwirrt. Kein Wunder also, daß der edle Herr endlich müde wurde. So beschloß er denn zunächst, von der Verwaltung der Niederlausitz zurückzutreten. Im Jahre 1485 erscheint er noch als Vogt der Ober- und Niederlausitz, 1486 aber schreibt er sich nur noch Landvogt in der Oberlausitz, und in diesem Jahre finden sich in der Niederlausitz bereits Spuren von der Wirksamkeit seines Nachfolgers Siegmund von der Weitmühl. Als Verwalter in der Oberlausitz und in Schlesien hatte er indessen noch Manches zu thun. So z. B. im Jahre 1489, als die Herzöge von Steinau mit dem Pfaffen Wenzel auskärten. Georg von Stein begab sich nach Steinau und Raubach und nahm daselbst für König Matthias die Fuldigung entgegen. Ja, es scheint, als wäre ihm für gewisse Aufwendungen, welche der Dienst des Königs erforderte, haben möchte, das Erb des letzten Herzogs von Steinau pfandweise überlassen worden; wenigstens tritt zu seinem sonstigen Titel als des Königs Anwalt und Rath, nun noch die Bezeichnung: Herr auf Rissau, Steinau und Raubach hinzu. Klein auch hier eröffnen sich neue Schwierigkeiten; denn es waren zwei Schwerfner des verstorbenen Herzogs Wenzel zu versorgen, von welchen die eine Aebtissin im Kloster Trebnitz, die andere, Katharina, Herzog Janus von Sagan Gemahlin war. Herr Georg jagte den fürstlichen Damen eine Abfindung in Gold zu und muß dieselbe wohl auch geleistet haben. Dörr Schwebel.

Panama- oder Nicaragua-Kanal?

Die Frage: wo der interoceantische Kanal zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean zu erbauen sei, schien seit 1883 durch den Eifer, mit welchem die Arbeiten am Panama-Kanal betrieben wurden und durch die ablehnende Haltung des Repräsentantenhauses in Washington gegen die Erbauung des Nicaragua-Kanales auf Staatskosten, definitiv erledigt zu sein. Seit Mitte 1886 aber hat sich die Situation in mehr als einer Beziehung geändert. Die Schwierigkeiten, welche die Erbauung des Panama-Kanales bietet, zeigen sich immer klarer und zugleich wird es immer schwerer, die zur möglichst schnellen Vervollendung des Kanalbaues notwendigen Summen zur richtigen Zeit und unter normalen Bedingungen zu beschaffen.

Betrachten wir zunächst die heutige Lage der Panama-Kanal-Gesellschaft. Am 24. Juni 1886 wurde von der Deputiertenkammer eine Kommission zur Prüfung des Geleitenbroses, welcher die Kanal-Gesellschaft zur Ausgabe von 600 Millionen Francs in Loos-Obligations autorisiren sollte, ernannt. Diese Kommission prüfte diese Vorlage in eingehender Weise, hörte die Minister, Herrn Roussau (welcher als Spezial-Kommissar der Regierung die Arbeiten auf dem Isthmus beaufsichtigt hatte), Herrn v. Lesseps und viele der bedeutendsten Ingenieure, welche am Panama-Kanale gearbeitet haben. Die Kommission kam zu keinem Entschlusse und verzögerte mit 6 Stimmen gegen 4 die Erstattung eines Berichtes bis nach den Ferien des Parlamentes, d. h. bis Oktober oder November 1886. Aber bereits am 9. Juli schrieb Herr v. Lesseps im Namen der Gesellschaft an den Premier-Minister v. Freycinet, daß er sein Gesuch um Gestattung der Ausgabe der 600 Mill. Francs in Loos-Obligations zurückziehe. Die noch zur Vervollendung des Baues fehlenden 600 Mill. Fr. sollten durch Ausgabe von „Obligations Nouvelles“ beschafft werden. Am 3. August bereits wurden 500 000 „Oblig. Nouv.“ zu 450 Fr. ausgegeben. Dieselben werden in 40 Jahren mit 1000 Fr. zurückgezahlt und mit 30 Fr. pro Jahr verzinst. Alle zwei Monate werden vorläufig 1000 dieser „Oblig. Nouv.“ eingelöst.

Die Ausgabe dieser „Oblig. Nouv.“ war ein schwerer Fehler. Die finanzielle Lage der Gesellschaft war nicht ungünstig, es fehlte nicht an Geldmitteln, man konnte den definitiven Bescheid der Deputiertenkammer abwarten. Es scheint in der That, als wenn den Leitern der Kanal-Gesellschaft die offene Prüfung und Darlegung der ganzen Verhältnisse vor der Deputiertenkammer unangenehm war, man die Fortsetzung dieser Untersuchungen verhindern wollte und deshalb auf den Beistand der Kammer verzichtete. Bis zum 30. Juni 1884 waren für Verwaltung und Einrichtung, Bauzinsen, Materialien, ausgeführte Arbeiten etc. in Summa 354 009 199 Fr. ausgegeben. Hierzu kommen für die Zeit vom 1. Juli 1884 bis zum 30. Juni 1885 141 852 877 Fr., was eine Gesamt-Ausgabe von 471 132 816 Fr. ergibt. Von dieser Summe kommen aber über 93½ Millionen auf den Ankauf der Aktien der Panamabahn und fast 96½ Millionen auf Gebäude und Grundbesitz, Möbel und Bureau-Einrichtungen, Materialien aller Art, Maschinen, Lebensmittel etc. Diese Ausgaben kommen also dem Unternehmen während der ganzen Zeit des Baues und auch noch später zu Gute und betragen die reinen Ausgaben für die Bauarbeiten, Verwaltung, Bauzinsen und Amortisation bis zum 30. Juni 1885 nur 305½ Millionen Francs. Am selben Tage konnte die Gesellschaft noch über weitere 241 975 522 Fr. zur Fortsetzung des Baues disponiren. Von dieser Summe waren gegen 81½ Millionen baar vorhanden, 13½ Millionen waren noch von den Obligationen und 147½ Millionen von

dem Aktienkapitale einzuziehen. Diese Summen sind eingezogen und eingezogen, und mußten sie zur Befriedigung der Kosten bis zum Oktober 1886 reichen. Durch die Ausgabe der „Oblig. Nouv.“ ist die Rentabilität des Panama-Kanales sehr fröhlich geworden, sind die Kosten (Bauzinsen) enorm gewachsen. Bei allen früheren Voranschlägen und Berechnungen, auch in den offiziellen und Generalberichten des Herrn v. Lesseps und seiner Kommission an die Generalversammlungen der Aktionäre wurden immer 6 Prozent für Zinsen und Amortisation angenommen. Dabei kann der Kanal noch rentiren, auch wenn er — was wahrscheinlich — 1800 Mill. Fr. kostet. Bei den „Oblig. Nouv.“ handelt es sich um 9½—10 Prozent für Zinsen und Amortisation. Von den 500 000 „Oblig. Nouv.“ wurden 458 802 sofort gezeichnet, die übrigen zurückgezogen. Durch diese Anleihe gewann die Gesellschaft circa 199 Mill. Fr.

Bis zu dieser Zeit hatte die Gesellschaft durch die Aktien (300 Mill. Fr.) und drei Serien von Obligationen in Summa gegen 713 Mill. Francs eingenommen. Hierzu kommen 199 Mill. „Oblig. Nouv.“ Es fehlen also — wenn man auch nur das Minimum der voranschätzlichen Kosten, 1500 Mill. annimmt — noch immer gegen 590 Millionen. Wo und unter welchen Bedingungen sollen diese beschafft werden? Es wird unmöglich sein, auch diese Summen in Frankreich auszubringen; fast die gesamte Presse Frankreichs warnt die Franzosen vor größeren Opfern, viele Zeitungen, Politiker und Finanziers nehmen eine direct feindliche Haltung gegen das ganze Unternehmen ein. In Nordamerika glaubte man nie an die Rentabilität des Panama-Kanales und fährt fort die Kosten und Schwierigkeiten desselben zu überschätzen. Zum Herbst d. J. muß Herr von Lesseps weitere Geldmittel flüchtig gemacht haben. Es erscheint mir sehr unwahrscheinlich, daß auf dem Geldmarkt zu London, Berlin oder Wien weitere Kapitalien zu für die Kanal-Gesellschaft günstigeren Bedingungen als die der „Oblig. Nouv.“ zu beschaffen sein werden.

Nimmt man die Gesamt-Kosten des Kanals auf nur 1500 Millionen an — und sicher werden dieselben nicht geringer sein — so sind nach Eröffnung des Kanals pro Jahr zu zahlen: für Verzinsung und Amortisation von 413 Mill. Fr. Obligationen zu 6 Proz. = 247½ Mill., für Verzinsung und Amortisation von 787 Mill. Fr. zu 10 Proz. = 787½ Mill., und für Unterhaltung und Benützung des Kanals 6 Mill. Es macht dies in Summa 1097½ Mill. Fr. Die Aktien erhalten nur während der Bauzeit Zinsen. Die Einnahmen des Kanals werden dagegen im günstigsten Falle im Jahre 1890 bei 6 Millionen Tons (à 15 Fr.) Transit nicht über 96 Mill. Fr. betragen.

Was den Fortgang der Arbeiten selbst betrifft, so ist derselbe seit einem Jahre ein auffallend langsamer. Schon 1883 war angekündigt worden, daß die Vorarbeiten beendet seien und nun die großen Erdharrer, Bagger und sonstigen Maschinen baldigst in großer Anzahl und dauernd in Aktion treten würden. Dabei ist es Thatsache, daß nach den eigenen Angaben der Gesellschaft im Jahre 1886 noch nicht 12 Millionen Kubikmeter Erde und Fels ausgehoben worden sind und bis Ende Januar 1887 überhaupt erst circa 31½ Millionen Kubikmeter fortgeräumt sind. Es ist richtig, daß auch beim Suezkanal die Hauptarbeit (66½ Proz. der Gesamtarbeit) mit dem geringeren Kostenantheile (29 Proz. der Gesamtkosten) in den letzten zwei Jahren ausgeführt wurde. Beim Panamakanal sind heute aber bereits über 700 Millionen Francs ausgegeben und noch immer will die Zeit nicht beginnen, wo pro Monat mindestens 2—3 Millionen Kubikmeter fortgeräumt werden. Es erscheint mir durchaus berechtigt, an dieser Stelle hervorzuheben, wie sehr Herr von Lesseps die Kosten des Kanals früher unterschätzte. Noch im Berichte vor der zweiten General-Versammlung (am 3. März 1881) rechnete er — auf Grund der Angaben der famosen Entrepreneurs Couvreur und Hersent, welche sich bald darauf mit gutem Gewinne vom ganzen Unternehmen zurückzogen — aus, daß die Totalkosten des vollendeten und eröffneten Kanals 512 Millionen Francs betragen würden. Dabei sagt er selbst in demselben Bericht, daß die Internationale Kommission von 1879—80 die auszuhebenden Erd- und Felsmassen auf 75 Millionen Kubikmeter geschätzt habe, und zugleich war ihm bekannt, daß der Ausschub des Internationalen Kongresses zu Paris (Mai 1879) nur etwas über 46 Millionen Kubikmeter angenommen und die Kosten dieser Erdbauarbeiten allein auf 506½ Millionen Francs berechnet hatte. Vor der letzten Generalversammlung (29. Juli 1886) schätzte Herr v. Lesseps die Totalkosten bereits auf 1200 Millionen Francs.)

Durch die neuesten Untersuchungen der Amerikaner im Jahre 1885 und durch den Mitte 1886 publizierten Rapport des Ingenieurs Menocal, welcher die Nicaragua-Route bereits

*) Es über die heutige Lage des Panama-Kanales meine ausführliche Arbeit in der „Revue Coloniale Internat.“ (Amsterdam) Tome III. Num. 3, 4, 5 und 6 (1886). Derselben ist auch eine Karte der Trasse des Kanals beigegeben.

öfter und eingehend untersucht und diese letzte Expedition nach dem Isthmus von Nicaragua geleitet hat, ist das Nicaragua-Projekt in ein neues, günstigeres Stadium getreten. Die neue Route erfordert nur 7 Schleusen, von denen allerdings eine ein Gefälle von 52 Fuß haben soll. Das Gefälle der anderen beträgt 24 bis 30 Fuß. Durch einen quer durch den San Juan-Strom im Osten der Mündung des Rio San Carlos zu erbauenden Damm soll dieser Strom auf die Höhe des Nicaragua-Sees (111 Fuß über dem mittleren Niveau beider Ozeane) aufgestaut werden, wodurch viel Kosten für Vertiefung des Stromes wegfallen würden. Der San Carlos wird in einem besonderen Kanale jenseits des Damms in den unteren Theil des San Juan geleitet und so vom Kanale ferngehalten. Die Ufer des San Juan sind meist von Höhenzügen eingefast, trotz dem würden aber weite Strecken derselben durch das Aufstauen überfluthet werden.

Die Länge dieser Central-Strecke, See und Strom von Nicaragua, würde 121 engl. ML betragen. Diese Wasserfläche wird gegen O. durch einen kleinen, bis zum Thale des Rio San Francisco führenden Kanal verlängert. Dieses Thal soll an einer Stelle durch einen 6500 Fuß langen Damm abgeperrt und in einen künstlichen See verwandelt werden. Im N. dieses Sees ist ein bis 120 Fuß über dem Kanal-Niveau hoher, ziemlich breiter Gebirgszug zu durchschneiden. Das Niveau des Kanals ist auch immer das des Scheitels. Gleich am Nordende dieses Gebirgszuges steigt der Kanal in „Schleufe 3“ 52 Fuß herab und geht in nordöstlicher Richtung durch Schleufe 2 und 1 bis zu den sumphigen Tiefen von Greentown herab. Hier sind auf eine ziemlich breite Strecke die Seitenwände des Kanals durch künstliche Aufschüttungen zu bilden. Auf der Westseite, zwischen dem See und dem Pacificischen Ocean, folgt der Kanal, welcher an der Mündung des Rio Caras in Nicaragua-See beginnt, dem Thale dieses Flusses und dann dem des Rio Grande und endet im kleinen Hafen von Brito.

Die Hauptvorteile der Nicaragua-Route bestehen in dem ichönen See, welcher einen ausgezeichneten Hafen für alle Schiffe der Welt bilden würde und an dessen Ufern Platz zur Anlage von Werftstätten und Faktoreien aller Art vorhanden wäre. Außerdem würden die Kosten dieses Nicaragua-Kanales, welche Menocal auf ungefähr 250 Mill. Fr. schätzt, wahrscheinlich nicht über 500 Millionen betragen. Zinsen und Amortisation (mit zusammen 6 Proz. gerechnet) würden also 30 Mill. Fr. pro Jahr erfordern. Dabei hätte der Kanal eine Tiefe, welche nur auf kurze Strecken 28 Fuß engl. (= 8,5 Meter) betragen, auf trohen Strecken aber viel bedeutender sein würde.

Durch die seit Ende Dezember 1886 in Guatemala gehaltenen Verhandlungen ist die sichere Aussicht geschaffen, daß die Grenzstreitigkeiten zwischen Costa-Rica und Nicaragua endlich und definitiv beigelegt und beide Staaten einen Vertrag mit der Regierung der Union abschließen werden. Der Nicaragua-Kanal wird dadurch viel billiger werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten selbst den Bau übernimmt. Derselben wird es leicht sein, die notwendigen Bängelnder unter günstigen Bedingungen und zu beschaffenden Zinsen zu beschaffen, die ganzen finanziellen Schwierigkeiten und Opfer fallen also fort. In den letzten 50 Jahren haben sich zahllose Gesellschaften zur Erbauung des Nicaragua-Kanales in Nordamerika gebildet, aber alle Versuche derselben, in der Union oder in Europa Gelder für diesen Bau aufzutreiben, sind vergebens gewesen. Und heute, wo der Panama-Kanal zur Hälfte fertig ist, würden derartige Bemühungen einer Privat-Gesellschaft völlig erfolglos sein. Daß der Nicaragua-Kanal vom Tage seiner Eröffnung an rentiren wird, ist zweifellos. Sollten die Kosten desselben selbst eine Milliarde Francs betragen, so sieht dem bei nur 5 Millionen Tons (à 12,5 Fr.) Transit eine Einnahme von 62½ Mill. Fr. pro Jahr gegenüber. Die geschehenden Faktoren der Vereinigten Staaten haben bis heute geögert, ihre Zustimmung zum Bau des Nicaragua-Kanales zu geben. Viele Politiker, Ingenieure und Finanziers rechnen mit Sicherheit auf den Zusammenbruch der heutigen Panama-Gesellschaft und halten es für richtiger, dann mit Columbia einen Vertrag abzuschließen und den Panama-Kanal fertig zu stellen.

Die Lage der Panama-Kanal-Gesellschaft ist heute eine kritische. Ich erinnere aber daran, daß auch die Geschichte des Suez-Kanales reich an schwierigen Perioden war und daß es dem Genie und der seltenen Energie und Klugheit des Herrn v. Lesseps gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, alle Hindernisse mit Geschick zu umgehen und das Riesewerk des Suez-Kanales zu vollenden! Es ist nicht unmöglich, daß es ihm gelingt, die fehlenden Gelder bald und zu günstigen Bedingungen zu beschaffen und den Kanal wenigstens mit einer Tiefe von 5 bis 6 Metern schon im Jahre 1889 dem Verkehr zu übergeben. Ein Theil der Einnahmen der ersten Jahre würde dann zur Vertiefung des Kanals verwandt werden und müßten sich die Besitzer der Obligationen eine Zinsreduzierung für diese Zeit gefallen lassen. Der kurze Niveau-Kanal von Panama wird für den Verkehr immer werthvoller, da leichter und sicherer zu benutzen sein, als der Schleusen-Kanal von Nicaragua, welcher durch ein fast völlig wildes, unbewohntes Gebiet führt.

S. Polakowsky.

Nachwinter auf dem Karst.

Durch volle fünf Tage, vom 14. bis zum 19. März war der Norden von den Rufen der Adria, insbesondere von den beiden bedeutendsten Handelssemporen, Triest und Venedig, abgeschnitten. Kein Eisenbahnverkehr, kein Postwagen fuhr zwischen Laibach und der Adria, selbst der telegraphische Verkehr war nur über Genua möglich. Eine Depesche von Triest nach Wien kostete das Dreifache der sonstigen Gebühr. Die Ursachen dieser Verkehrshindernisse waren starke Schneefälle und der dem Karstgebiete eigenthümliche Borsturm, jener eifige, in ruckartigen Stößen kommende Nordost, der schon ohne Schneewehen gefährlich ist, mit dem Schneesturm in Verbindung aber geradezu verheerend wirkt.

Nach einer Reihe schöner Tage wechselte die Witterung am 13. März Nachmittags beinahe urplötzlich. Es fielen so bedeutende Schneemassen, daß von Laibach aus schon die Nachzüge nicht mehr befördert wurden, die von Triest abgelassenen Personenzüge aber eilends umkehrten. Die Lastzüge blieben buchstäblich im Schnee stecken. Denn mit Aufbietung aller Kraft und mit einem Geldeaufwande von mehr als 300 000 fl. war es bis zum 20. März nur gelungen, ein Geleise frei zu machen. Die denkbar schwersten Maschinen, die meines Wissens nur auf dem Karst verwendet werden, sogenannte Acht-Koppler, wurden zu Zweien hinter einen Schneepflug gespannt und schoben mit voller Kraft. Auf der Hochebene des Karstes, wo die den Karstfelsen bekannten Schuttbänken gegen die Bora, Brierer oder Steinhauern, den Schnee einziger Massen abgeblasen hatten, genügte der Pfug. Aber in den zahlreichen Einschnitten verlor seine Wirkung. Durch die dort angehäuften oft acht Meter hohen Schneemassen vermochte er nicht hindurchzudringen. Deshalb mußten mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt werden, die durch den Pfug geleiteten, gehoben und zur Seite geschobenen Schneepflug wegzuschieben, die oft über die Maschinen und hinter diesen zusammenstießen und dadurch das Vorwärtsschreiten gerade so verhinderten, wie das zum erneuten Ansturm notwendige Zurückweichen. Nach fünfzigstündiger übermenschlicher Anstrengung, wobei selbst ein Theil der Nachzüge gepreßt wurde, gelang es der Thätigkeit der Streifenführer von Laibach und Abelsberg und den von der Generaldirektion in Wien entsandten Ingenieur-Kommandos und Drapal endlich, die Karstbahn am 19. März wieder fahrbar zu

machen. Der erste, am 19. März von Laibach nach Triest abgelassene Personenzug glückte einem förmlichen Triumphzuge. Gegen 200 Passagiere hatten auf ihn feierlich gewartet. Im Verlaufe der fünf Tage hatte sich eine solche Menge von Eisenrädern, Holz- und Fahrzeugen, darunter die indische, afrikanische und levantische Post in Laibach angesammelt, daß 18 Lastwaggons zu ihrer Beförderung notwendig waren. Der Werth dieses unmittelbaren und dem Personenzuge abgelassenen Lastgutes wird auf 11 Millionen Gulden geschätzt.

Die Verkehrsbehörde versuchte das Menschenmögliche, eine Verbindung zwischen Triest und Laibach herzustellen. Einige Versuche mit der Reispist schlugen jedoch ebenso fehl, wie die mit Schritten unternommenen. Da schickte man von Triest 17 Packmule aus, die mit der Post beladen, mit Lebensmitteln versehen, sich auf der alten Reichsstraße durchschneiden sollten. Zwei Tage und zwei Nächte arbeiteten die Thiere, bis sie nach Planina, in der Nähe von Abelsberg gelangten. Als sie dort ankamen, hatte die Bahnverwaltung aber auch schon ihre Reisearbeit vollendet und den Bahnverkehr hergestellt.

Seit Bestehen der Karstbahn sind hintereinander nie so große Schneemassen gefallen und noch nie ist eine so andauernde Betriebsstörung eingetreten. Noch am 20. März war die Zweigstrecke St. Peter-Körne unfahrbar, trotzdem aus den verschleuderten Stellen Tag und Nacht gearbeitet wurde.

Auf dem Karst steht es zur Zeit eigenthümlich genug an. Die Bahnhöfe stehen im Schnee und nur dürftige Zugänge zu und von den Geleisen sind gefahren. Die großartige Halle in Ravetina gleicht einem Kristallpalast; jeder Baum, jeder Strauch, jeder Grabstein und Stein steht von überhängendem Eise. Starke Bäume und die Telegraphenmasten, soweit sie im Strich der Bora liegen, sind gefestigt, die Drähte liegen unter dem Schnee; die eisernen Träuer sind zum Theil von der Schwere der Schneemassen in Verbindung mit der zerstörenden Kraft des eigenen Windes wie Glas zertrümmert. Unwillkürlich denkt man der Schilderung, welche der Chronist Balzani von der Bora entwirft. „Wenn man einem Fremden, sagt er, von der Bora erzählt, so lacht er; aber wenn er zufällig dazu kommt und die Bora so erdrückend noch zu laufen beginnt, so ein wenig, daß man noch leicht dabei gehen und reiten kann, bläst sie ihm gleich den Muth aus wie ein Licht und das

Herz hinweg wie eine Feder, so daß man ihn mit harter Mühe kaum dazu bringt, daß er weiter wolle. Wenn aber der Wind seine Flügel recht ausbreitet, gar stark bewegt und schwinget, so hat ein Jeder Zeit, er sei fremd oder einheimisch, daß er sich schnell retirire; denn alsdann schneit die Bora so groß, daß mancher das Leben dabei verliert, daß er der Luft ein unglückseliges Spielzeug und der Erde so ungelüht zurückgegeben wird, daß Arm und Bein, sogar der Hals darüber in Stücke gehen.“

Für diese Saison wird hoffentlich der Winter des Karstes, die Bora, ihre Rolle ausgeübt haben. Wenigstens wird der beginnende Frühling den Schneestürmen ein Ende machen.

Job. v. Raab.

Bermischte Nachrichten.

Ein soeben erschienenen Blaubuch giebt Auskunft über die Bewohner der im indischen Ocean gelegenen Insel Tristan da Cunha. Dem neuesten Bericht zufolge leben gegenwärtig auf der Insel 19 Familien, 97 Seelen umfassend, nämlich 3 Greise, 5 Greisinnen, 11 Männer im Alter von 20 Jahren und darüber, 9 Knaben im Alter von 14—20 Jahren, 3 verheirathete Frauen, 16 Wittwen (mit großen Familien), 20 Mädchen im Alter von 14 Jahren und darüber, und 30 Kinder beider Geschlechter im Alter von unter 14 Jahren. Vor einiger Zeit erlitten die Insulaner einen traurigen Verlust, indem ein Boot, in welchem 15 Männer in See fachen, um ein vorüberfahrendes Schiff anzusprechen, kenterte, wobei alle ertranken. Die Insel wurde auch von einer Rattenplage heimgegriffen, wodurch den Karoffelsaat großen Schaden zugefügt wurde. Die Ratten landen von einem an der Küste verunglückten Schiffe. Die englische Regierung hat die Graae erwogen, die Insulaner nach dem Kap oder Australien überzusiedeln, aber inzwischen hat sie sich damit begnügt, ein Kriegsschiff anzuschicken, der Insel jährlich einen Besuch abzustatten. Die Insulaner haben eine Herrschaft nach Art einer Republik, aber sie betrachten sich als der englischen Krone unterthanig. Peter W. Green, der vor etwa 50 Jahren auf der Insel Schiffbruch litt, steht an der Spitze des kleinen Gemeinwesens.

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 27. März. Im Opernhaus.
79. Vorst. Die Hesperiden. Oper in 5 Akten
von G. Schiller, deutsch von F. Gumbert. Musik
von Weberber. (Dr. Niemann.) Anfang 6 1/2 Uhr.
Im Schauspielhaus. 85. Vorst. 3. 100 Male:
Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Akten von
F. W. Schiller. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 28. März. Im Opernhaus.
80. Vorst. Carmen. Oper in 4 Akten v. G. Meilhac
und J. Halévy. Musik von G. Bizet. Anfang
7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 86. Vorst. Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. An-
fang 7 Uhr.

Dienstag, den 29. März. Im Opernhaus.
Mit Allerhöchster Genehmigung: Die goldene
Legende. Dramatische Cantate in 1 Prolog,
Szenen und 1 Epilog, nach der Dichtung Long-
fellow's, in Musik gesetzt von Arthur Sullivan.
Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 87. Vorst. Hamlet, Prinz
von Dänemark. Trauerspiel in 5 Akten von
Shakespeare, nach Schlegels Uebersetzung für die
deutsche Bühne bearbeitet von W. Wegelhauser.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Königliches Opernhaus.

Die noch vorhandenen
Billets für die mit Allerhöchster
Genehmigung unter persönlicher
Leitung des Componisten Sir
Arthur Sullivan stattfindende ein-
malige Wiederholung von „Die goldene
Legende“ am Dienstag, den
29. März werden täglich von 9 Uhr
Vormittag bis 6 Uhr Abends (Sonntags
bis 1 Uhr Mittags) bei Bote & Bock,
Leipzigerstraße 37 I verkauft. (4897)

Deutsches Theater.

Sonntag: Goldfische.
Montag: Macbeth.
Dienstag: Der Proceß.
Die nächste Aufführung von Die Muthoch-
zeit findet am Donnerstag, den 31. März statt.
Friedrich-Wilhelms-Theater.

Sonntag u. Montag: Der Bettelstudent.

Wallner-Theater.

Sonntag: Unser Doctor (8. Letzte Sonn-
tags-Aufführung.)

Montag: Zum vorletzten Male: Unser Doctor.

Dienstag: Zum letzten Male: Unser Doctor.

Mittwoch: 3. 1. Male: Die Nachbarn.

Freitag in 3 Akten frei nach dem französischen des
Harmond u. Galtine von Hans Ritter.

Victoria-Theater.

Sonntag, d. 27. März:
Zum letzten Mal: Die Zuzerkan v. Orleans.

Montag: Zum 1. Mal: „Marino Faliero“.

Residenz-Theater.

Sonntag: Galtine. Ludwig Barnab. Rean.
Schausp. i. 5 Akten v. A. Dumas.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Bellevue-Theater.

Sonntag und Montag: Die Zuzerkan von
Bellevue.

Palhalla-Theater.

„Die Markgräfin“.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Central-Theater.

3. 94. Mal: Spottvogel.
Auf. 7 Uhr. Mont. dieselbe Vorstellung. 7 1/2 Uhr.

Dienstag: Venus f. den. Carl Weltz.

Ostend-Theater.

Sonntag: Winter und Sohn. Auf. 7 Uhr.

Montag dieselbe Vorstellung. Auf. 7 1/2 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonntag: Zweites Auftreten des Hofkapell-
Meisters Francisco Cetti. Vorher: Frau Stadt-
rathin. Schwan mit Gefang in 3 Akten. Auf. 7.

Theater der Reichshallen.

Berliner Leben, oder
Kleidersilberne Hochzeit, Panto-
mime in 12 Bildern v. R. Auger. Truppe
Johnson. Hist. Marmor-Studien. Trio Athos,
Akrobaten. Gebr. Torree, Instrumentalisten.

Vier Kometen. Bravour-Prod. v. 4 Gebr.
Boisset. Abacchi Mazur, Pyramid-Equilibristen.
Mlle. Kahlows, Cascaden-Volltänzer. Osmani,
Komiker-Gesell. Reichmann, Duettistinnen.

Concordia. Friedrichstr. 218.

Berliner Gistreiben, oder: Was sich die
Houffeur-Zufel erzählt. Kom. Pant. a. d.
Berl. Leben v. G. Burwig. — Die Meteore!
Gem. Lustspiel v. d. Schwef. Engar. —
Auf. d. 7. Uhr. Special-Verl. — Auf. 7 Uhr.

Schluss der Saison Ende dieses Monats.

Circus Renz.

Markthallen-Carlstrasse. (4901)
Sonntag, den 27. März 1887: 2 Vor-
stellungen, am 4 Uhr Nachmittags und um
7 1/2 Uhr Abends. Um 4 Uhr Nachmittags
(1 Kind frei). Auf
vielfältiges Verlangen: Robit!
Bacchus und Cambrinus, oder: Der
Sieg des Champagners. Um 7 1/2 Uhr Abends:
Große Extra-Vorstellung. Die lustigen
Schneiderberger, oder: Ein Studenten-Aus-
flug mit Hindernissen. Große Original-
Pantomime. Rückmalige Wieder-
holung: Großes Festspiel mit Tänzen,
Gruppirungen und einer Apotheose: Die
Kaiserblumen, arrangiert vom Director
G. Renz. In beiden Vor-
stellungen: Auftreten der vorzüglichsten
Reitkünstlerinnen und Reiterkünstler. — Reiten
und Vorführen der bestbesetzten Schul- und
Freizeitsperde. — Romische Entrees und
Intermezzos von den 15 Clowns. —
Morgen Montag: Zum 2. Male:
Reitergefecht aus einer mexikanischen
Kriegs-Episode zwischen Regierungstruppen
und aufständischen Indianerstämmen (Azteken,
Comanches etc.). G. Renz, Director.

Grosser Ausverkauf. Die Gardinen-Fabrik

von Bruno Güther, Berlin O.,
80 Grüner Weg 80

partierre.
Eing. vom Flor.

einziges Specialgeschäft f. weisse Gardinen

offeriert zum Wohnungswechsel

Engl. Tüll-Gardinen an 2 Seiten mit Band eingef., in
dauerh. Waare das Meter sch.

v. 60 Pf. an, sowie: Gute br. haltbare Doppel-Zwirn-Gardinen.
Beste Prima-Zwirn-Damast-Gardin., Moll- mit Tüll-Gardin., Gestickte Tüll-Gardin.
u. Stickereien, Alles eigenes Fabrikat. Bei Abnahme ein. ganz. Stück. Gardine
v. 22 Metern werd. nur 20 Meter berechnt. (4893)

Rester l. a. Genres z. 1-4 Fenst. unt. Fabrikpreis.



Möbel-Fabrik.

Permanente Ausstellung

von

Muster-Zimmern

in

Renaissance, Baroque etc.
Decoration.

Alex. Stoevesandt,

Blücherstrasse 12.

Coke

ist auf den hiesigen Englischen Gasanstalten à 80 Pfg. pro Hectoliter von 20
Hectolitern ab zu haben. (4845)

Neues Abonnement auf die

Deutsche Illustrirte Zeitung.

Anerkannt vornehmstes und reichhaltiges Familienjournal.

Wöchentlich eine Nummer von 24-3 Bogen.

Preis vierteljährlich 3 Mark.

Die „Deutsche Illustrirte Zeitung“ zeichnet sich durch die Pracht ihrer Illustrationen
(wahre Meisterwerke der Holzschneidekunst) sowie durch Mannigfaltigkeit ihres ge-
diegenen Lesestoffes aus. Sie übertrifft durch ihren billigen Preis, durch die künstlerische
Ausstattung und durch Romane von besten Schriftstellern sämtliche ähnliche Journale.

Am 1. April beginnt ein neues Quartals-Abonnement.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements auf diese be-
liebte Zeitung an. Probe-Nummern liefert auf Verlangen jede Buchhandlung gratis,
ebenso die (4843)

Administration der „Deutschen Illustrirten Zeitung“,

Berlin W, Potsdamerstrasse 134 a.

Allen Kampfgemeinen, ehemaligen Soldaten und militärisch-patriotischen Vereinigungen
wird zum Abonnement empfohlen die (4873)

„Deutsche Krieger-Zeitung.“

Unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für alle deutschen Krieger-, Landwehr-, Veteranen- und
Kampfgenossen u. f. w. Vereine.

Redacteur: Heinrich Dindenberg, Lieutenant a. D.

Die Tendenz der „Deutschen Krieger-Zeitung“ ist patriotisch und deutsch-
national. Ihre Aufgabe besteht in der Pflege monarchischer Gesinnung, in der Er-
haltung männlichen Pflichtgefühls, in der Förderung des deutsch-nationalen Ge-
dankens auf Grund der im letzten Kriege geschlossenen Waffenbrüderschaft aller deutschen
Stämme, in der Unterstützung nothleidender Kameraden und in der Vereinigung aller
deutschen Krieger- und Landwehr-Vereine zu einem allgemeinen deutschen Reichs-Krieger-
verbande.

Die „Deutsche Krieger-Zeitung“ enthält: Leitartikel, offizielle Bekanntmachungen
der Bundes-, Provinzial- und Gau-Verbände, Kriegervereinsnachrichten, Arme- und Marine,
Bermischtes, vom Bäckertisch, Gedichte, Feuilleton, humoristische Beilage „Rutschke.“ u.
Inserate.

Abonnements der Zeitung pro Quartal 1 Mk. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen
entgegen.

Bei der großen Verbreitung, welche sich über alle Länder und Provinzen des Reiches
erstreckt, ist die „Deutsche Krieger-Zeitung“ ein außerordentlich wirksames Informationsorgan.
Pro Heft 30 Pf.

Die Verlagsbuchhandlung der „Deutschen Krieger-Zeitung“

in Sonderhausen (früher in Magdeburg).

Grosse Kölner Bücher-Auction.

Die nachgelassenen Bibliotheken der Herren Vicar Gottschalk in Erp, Dr. theol.
pöpstl. Ehrenkammerer, Pfarrer von Essen in Remer, Pfarrer Sahn in Marienheide,
Redacteur Johann Leonardy in Erier, Pfarrer Wilsch in Wiesbaden, Notar Neßinger
in Pöhl, Pfarrer Prinz in Köln, Dr. med. Sticker in Köln u. c., reichhaltig in allen
Gebieten der Wissenschaften, kommen am 25. April bis 13. Mai zur Versteigerung.
Cataloge (5235 Nummern) sind zu haben. (4864)

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln.

Eden-Theater.

fr. Bouffonistisches, Dresdenerstr. 72/73.
Täglich colossaler Erfolg der weltberühmten

Hanlon-Gesellschaft.

Zum 8. Male: Die Reise in die Schweiz.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag 9. Male: Die Reise in die Schweiz.
Anfang 7 1/2 Uhr.



Zoologischer Garten.

Sonntag, den 27. März 1887.
Eintrittspreis 50 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Nachm. 4 Uhr: Gr. Militair-
Concert. Musikcorps des 2. Garde-Dräger

Regts. Königl. Musikdir. Rosin. (4866)

Stern'scher Gesangverein.

Director: Prof. E. Rudorf.
Freitag 1. April, 7 1/2 Uhr, Philharmonie:

Missa solennis

von Beethoven.

Soll: Frau Möller-Ronneberger.
Fräul. Adele Asmann.

Hr. Rob. Kaufmann (Frankfurt a. M.)
Hr. Max Stange.

Viollin-Solo: Hr. Concertmeister Kruse.

Orchester der Berl. Philharm. Gesell-
schaft. (4903)

Billets zu 5, 4, 3, 2, 1 Mk. bei Hrn.
Ed. Bote u. G. Bock, Leipzigerstr. 37.

Vermietung.

Neustädtische Kirchstr. 15

neben Loge Royal York.

Herrschaftliche Wohnung 7 bis ev. 10 Zimmer
mit Zubehör III. Etage sogleich oder später
zu vermieten. (4862)

Druck und Verlag der National-Zeitung
Dr. G. Salomon in Berlin.

Circus August Kremsier.

Karlstraße u. Kronprinzenbrücke.

Sonntag, den 27. März. 2 Große Extra-
Vorstellungen. Nachmitt. 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
Nachmitt. hat jeder Besucher das Recht ein
Kind frei mitzuführen. In beiden
Vorstellungen: Gastspiel der Trapezkünstlerin
Mlle. Adrienne Nacion sowie der Turner-
Försterer Banola. Ferner Auftreten sämt-
licher Künstler und Künstlerinnen, Reiten und
Vorführen der bestbesetzten Schul- und Frei-
zeitsperde. In der Abend-Vorstellung: Mazeppa,
der Verbannte der Ukraine. Großes mi-
nisch-equestrißches Gemälde aus dem 17. Jahr-
hundert. In 3 Abtheilungen nach geschicht-
lichen Uebertragungen für den Circus neu be-
arbeitet und inscenirt vom Dr. Aug. Kremsier.
Die politischen Nationalkämpfe werden von
24 Damen des Corps de Ballet ausgeführt und
mit dem Balletmeister Herrn Holzer einstudirt.
Mazeppas Triumphzug, wobei das todt-
scheinende Pferd von 24 Tartaren auf einer
Bühre liegend herumgetragen wird. Montag,
d. 28. März: Große Vorst. Auftreten neu enga-
gierter Kunstkräfte. Mazeppa, der Verbannte der
Ukraine. Hochachtungsvoll
Aug. Kremsier, Director. (4904)

Concert-Haus.

Karl Meyder - Concert (4894)

Sonntag Anf. 6 Uhr. Montag Anf. 7 1/2 Uhr.

Philharmonie.

Concert d. Philharm. Orchest.

Dirigent: Prof. Mannstätt.

Ouv.: „Preziosa“, „Fliegende Holländer“. —
Sommernachtsstraum-Musik. — Sol.: Arbos
(Viol.); Maller (Harfe). (4881)

Dienstag, d. 29. März: Kein Concert.

Aufführung der Singakademie.

Am Charfreitag Abends 6 1/2 Uhr.

S. Bach Passions-Musik n. d. E.

Matth. Einlasskarten zu 5, 3, 50 Mk. 2 Mk., bei un-
serem Hauswart. (4911)

Auf höchstes Begehren.

Mittwoch den 6. April, Abends 7 Uhr

im königlichen Opernhause:

Achte Soirée
der königl. Kapelle.

Elias von Mendelssohn.

Elias: Herr Betz. Obadjah: Herr
Rothmühl. Solis: die Herren Schmidt,
Michaelis, Krassa. Ein Engel: Frau
Sachse-Hofmeister. Wittwe: Fräulein
Lelsinger. Engel: Frau Lammert, Fräu-
lein Larra, Fräulein Koppka. (4917)

Chöre: Mitglieder geschützter Ver-
eine (500 Sänger und Sängerinnen).

Billets (hohe Theaterpreise) bei Bote
& Bock, Leipzigerstrasse 37.

Billets bei Bote & Bock. (4918)

Billets bei Bote & Bock. (4919)

Billets bei Bote & Bock. (4920)

Billets bei Bote & Bock. (4921)

Billets bei Bote & Bock. (4922)

Billets bei Bote & Bock. (4923)

Billets bei Bote & Bock. (4924)

Billets bei Bote & Bock. (4925)

Billets bei Bote & Bock. (4926)

Billets bei Bote & Bock. (4927)

Billets bei Bote & Bock. (4928)

Billets bei Bote & Bock. (4929)

Billets bei Bote & Bock. (4930)

Billets bei Bote & Bock. (4931)

Billets bei Bote & Bock. (4932)

Billets bei Bote & Bock. (4933)

Billets bei Bote & Bock. (4934)

Billets bei Bote & Bock. (4935)

Billets bei Bote & Bock. (4936)

Billets bei Bote & Bock. (4937)

Billets bei Bote & Bock. (4938)

Billets bei Bote & Bock. (4939)

Billets bei Bote & Bock. (4940)

Billets bei Bote & Bock. (4941)

Billets bei Bote & Bock. (4942)

Billets bei Bote & Bock. (4943)

Billets bei Bote & Bock. (4944)

Billets bei Bote & Bock. (4945)

Billets bei Bote & Bock. (4946)

Billets bei Bote & Bock. (4947)

Billets bei Bote & Bock. (4948)

Billets bei Bote & Bock. (4949)

Billets bei Bote & Bock. (4950)

Billets bei Bote & Bock. (4951)

Billets bei Bote & Bock. (4952)

Billets bei Bote & Bock. (4953)

Billets bei Bote & Bock. (4954)

Deutsche Grundschild-Bank zu Berlin.

Activa.		Bilanz per 31. Dezember 1886.		Passiva.	
Kassenbestand	214 364 75	Actien-Kapital	3 000 000 —		
Eigene Effecten zuzüglich Zinsen	62 600 30	Emittirte Real-Obligationen	2 154 700 —		
Wechsel abzüglich Zinsen	3 122 40	Nach eingelösende Coupons der Real-Obligationen	9 905 —		
Guthaben bei Bankfirmen gegen Unterlage	1 590 424 19	Diverse Creditoren	9 543 23		
Anlage im Grundschild- u. Hypotheken-Geschäft	3 876 972 43	Reingewinn	88 675 64		
Mobilien	9 339 80				
Mt.	5 256 823 87			Mt.	5 256 823 87
Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Credit.	
Geschäfts-Unterlagen	91 384 97	Gewinn an Zinsen, Provision und Agio	126 423 31		
Obligationen - Anfertigungs- und Stempel-Kosten	6 362 70				
Reingewinn	88 675 64				
Mt.	126 423 31			Mt.	126 423 31

Die Direction.
gez.: Sanden. Schmidt.
Die vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den Büchern
der Bank überein.
Berlin, den 22. Februar 1887.
gez. Dehnicke, L. Nauwerk, (4890
Geheimer Regierungsrath. Director der Preussischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Direction.

gez.: Sanden. Schmidt.

Die vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den Büchern der Bank überein.

Berlin, den 22. Februar 1887.

gez. Dehnicke, L. Nauwerk, (4890)
Geheimer Regierungsrath. Director der Preussischen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Activa.		Bilanz-Conto		Passiva.	
am 31. December 1886.					
Cassa- und Coupons-Bestand . .	160017 80	Actien-Capital	4500000 —		
Wechsel-Bestand	8135 85	Conto-Corrent-Creditoren . . .	95516 25		
Effecten-Bestand	24018 15	Hypotheken - Antheilscheine und			
Verborat gegen Unterlage	204000 —	Spartheine	8188 69		
Conto-Corrent-Debitoren	148161 28	5 % Pfandbriefe (gefördert) . .	453300 —		
Eigene Hypotheken	4999478 —	4 %	4181100 —		
Geschäfts-Gebäude	799965 60	Amortisations-Cassa-Conto . . .	69876 85		
ab Hypothek	450000 —	Rückständige Pfandbrief- u. Hypo-			
Erworbene Grund-		theken-Antheilschein-Coupons . .	67269 —		
stücke	8631802 27				
ab Hypotheken	6640415 —				
Inventar	5883 70				
5 % Abschreibung	294 20				
Gewinn- und Verlust-Conto . . .	1484702 27				
	9375250 72				
					9375250 72

Gewinn- und Verlust-Conto

Debet.		am 31. December 1886.		Credit.	
		<i>M</i>	<i>S</i>	<i>M</i>	<i>S</i>
Vortrag aus 1885		1892758	05		
Geschäfts-Unterkosten: Saläre, Cour- tagen, Infectionskosten, Porti, Druckkosten		70695	89		
Kosten der Pfandbrief- Conver- sion		18056	85		
Pfandbrief-Stempel		3198	—		
Pfandbrief-Zinsen		222526	90		
5 % Abschreibung auf Inventar		294	20		
Verlust an verkauften Grundstücken gegen den Buchwerth		32548	—		
		1740072	99		
Verfallene Pfandbrief- und Hypo- theken-Antheilschein-Coupons				528	75
Gewinn auf Effecten und Sorten				7324	74
Provisionen				1226	65
Zinsen und Revenüen				237608	28
Eingang auf abgeschriebene Forde- rungen				560	—
Gewinn an verkauften Grund- stücken gegen den Buchwerth				8131	70
Bilanz-Conto				1484702	27
				1740072	99

Berlin, den 31. December 1886.

Die Direction.

Freund.

Zuckschwerdt.

Die Richtigkeit vorstehender Auszüge aus dem Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Conto, wie deren Uebereinstimmung mit den Büchern wird auf Grund statthabender Prüfung hiermit bestätigt.
Berlin, den 26. Februar 1887. (4889)

Die Rechnungs-Revisions-Commission.

E. Gerber.

E. Baade.

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur

Siebenzehnten

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche

Dienstag, den 26. April 1887, Vormittags 11 Uhr,

zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Zunghofstraße 11, stattfinden wird. —

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Direction über das Geschäftsjahr 1886.
2. Bericht des Aufsichtsrathes; Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabchlusses und auf Decharge der Direction und des Aufsichtsrathes.
3. Beschlussfassung über den im Jahre 1886 erzielten Reingewinn gemäß § 30 der Statuten.
4. Nominen für die statutenmäßig auszuführenden Mitglieder des Aufsichtsrathes (Gemäß § 25 und 26) der Statuten bezeichnet der Aufsichtsrath als diejenigen Stellen, bei welchen die Aktien behufs Theilnahme an der Generalversammlung und zwar spätestens am 12. April 1887 zu deponiren sind:

1. Die Deutsche Vereinsbank zu Frankfurt a. M.

2. Die Basler Handelsbank in Basel.

3. Die Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin.

4. Die Dresdner Bank in Berlin.

5. Die Herren H. Schenck u. Co. in Genf.

6. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig.

7. Die Rheinische Creditbank in Mannheim sowie deren Filialen.

8. Die Herren Guggenheimer u. Co. in München.

9. Die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart, sowie deren Zweiganstalten.

10. Die Württembergische Bankanstalt, vormals Pfäum u. Co., in Stuttgart.

11. Die Allgemeine Rentenanstalt in Basel.

12. Die Herren Stahl u. Weberer daselbst.

13. Die Herren Wacans Werle u. Co. in Wiesbaden.

Frankfurt a. M., den 25. März 1887.

Der Aufsichtsrath der Deutschen Vereinsbank.

Marcus M. Goldschmidt. Dr. K. Steiner.

*) § 25 und 26 der Statuten lauten:

§ 25. Jeder Aktionär, welcher an der Generalversammlung Theil nehmen will, hat sich spätestens am vierzehnten Tage vor dem Versammlungstage, diesen nicht mitgerechnet, durch Hinterlegung seiner Aktien bei der Direction, und auswärts bei den durch den Aufsichtsrath dazu bezeichneten Stellen, zu legitimiren. Hiergegen empfangt er die Eintrittskarte, welche allein zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt.

§ 26. Nach den Bestimmungen des statutenmäßigen Geschäfts-Statuts geben je Mt. 8000 nominal in Aktien oder Interimsscheinen der Gesellschaft das Recht zur Führung einer Stimme in der Generalversammlung. Diese Bestimmung bleibt in Kraft. Jeder stimmberechtigte Aktionär kann seine Aktien in der Versammlung durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär vertreten lassen, und zwar kraft schriftlicher Vollmacht. Pflegebefohlene üben das Stimmrecht durch ihre gesetzlichen, — juristische Personen durch ihre statutenmäßigen Vertreter aus. (4878)

Unsere Bureaux sind am heutigen Tage von der Charlottenstr. 18 nach der ersten Etage des eigenen Hauses der Gesellschaft

Leipzigerstr. 124. Ecke Wilhelmstr.

verlegt worden.

Berlin, den 26. März 1887.

„New-York“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Jean Fränkel, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrich-Strasse 180

Ecke der Taubenstrasse.

Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057.
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen. (793)
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren Zeitgeschäfte aus.
Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu den billigsten Sätzen.
Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenresumé, sowie meine Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zell- und Prämien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre der Mitteldutschen Creditbank vom 20. April 1872 wurde eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals festgelegt. In Folge dessen wurde von der Direction gegen Ausgabe von Interimsscheinen eine erste Einzahlung von 50 % auf die neu auszugebenden Aktien à Rthlr. 100, demnach aber der restliche Betrag mit 50 % eingefordert und gegen die vollgezählten Interimsscheine die Aktien ausgegeben. (4872)
Auf drei der mit 50 % = Rthlr. 50 eingezahlten Interimsscheine ist die restliche Einzahlung mit 50 % = Rthlr. 50 nicht geleistet worden. Auf Grund des Artikel 219 beziehungsweise 184 und 184 a des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften fordern wir die Inhaber der gedachten drei allein noch im Umlauf befindlichen Interimsscheine unserer Gesellschaft hiermit auf, die rückständigen Einzahlung von fünfzig Thalern gleich einhundert und fünfzig Mark für jeden Interimsschein nebst sechs Prozent jährlichen Verzugszinsen vom 1. Januar 1873 ab

bis zum 1. October 1887

an unserer Kasse zu leisten und die vollgezählten Aktien gegen Zurücklieferung der Interimsscheine in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie ihrer Anrechte auf der Zeichnung der Aktien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten unserer Gesellschaft verlustig erklärt werden sollen.

Frankfurt am Main, den 20. März 1887.

Mitteldutsche Creditbank.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

General-Versammlung.

Auf Grund unseres revidirten Statuts werden die stimmberechtigten Aktionäre, sowie die mit Dividenden-Anspruch auf Höhe von mindestens 6000 M. Kapital versicherten Personen zu der

am 25. April cr. Nachmittags 4 Uhr

in unserm Gesellschaftshause — Alte Markt Nr. 11 — abzuhaltenen dreißigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Zur Tagesordnung gehören:

1) Entgegennahme des Rechenschaftsberichts sowie des Rechnungsabchlusses für das verfloßene Jahr und Beschlußfassung über die Entlastung;

2) Wahl von drei Mitglidern des Aufsichtsrathes.

Diesemigen Herren Aktionäre und Versicherern, welche dieser Generalversammlung beizuhören wollen, erlauben wir, Eintrittskarten hierzu auf unserm Bureau — Alte Markt Nr. 11 — spätestens bis zum 25. April c. Mittags 12 Uhr in Empfang zu nehmen. (4877)

Magdeburg, den 23. März 1887.

Der Aufsichtsrath.

in Vertretung:

Wolff.

Berliner Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. December 1886.

	Debet.	Credit.
Mobilien	2631921 15	
ab 10 pCt. Abschreibung	297 12	
Cassa-Bestand	3896 25	
Banquier-Guthaben	116382 85	
Amortisation auf Hypotheken des Berliner Pfandbriefamts	78599 92	
Hypotheken-Conto:		
Hypotheken-Bestand	460000 —	
Miethe-Interims-Conto:		
Miethe-Regie	846 60	
Actien-Capital		1800000 —
Hypotheken-Betten		1138300 —
Fonds für außerordentliche Ausgaben	8127 48	
Neue Hebeweissung	43215 17	
Reservefonds	187240 24	
Hierzu pro 1886	8225 —	
Dividenden-Conto 1885:		
Nach nicht erhaltene Dividende	561 —	
Gewinn- und Verlust-Conto	156275 —	
	3291943 89	3291943 89

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1886.

	Debet.	Credit.
Gezahlte Hypotheken-Zinsen	62625 13	
Abschreibung auf Mobilien 10 pCt. von Mt. 330.13	330 01	
Reparaturen: gewöhnliche	17671 63	
außerordentliche	22882 27	
Verwaltungs-Kosten:		
Portiergehälter	2160 —	
Generalkassen-Beitrag	1079 73	
Geld- und Gebäudesteuer	9181 22	
Gas- und Wasserverbrauch	6698 88	
Entwässerungs-Ausgaben	1525 48	
Strohen-Conto	841 22	
Diverse Ausgaben	1290 05	
Allgemeine Unkosten:		
Gewerbe- und Einkommen-Steuer	2538 —	
Miethe und Gehälter	5610 —	
Diverse Ausgaben	4516 81	
Saldo	207715 17	
Ueberweisung an den Fonds für außerordentliche Ausgaben	43215 17	
Vertheilung des Reingewinnes von	164500 —	
Nach § 12 des Statuts:		
5 pCt. zum Reserve-Fonds	8225 —	
	156275 —	
5 pCt. Tantième	7813 75	
3 pCt. Dividende	144000 —	
Gratifikation an Direction u. Beamten	3500 —	
Vortrag auf neue Rechnung	961 25	
Uebertrag aus voriger Rechnung		814 09
Einnahmen für Gewährung eines Fensterrecht und Straßennutzung		14000 —
Netto-Gewinn aus dem Verkauf des Circus		128488 88
Hypotheken-Zinsen-Conto:		
Zinsen für Hypothek auf den Circus für 3 Quartale		15525 —
Zinsen-Conto:		
Banquier-Zinsen		4443 85
Miethe-Ertrag der 19 Grundstücke	167732 40	
Netto-Ertrag des Circus pro 1. Quartal 1886	15363 88	
		183096 28
		346368 10
		346368 10

Berlin, den 31. December 1886.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1886 wird mit 8 pCt. = Mt. 48,— pro Actie gegen Einlieferung des betreffenden Dividendenscheins vom 2. April an bei dem Bankhause E. M. Bamberg, Königsstraße 56/57, ausbezahlt. (4860)

Berlin, den 25. März 1887.

Der Aufsichtsrath.

E. Salomon.

L. Bonberger.

Der Vorstand.

Ed. Neisser. Jackel.

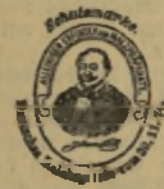
Grosse Athemnoth, Abmagerung, völlige Appetit- und Schlaflosigkeit glücklich gehoben durch das Johann Hoff'sche Malz-extract-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chocolade.

An den Erfinder der Original Hoff'schen diätetischen Malzextract-Gesundheits-Fabrikate, Johann Hoff, K. K. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, Königlich Commis. Rath, Besitzer von 69 höchsten Auszeichnungen u., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Ich erachte es als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauch bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine warmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges Nervenleiden warf mich aufs Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten u. auf. Nach glücklicher Behebung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben mir völlige Appetit- und Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich verarzt herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das gute Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chocolade thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellen sich Appetit und Schlaf immer besser ein und jetzt schauen meine Besucher über mein Aussehen, das früher ganz irdisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat und ich fühle mich derart gekräftigt, daß ich hoffe, in Balde meinem arztlichen Berufe mit früherer Lust wieder nachgehen zu können. Sambor, 7. März 1886.

Dr. Reisz, prakt. Arzt.

Vorsicht beim Ankauf.



Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Embleme, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

Preise: 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 7,30 Mk., versandtgemäß verpackt 8,80 Mk., 28 Flaschen 17,80 Mk., 54 Flaschen 20,90 Mk., 58 Flaschen 33,20 Mk., 120 Flaschen 68 Mk. — Concentrirtes Malz-Extract, mit und ohne Eisen, a. Flasche 3 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Gesundheits-Chocolade, I. a. Pfd. 3,50 Mk., II. a. Pfd. 2,50 Mk. — Eisen-Malz-Chocolade, I. a. Pfd. 5 Mk., II. a. Pfd. 4 Mk. (Bei allen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.) — Malz-Chocoladen-Pulver a. 1 Mark und 1/2 Mk. per Büchse — Brust-Malz-Bonbons in Cartons a. 80 Pfd. und 40 Pfd. — Brust-Malz-Zucker in Tafeln a. 40 Pfd. — Aromatische Malz-Seifen I. 1 Mk., II. 75 Pfd., III. 50 Pfd. — Aromatische Malz-Pomade in Flacons a. 1,50 Mk. und 1 Mk. — Unter 3 Mk. wird nicht versandt.

Salzschlirfer Lithionquelle.

Der Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen übertrifft wegen seines Reichthums an Lithion, Chlornatrum, Kohlensäure etc. an Wirksamkeit alle andern Quellen gegen: Gicht, Rheumatismus, Nieren- u. Blasenleiden, Gries- u. Steinbildung, Magenkatarrh, Leberleiden, Verdauungsstörungen. Haupt-Niederlagen des Bonifaciusbrunnens: in Berlin bei Herren J. F. Heyl & Co., Charlottenstr. 66, Apotheker Dr. Lehmann, Heiligegeiststr. 32/33 und Johs. Gerold, Unter den Linden 24. Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis und franco durch die Brunnen- u. Badeverwaltung Salzschlirf.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Bilanz per 31. December 1886.

Actienwechsel-Conto: 29,892 St. Colamedjel a 375 Mk.	11,209,500	Per Actien-Conto: 10,000 Stück Actien a 1500 Mk.	15,000,000
Hypotheken-Conto der eigenen Hypotheken: Hypotheken-Bestand	2,856,601 08	Conto der Hypotheken-Depositive: Emissionsbetrag	8,096,394 70
Hypotheken-Conto der Depositive: Hypotheken-Bestand	8,096,394 70	Conto d. Hypotheken-Antheile: Emissionsbetrag	19,591,600
Hypotheken-Conto der Certificate: Hypotheken-Bestand	19,610,100	Conto-Corrent: Creditoren und Debitoren	1,194,703 73
Wechsel-Conto: Discont-Wechsel abh. Zinsen	176,364 17	Zilgungs-Cassen-Conto: Bestand der Tilgungsfonds	339,863 50
Discont-Wechsel-Conto: Wechsel für Hypotheken-Kommand	27,000	Coupons-Conto der Emissionspapiere: Fällige und rückständige Coupons	260,504 39
Kommand-Conto: Geleistete Vorkäufe auf eoursstehende Effecten	297,420	Dividenden-Conto: Rückständige Dividenden u. Actien-zinsen	3,060
Conto-Corrent: Debitoren und Bankguthaben	921,541 34	Conto der gefälligten Emissionspapiere: Gefälligte Certificate, Depositive u.	260,380
Effecten-Conto eigener Emission: Bestand der Certificate	2,096,347 73	Capital-Reserve-Fonds: Statutenmäßige Kapital-Reserve	1,001,374 86
Cassa-Conto: Bankbestand	426,335 75	Außerordentlicher Reservefonds: Betrag der außerordentlichen Reserve	299,651 10
Effecten-Conto: Bestand verlosener und reportirter Effecten	172,335 75	Reserve-Conto für den Pension- und Versorgungsfonds: Pension-Reserve	132,495
Coupons-Conto: Bestand an Coupons	57,199 49	Prämien-Reserve-Conto: Reservirte Provis. und Prämie für Hyp.-Beleih. und Versch.	211,471 55
Inventar-Conto: Bureau-Einrichtung . Mk. 14,300. 60		Gewinn- und Verlust-Conto: Reingewinn	317,839 18
abzgl. Abschreibung . 7,300. 60	7,000		
Haus-Conto: Gesellschaftsgebäude Mauerstr. 66/67 . Mk. 480,000. —			
abzgl. Abschreibung . 10,000. —	470,000		
Grundstück-Conto: Grundstück (frühere Abschreibung Mk. 155,000)	284,500		
	46,709,340 01		46,709,340 01

Berlin, den 21. Februar 1887.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Vorstand: Gustav Grafe, Dannenbaum. Die Revisions-Commission: Keller, Eugen Rüdenburg, Kaufmann. Dr. Witte, prakt. Arzt.

Debit. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Depositen-Zinsen-Conto . . . gezahlt . . . Mk. 15 075. 23		Saldo-Vortrag aus 1885	2 312 39
noch zu zahlen . . . 17 212. 30		Effecten-Conto	31 980 73
Salair-Conto	42 858 30	Fremde Wechsel-Conto	11 948 95
Handlungs-Unkosten-Conto: Gebäudesteuer, Steuern, Affecuranz, Courtage, Inzerate, Zeitungen, Bücher, Schreibmaterialien, Porto, Depeschen	22 059 31	Wechsel-Zinsen-Conto	150 115 95
Conto-Dubio	50 186 33	ab: Rückzinsen für über den 31. Dezember 1886 hinauslaufende Wechsel	21 363 35
Reingewinn	212 639 07	Kommand-Zinsen-Conto	24 476 70
zugüglich Vortrag aus 1885	2 312 39	nach zu empfangen	5 930 40
dabon: Reservefonds 5% von Mk. 212 639. 07	10 631. 95	Effecten-Zinsen-Conto	30 847 70
6% Dividende für Mk. 3 000 000 Actien, 5000 Stück a Mk. 36. —	180 000. —	nach zu empfangen	1 438. 85
Lantienem 5% von Mk. 212 639. 07 an den Aufsichtsrath	10 631. 95	Zinsen-Conto	
Lantienem 5% von Mk. 212 639. 07 an Direction und Beamte	10 631. 95	Provisions-Conto	
Uebertrag auf 1887	3 055. 61	Coupons- und Sorten-Conto	
	Mk. 214 951. 46	Miethe-Conto	
	362 342 93		362 342 93

Bilanz am 31. December 1886.

Activa.	M.	Passiva.	M.
Cassa-Conto	119 803 34	Actien-Capital-Conto	3 000 000
Blas-Wechsel-Conto	1 960 720. 34	Depositen-Conto: A. mit einjähriger Kündigung	596 200. —
Rimehen-Wechsel-Conto	600 923. 60	B. mit einmonatlicher Kündigung	99 000. —
Fremde Wechsel-Conto	96 048. 49	C. mit dreimonatlicher Kündigung	738 700. —
Kommand-Conto	2 657 692 45	Creditoren	1 481 900
Effecten-Conto	676 100	Accept-Conto	920 844 03
Effecten- und Sorten-Conto	529 809	Referendats-Conto	240 663 16
Depositen	86 151 09	Delcredere-Conto	150 996 38
Debitoren	2 053 151 58	Conto Dubio	120 000
Grundstück-Conto: Bankgebäude	135 000. —	Druidende-Conto pro 1885	127 000
andere Gebäude	30 000. —	Depositen-Zinsen-Conto	144
Effecten-Zinsen-Conto noch zu empfangen	1 438. 85	Depositen-Zinsen-Conto	17 212. 30
Kommand-Zinsen-Conto	5 930. 40	Wechsel-Zinsen-Conto	21 363. 35
	7 369 25	Gewinn- und Verlust-Conto: Reingewinn pro 1886	212 639. 07
	6 295 076 68	Vortrag aus 1885	2 312. 39
			214 951 46
			6 295 076 68

Königsberg in Pr., den 21. Dezember 1886.

Königsberger Vereins-Bank.

Beracker. pp. Franck.

Schleifische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 28. Februar 1887.

Activa:		Passiva:	
Kassen- und Wechselbestände	Mk. 2 909 455 36	Actien-Capital	Mk. 7 500 000
Effecten nach § 40 des Statuts	Mk. 1 522 114 55	Unfindbare Pfandbriefe im Umlauf	50 330 000
Anlagen des Reservefonds	1 024 081 50	Schleifische Communal-Obligationen im Umlauf	689 200
Unfindbare Hypothekenforderungen	51 587 887 15	Unverhohene Saluta gelöster Pfandbriefe	192 800
Kündbare Hypothekenforderungen	326 041 42	Einzelstehende Coupons u. Dividendencheine	347 971 44
Barlehen an Communen u. Corporationen	917 400	Referendats	1 029 711 16
Kommand-Actie	1 174 214 25	Hypotheken-Amortisationsfonds	725 109 05
Bankgebäude Herrenstraße Nr. 26 in Breslau	252 000	Hypothekenzinsen und Verwaltungskosten	97 078 80
Constatir Grundbeih	36 585 29	Creditoren im Conto-Corrent	54 589 16
Guthaben bei Banken und Sparkassen	1 746 697 64	Beschiedene Passiva einschl. Reingewinn pro 1886	745 610 92
Verschiedene Activa	215 587 36		Mk. 61 712 064 53
	Mk. 61 712 064 53		

Breslau, den 21. März 1887. Der Vorstand.

Zoologischer Garten.

In der am 9. Dezember v. J. stattgehabten Auslosung der fünfprozentigen Obligationen des Zoologischen Gartens sind folgende Nummern durch den Rechtsanwalt und Notar Herrn Dittmar gezogen:

Nr. 43 86 194 285 292 606 692 1001 1107 1368 1399 1421 2240 2309 2463 2715 3050 3558 3733 3872 3882 4293 4410 4471 4516 4634 4666 5115 5206 5439 5917 5926.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, die ausgelosten Stücke mit den Zinscoupons Ser. I. Nr. 14 bis 20 und Talon zur Auszahlung des Nominalbetrages der Obligation von je 300 Mk., vom 1. April 1887 ab, bei der Couponskasse des Bauhauses 6. Meißnerstr. hier, Behrenstr. 63, wöchentlich in den Geschäftsstunden zu präsentieren. Die Verzinsung der ausgelosten Stücke hört mit dem 1. April 1887 auf. Wir ersuchen gleichzeitig die Inhaber der bereits früher ausgelosten Obligationen Nr. 796 1252 2667 2818 3650 3832 5561 6087, dieselben zur Vermeidung weiterer Zinsverluste zur Zahlung einzureichen. Berlin, im März 1887.

Der Vorstand des Actien-Vereins des Zoologischen Gartens. Duncker, Lachmann, Andersen.

Berliner Aquarium.

Die für das Geschäftsjahr 1886 auf Mk. 16,00 pro Actie festgesetzte Dividende gelangt von heute ab bei Herrn Gebr. Schindler, Behrenstr. 35 zur Auszahlung. (4906)

Königsberger Vereins-Bank.

Die auf 6% festgesetzte Dividende pro 1886 kann von heute ab bis 30. April cr.

mit 36 Mark pro Actie gegen Dividendenschein Ser. II. Nr. 3 unserer Actien

in Berlin bei der Deutschen Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft,

und hier an unserer Kasse in Empfang genommen werden. Vom 1. Mai cr. findet die Einstellung ausschließlich an unserer Kasse statt.

Königsberg i. Pr., den 25. März 1887. Der Aufsichtsrath der Königsberger Vereins-Bank. F. Schröder. (4870)

Königsberger Vereins-Bank.

Gemäß § 58 unseres Statuts machen wir bekannt, daß der Aufsichtsrath der Königsberger Vereins-Bank aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. Herr Commerzienrath Franz Schröder, Vorsitzender,
2. Stadtrath Ludwig Leo, erster Stellvertreter,
3. Franz Biehler, zweiter Stellvertreter,
4. Commerzienrath Carl Dietrich,
5. Consul Conrad Goedeke,
6. Stadtrath Robert Graf,
7. Heinrich Leo,
8. Robert Meßling,
9. Otto Meyen,
10. Morik Michell,
11. Consul August Breuß,

sämmtlich in Königsberg i. Pr. Königsberg i. Pr., den 25. März 1887. Der Aufsichtsrath der Königsberger Vereins-Bank. F. Schröder. (4871)

Medizinische Anzeigen.

Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipziger Straße 91,

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwachzustände von 11—2 u. 4—6 Nachm. (auch Sonntags.) Ebenso brieflich. (92)

Für Unterleibskr. Dr. Goeritz, Louisenstr. 41. I. Dr. med. Griesel, Specialarzt für Haut-, Haar-, Gicht- u. Unterleibsleiden Friedrichstr. 76. Sprechst. 10-2, 5-7. Sonnt. 10-2.

Gierzu drittes Beiblatt (4859)